

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Tageblatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten

Beilagen: Bildwoche, Unsere Heimat, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage, Jugendpost, Modebeilage. — Druck u. Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Geschenkpreis: Jeden Werktag abends für den folgend. Tag.
Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins
Haus halbjährlich 120 Pfg., beim Abholen in der Geschäftsstelle
wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und
Sonntagssummer 15 Pfg.) — Alle Postanstalten, sowie unsere
Zeitungsaussträger u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen

Postleitzettel: West Dresden Nr. 1821. Gemeindeverbandsgeschäftsstelle Bischofswerda Routh Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher
Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsselektio-
nen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder
Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige
Mühlmeierzeile 10 Pfg., doppelseitige 8 Pfg., Im Zeitteil
die 90 mm breite Mühlmeierzeile 20 Pfg. Für das Zeitteil
von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten
Tagen keine Gewähr. — Rabatt nach Taxt. — Für Sammel-
anzeigen tarifmäßiger Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 117

Sonntag, den 20. Mai 1928.

83. Jahrgang

Morgen Sonntag, auf zur Reichstagswahl!

Wählt in den Vormittagsstunden! — Wahlzeit von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags. — Wählt in den Vormittagsstunden!

Tageschau.

* In Moskau begann am Freitag der Prozeß gegen die deutschen Ingenieure. Die Verlesung der Anklageschrift wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Der Präsident der Gemischten Kommission in Oberschlesien hat entschieden, daß der Unterhalt deutscher Privatschulen in Oberschlesien gestattet sein soll.

Der Außenminister der tschechoslowakischen Republik, Dr. Beneš, ist mit Gemahlin Freitag abend um 10½ Uhr zu einem dreitägigen privaten Besuch von Köln kommend in Berlin eingetroffen.

* Nach Meldungen aus London hat England den amerikanischen Friedenspatentvorschlag vorbehaltlos angenommen.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Vor der Entscheidung.

Die Parlamentswahlen stellten noch ihrem ursprünglichen europäischen Sinne einen Wechselmechanismus des öffentlichen Meinens dar. Die regierende Gruppe, deren Blütenräume nicht gereift waren, wurde von der bisherigen Opposition abgelöst. Dann erstarteten die Geschlagenen wieder an den berühmten „Fleischköpfen“ des Widerstands, um von neuem die Macht zu übernehmen. So steht auch heute noch in den Elementarbüchern der staatsrechtlichen Ausklärung zu lesen. Und in einem einzigen Lande, wo die angestammte Parlamentsherrschaft noch mit einer gewissen Regelmäßigkeit funktioniert, nämlich in England, pflegen auch heute noch die großen, festgefügten Meinungswalzen abwechselnd ans Ruder zu kommen.

Aber das reine Zwei-Parteiensystem ist heute nicht einmal mehr in Westminster heimisch. Und auf dem Kontinent wäre das heutige Deutschland die allerletzte Nation, die den Willen auf derartig vereinfachte und überflächliche Formeln bringen könnte. Die Wahlergebnisse dürfen in Deutschland nicht einem taktisch-parlamentarischen Opportunismus, sondern lediglich der politischen Gesinnung dienen.

In Old England unterschieden sich die Prinzipien der großen Parlamentsparteien nur wenig voneinander. War man mit der eigenen Partei unzufrieden, so gab man, ohne in einem Gewissenskonflikt zu kommen, seine Stimme der Abstimmungsgruppe. Bei der modernen, westanschaulichen Verküpfung wäre dieses Verfahren nicht nur charakterlos, sondern auch sachlich höchst gefährlich. Der Mißvergnügen muß erst recht seiner Fahne treu bleiben; denn die regierungspolitischen Mängel, die man im eigenen Lager feststellen muß, stammen aus numerischer Schwäche, aus zu starken Widerständen und einer zu kurzen Zeitspanne der Verantwortung.

Die gegenwärtige Reichsregierung, an der zum erstenmal eine große Rechtspartei führend beteiligt war, hat sich noch nicht genügend auswirken können. Ihre Teilserfolge, die in der Richtung einer organischen Staatspolitik liegen, würden umsoft gewesen sein, wenn die Wähler jetzt einem anderen Regime zum Siege verhelfen wollten. Gerade wer die vorläufigen Resultate für unvollkommen hält, ist moralisch verpflichtet, wiederum den gegenwärtigen Regierungsparteien seine Stimme zu geben, damit das Werk des volksbürgerschen Wiederaufbaus weitergefördert werde.

Die Rechte hat regiert und den Kampf für den christlich-nationalen Geist und die boden gebundene Volkswirtschaft erfolgreich aufgenommen. Aber wir stehen noch mitten in dieser Arbeit für Schule, Landwirtschaft, illusionsfreie Außenpolitik usw. Wer diesen Kampf des deutschen Menschen für seine volkskonervative Heimatkräfte obringen will, ist scheinbarflichtig und verdient, daß es ihm schlecht geht auf Erden.

Tagtäglich hört man jetzt die Frage, hinter der sehr viel mehr als Neugier steht: Was wird der 20. Mai bringen? Das Prophezeien ist eine mühsame Kunst, wenn man sich nicht auf echte Symptome stützt. Aber schon die Häufigkeit der Frage nach dem mutmaßlichen Ergebnis des nächsten Sonntags wirkt als Beweis dafür, daß der Haupfeind der bürgerlichen Reihen in die Flucht geschlagen ist: die Unter-

klasselosigkeit. Bei einer früheren Wahl passierte es einmal einem Kandidaten, daß ihm auf seine Bemerkung: „Wahltag ist Schießstalltag“ zugeschrien wurde: „Ja, für Sie, aber nicht für mich!“

Solche Torheiten sterben aus. Die Einsicht wächst, und doch Wahlrecht Wahlpflicht bedeutet, geht mehr und mehr ins Volkswohlsein über. Aber die Eigenbrötelei sucht sich begünstigt durch eine allzu schematische Wahlordnung, neue Wege. Nach der tragikomischen Devise: „Jeder Deutsche seine eigene Partei“ etablieren sich immer mehr Splittergruppen. Wer aber den aussichtslosen Listen seine Stimme gibt, ist um nichts besser als die Nichtwähler. Bleibt auch das parlamentarische System der Zweipartei unmöglich, so darf man doch nicht ins andere Extrem versetzen, muß im Gegenteil darauf bedacht sein, die großen Parteigruppen zu stärken und die kleinen Sonderbewegungen, die Erben der Jahre des deutschen Chaos, mehr und mehr verschrumppen zu lassen.

einer Caritas-Schule, eines Kindergartens u. Haushaltstüren zu erzielen, zur Veranlassung, um in dieser Frage eine grundlegende Klarung durch die Gemischte Kommission herbeizuführen. Präsident Colen-der entschied, daß der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien das unbeschränkte Recht zusteht, Einrichtungen, die sich die soziale und kulturelle Hebung der Minderheiten zum Ziel seien, zu erwerben und zu unterhalten. Träger solcher Einrichtungen können nicht nur einzelne Personen, sondern auch Gesellschaften sein, denen die gleichen Rechte zugeschen, wie sie die polnische Mehrheit ausübt. Da die juristischen Personen der polnischen Bevölkerung auf verschiedenen Gebieten anerkannt werden, so stellt der Standpunkt der polnischen Behörden in der Frage der Schulerrichtung in Königshütte eine Verleugnung des Grundsatzes der Gleichberechtigung dar, ganz abgesehen davon, daß das Generalkonvent Juristische Personen als Träger der zugesetzten Rechte vorsieht.

Das Befinden des Reichsministers Dr. Stresemann.

Berlin, 18. Mai. Über das Befinden des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann ist heute abend von den behandelnden Ärzten folgende Mitteilung ergangen:

Das Befinden des Reichsaußenministers Dr. Stresemann hat sich zu seit so erheblich gebessert, daß voraussichtlich von weiteren Bullets Abstand genommen werden kann. (Ses.) Prof. Dr. H. Bonde. Sanitätsrat Dr. Gisevius. Dr. Schulmann.

Vorbehaltlose Annahme des Kellogg-planes durch Großbritannien.

London, 19. Mai. Laut „Daily Telegraph“ stellt die britische Antwort auf die Vorschläge Kelloggs, die gestern nach Washington übermittelt und im Laufe des heutigen Tages dem Staatsdepartement ausgehändigt, sowie veröffentlicht werden soll, soweit bisher ersichtlich ist, eine Annahme der amerikanischen Vorschläge dar. Es werde angenommen, daß weder von London noch den Dominions irgendwelche Vorbehalte gemacht worden sind.

Amerika und die Kämpfe in China.

Washington, 18. Mai. Gegenüber Meldungen in der ausländischen und amerikanischen Presse, wonach die Vereinigten Staaten mit England und Japan gemeinschaftlich zum Schutz der Eisenbahn Peking-Tientsin zusammenwirken wollten, wurde im Staatsdepartement mit besonderem Nachdruck erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtige nicht, die Eisenbahn zu schützen oder die südostasiatischen Truppen gegebenenfalls von der Benutzung oder Besetzung der Eisenbahnstrecke abzuhalten. Das Bagarproblem soll verpflichtet Amerika nicht zur Vertheidigung dieser Strecke und die amerikanischen Truppen würden daher in Tientsin und Peking konzentriert bleiben mit der stützenden Wirkung, sich auf die Bevägung der amerikanischen Mission in Tientsin und des Gesandtschaftsbezirks in Peking zu konzentrieren.

Italienisches Nachgeben bei den Tangerverhandlungen.

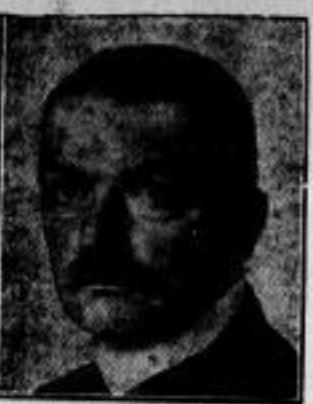
Paris, 19. Mai. Die Beratungen der Sachverständigen der Tangerkonferenz, die gestern zu einer neuen Sitzung zusammengetreten waren, stehen nach dem „Oeuvre“ kurz vor ihrem Abschluß. Die italienischen Forderungen, die anfangs den Tangerrahmen überschritten hätten und später, wie man am Quai d’Orsay erklärte, auf ein bescheideneres Maß zurückgeführt werden seien, seien in Erwägung gezogen worden. Italien werde in der internationalen Versammlung, der Gendarmerie, der Polizei und bei den Gerichten vertreten sein. Dafür werde es auf das Regime der Kapitulationen für seine Staatsangehörigen verzichten.

Nobile wieder in Kingsbay.

Berlin, 18. Mai. Die „Nobile“ ist nach 67stündiger Fahrt am Freitagvormittag 10 Uhr glatt in Kingsbay gelandet. General Nobile teilte mit, daß nördlich von Rowaja Semja und Franz-Josephs-Land keine besonderen Entdeckungen gemacht wurden. Es besteht die Absicht, bald wieder zu starten, möglicherweise wird bereits morgen zum nächsten Flug aufgestiegen.

Wichtige Entscheidung in der ober-schlesischen Schulfrage.

Kattowitz, 18. Mai. Der Präsident der Gemischten Kommission Colen-der hat eine neue für das Minderheitenschulwesen wichtige Entscheidung gefällt. Die Genehmigung zur Errichtung und zum Unterhalt deutscher Privatschulen wurde in Oberschlesien bisher nur Einzelpersonen erteilt, während sie juristischen Personen, wie z. B. dem Deutschen Schulverein, verwirkt wurde. Der Deutsche Volksbund nahm daher die Weigerung der polnischen Behörden, einer Fürsorgegesellschaft in Königshütte die Erlaubnis zur Errichtung



Reichsjustizminister a. D. Heinze †.

Stresemann zum Ableben Heinzes.

Dresden, 19. Mai. Der Reichsminister Dr. Stresemann hat anlässlich des Todes Dr. Heinzes folgendes Beileidstelegramm an die Deutsche Volkspartei Ost Sachens gerichtet:

Der Tod Ihres Führers Egzellenz Heinze reicht eine große Lücke in unsere Reihen. Ich empfinde das plötzliche Hinscheiden unseres gemeinsamen Freundes, jahrelanger Tätigkeit in Sachsen für unsere nationalen und liberalen Ideen gedenkend, schmerzlich. Die künftige Reichstagswahl wird die Mitarbeit von Egzellenz Heinze, der seine hervorragenden Geistesgaben, sein reiches Wissen und Können stets und unermüdlich in den Dienst der Sache stellte, besonders vermissen. Das Schicksal hat Egzellenz Heinze mit aus dem Schaffen herausgerissen und unsere Freunde eines Führers beraubt, dem noch große Aufgaben bevorstanden. Wogen aus dem politischen Erbe Rudolph Heinzes auch in Zukunft die großen Gedanken nationaler und liberaler Weltanschauung dort erhalten bleiben, wo sie stets holdenständig waren. Gez. Dr. Stresemann.

20 Deutsche in Sowjet-Gefängnissen.

Kowno, 16. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, befinden sich nach halbamtlichen Angaben in russischen Gefängnissen gegenwärtig etwa zwanzig gesangene Deutsche, die vor allem wegen Verstößen gegen das Außenhandelsmonopol ihre Strafe abhören. Die Höchststrafe bei diesen Gefangenen beläuft sich auf zwei Jahre. Sämtliche Gefangenen werden nach Ablösung der Strafe aus der Sowjet-Union ausgewiesen werden. Heute besuchten die Verteidiger den französischen Ingenieur Meyer im Krankenhaus. Es versautet, daß er infolge seines Gesundheitszustandes bei den Prozeßtagungen nicht bis zum Ende wiederkommen kann.

Auch eine Zeppeleinexpedition nach der Arktis.

Washington, 18. Mai. Eritjof Hansen teilte vor der Washingtoner Akademie der Wissenschaften mit, daß geplant sei, mit dem jetzt der Vollendung entgegengehenden Zeppeleinflugsschiff eine wissenschaftliche Forschungsreise in die Arktis zu unternehmen. Die Anregung gehe von der norwegischen Gesellschaft zur Erforschung des Polargebietes aus, die auch den Flug finanziert wolle. Dr. Hugo Eckener habe seine Vereinigung erläutert. Nancens Expedition zu begleiten. Eine Überfliegung des Nordpols sei nicht beabsichtigt, sondern man wolle das ganze Gebiet nördlich Sibiriens und die nördlichen Teile des amerikanischen Kontinents überfliegen. Dies Land soll genau durchforscht werden, und, um den Flug besser auswerten zu können, würden an verschiedenen Stellen Gruppen von Gelehrten gelandet werden, damit sie an Ort und Stelle gründliche wissenschaftliche Untersuchungen durchführen könnten.

Neues aus aller Welt.

Der Berg saugt den See auf. In der Nähe von Coventry bei Abercynon in Südwales werden seit einigen Tagen gefährliche Erdbewegungen verzeichnet. Es handelt sich dabei um dieselbe Gegend, in der im Jahre 1913 vier Häuser und eine Kirche infolge eines Erdbebens zerstört wurden sind. Eine Grubenanlage, die erhebliches Grundwasser hat, wird in langsam Bewegung auf die am Bergabhang tiefer gelegenen Wohnhäuser getrieben, und die Bewohner

Musikaufführung der Deutschen Oberschule zu Bischofswerda am Himmelfahrtstage 1928.

Wer blieb am Himmelfahrtstage gern zu Hause? Wer legte sich an diesem zu Ausflügen oder Bergfahrten geeigneten Tage, selbst bei kühler Luft und unsicherem Wetter, gern in einen Saal, gar in einen Schulsaal? Es erschien vielleicht manchem als ein Opfer, auf frohen Naturgenuss am klaren Maientage verzichten zu sollen, wenn er der Einladung zur Musikaufführung in der Aula der Deutschen Oberschule folge leistete. Denn in Wald und Fluß, geschmückt mit „maientlichem Grün“, wetteiferten die munteren Reihen der heimelichen Vögel, die Wiederkehr des holden Lenzes zu feiern.

Und doch fanden die zur nachfolgenden Elternversammlung zahlreich erschienenen Angehörigen der Jögglinge und sonstige Zuhörer vollen Erfolg für jenen Besuch, denn der Leiter der Aufführung, Herr Stubinent Sriegler, hatte es verstanden, eine abwechslungsreiche Vortragsfolge aufzustellen, die Frühlingsstimmung und Frühlingszauber in allen Herzen weckte. So konnten all die ausführenden Schüler und Schülerinnen, Sänger und Instrumentalisten und nicht zuletzt ihre Lehrer am Ende einen vollen Erfolg ihres aufgewandten Fleißes buchen.

Der prächtigen Orgel, von Meister Gule erbaut, fiel die Aufgabe zu, mit zarten und mächtigen Klängen den Grundton der festlichen Stimmung in den Gemütern zu erzeugen. Unterprimaier Hellmig brachte beherzt und sicher den 3. Faur-Saß aus der Orgelsonate Werk 115 v. Gustav Mersel zu Gehör. Ton rein und mit guter Aussprache trug der vom Chorpräfekt Kunze dirigierte Mädchendorf Mendelssohns schwieriges Engelerz aus dem „Elias“ vor.

Als Einzelstücke wurden geboten: Schuberts „Frühlingsglaube“ (Schülerin Seliger II. II), Mendelssohns „Frühlingslied“ (Schülerin Richter D. II) und Voewes Ballade „Rönta Heinrich“ (Unterprimaier Neumann).

Wählt in den Vormittagsstunden!

Die Wahlzeit schließt um 5 Uhr nachmittags. In den letzten Nachmittagsstunden herrscht erfahrungsgemäß ein großes Gedränge, das die Stimme abgabe erschwert.

Wählt darum vormittags!

Jahre ein ständiges Wachsen, sowohl was Umfrage als auch Besucherzahl betrifft, zu verzeichnen. Noch vor einem Jahr wechselt täglich etwa 60 000 Wähler ihren Besitzer.

Herrschwindler mit Buchführung. Aus Seitenberg (Bez. Halle) wird gemeldet. Einem gefährlichen Herrschwindler, der sich als Kaufmann ausgab und hier zwei Frauen bestohlen und betrogen hatte, wurde das Handwerk für einige Zeit gelegt. Der Gauner war den Frauen, nachdem er ihnen wertvolles Hab und Gut abgestohlen hatte, durchgegangen. In Dobrilugk schon wurde er aus dem Juge heraus verhaftet, aber infolge eines Irrtums wieder freigelassen. Er kam aber nicht mehr weit, in Hünsterwalde schon ermittelte man ihn wieder. Man fand bei dem Schwindler ein umfangreiches Verzeichnis von alleinstehenden Frauen aus Orten der ganzen Niedersachsen und der Falkenberger Gegend. In das Verzeichnis hatte der Betrüger nicht nur Adresse, Namen und Alter künftiger Opfer eingetragen, sondern auch sehr peinliche Angaben über deren Vermögensverhältnisse, körperliche Vorzüge und Nachteile usw. gemacht. Hinter einem Namen stand sogar der Vermerk: „Hinkt und schiel!“

Bitte an die Herrn Wahlvorsteher!

Um das Ergebnis der Reichstagswahl im Bezirk Bischofswerda schnell und zuverlässig zusammenstellen zu können, bedürfen wir der Mithilfe der Herren Wahlvorsteher in den Landorten. Wir bitten deshalb die Herren Wahlvorsteher hierdurch höflichst, uns das Ergebnis in ihren Orten auf schnellstem Wege, möglichst sofort nach beendetet **20.5.28**, telephonisch übermitteln zu wollen. Entstehende Unkosten werden vergütet. Fernsprechnummern des „Sächsischen Erzählers“ ist Nr. 444/445.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 20. Mai.

Der Gang zur Wahlurne.

Um Sonntag, 20. Mai, müssen die Wahlberechtigten des Deutschen Reiches wieder einmal an die Wahlurne treten, um die Abgeordneten für den künftigen Reichstag zu wählen. Mit Rücksicht auf die vielen Neuwähler, aber auch auf Kenntnisnahme der Wähler, die schon früher ihr Wahlrecht ausgeübt haben, sei noch auf folgendes aufmerksam gemacht:

Gewählt wird in der Zeit von **vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr**. Punkt 5 Uhr wird der Wahlkasten geschlossen, und es dürfen nur noch diejenigen, die sich bereits im Wahllokal befinden, ihre Stimme abgeben. Im Anschluß daran wird mit dem Auszählen der Stimmen begonnen. Für jeden einzelnen Wähler müssen zwei Gesichtspunkte ausschlaggebend sein: Erstens nämlich, daß er an die Wahlurne geht und zweitens, daß er sein Wahlrecht als **Wahlpflicht** aufzufohrt und **rechtfertigt** an die Wahlurne tritt. Es darf nicht vorkommen, daß jemand nach 5 Uhr in das Wahllokal kommt in der Absicht, seine Stimme noch abgeben zu wollen. Innerhalb der neun zur Versorgung stehenden Stunden muß jeder Gelegenheit finden, den Gang zu seinem Bezirk auszuführen.

Jeder Wähler erhält im Wahllokal von einem Wahlgehilfen den amtlichen Stimmzettel sowie einen mit Stempel versehenen Briefumschlag ausgeschüttigt. Damit begibt er sich in die Wahlzelle und macht durch Einzeichnen eines Kreuzes die Partei kenntlich, der er seine Stimme geben will. Obwohl in jeder Wahlzelle ein Bleistift vorhanden ist, ist doch zu empfehlen, daß jeder Wähler einen Bleistift mit sich führt. Notwendig ist weiter, daß kurzäugige oder ältere Frauen und Männer, die nicht mehr im Besitz der vollen Sehkraft sind, ihre Brille oder den Klemmer mitbringen, um das Merkzeichen + oder X auch in den richtigen Kreis einzzeichnen zu können. Eine Zuwendung der Stimmzettel ins Haus gibt es also nicht mehr.

Nach Einzeichnung des Kreuzes füllt der Wähler den Stimmzettel einmal zusammen und stecke ihn in den erhaltenen Umschlag. Sodann tritt er an den Tisch des Wahlvorstandes und übergibt dort unter Rennung seiner Wohnung und seines Namens den Briefumschlag. Sobald vom Schriftführer nachgesehen worden ist, ob der Name des Wählers in der Stimmartikel verzeichnet steht, wird der Stimmzettel in die Wahlurne verkehrt. Die Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Wahlganges. Amtsmäßige Stimmzettel dürfen nicht verwendet werden und sind ungültig.

Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Gebrechen daran verhindert sind, können sich im Abstimmungsraum der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Wie wird der Ausgang der Wahl sein? Dieser Frage begegnet man naturgemäß allgemein, und jeder erhofft für seine Partei den besten Erfolg. Verschiebungen werden im bürgerlichen Lager sicher eintreten, das bedingt schon die große Parteidifferenz. Dann ist auch die Zahl der Wähler gegenüber der letzten Reichstagswahl um rund 500 gewachsen; auch die Wahlbeteiligung ist ausschlaggebend. Während bei den letzten Reichstagswahlen im Dezember 1924 die Zahl der eingetragenen Wähler 5676 betrug, von denen 4809 zur Wahlurne schritten, wählten im Oktober 1928 zur Landtagswahl nur 4249 von 5820 Stimmberechtigten. Inzwischen ist die Zahl der Wähler auf 6139 gestiegen, von denen etwa 130 mit Stimmzettel auswärts wählen werden.

Rückblickend bringen wir das Wahlergebnis der beiden letzten Wahlen von den hauptsächlich in Betracht kommenden Parteien:

	Reichstagswahl	Landtagswahl
Soz. Partei	1924 1496	1926 1129
Deutsch-nationale	1696	1078
Zentrum	63	60
Deutsche Volkspartei	628	488
Kommunisten	321	378
Demokraten	420	341
Wirtschaftspartei	79	336
Altrevolutionären	—	279

* Der geschäftsfreie Pfingstsonntag in der Sonntagszeit. — * Da für geweben 1928 vormittags in der Bürg. Ihr bis 12 J. jene 20 Pfennig. — * Du nochmals die vor mir. — * Den dem Kreis mittags im 15. Mai als Stallschau; hielt fern Steinigtwald der Verein billigt. — * Herz Böhme (Ein Nachrichtenblatt der Straße. — Nr. 46 und 47 Hoffstraße, Am

Tröbinger Jahrestage für diesjährige Saison 3. Kompanie zahlreiche trocken Karten taucht, wobei von den an Kameradenzugtag auch weit Kunstsort war Hoffmuth Aus den, die bisher beigewohnt haben in den späten Abend unter Klosterberg dem Wunsche Schmödln.

* Steinig Autounfall. A einem Omnibus wolfsdorf im zur Stelle und mit den Schre fortgesetzt werden. Cunewald die verschieden haben, wurde Kriminalbehörde Peiersdorf vergeführt, wo wohlverdienten hier der richtig volle Beruhigung Goda, 19. am Himmelfest Strafstrafe zwischen einem Verlorenkraftrwag Seitschen gefahren in Richtung D. Herr Landwirt Motorrad in den Hoftüpfel des so heftig gewesen hat und 1 worden ist. Er hantabführungs die Wohnung d. den, wo ihm auf Kubik aus Den Verunglücks die elterlichen Weiteste sind schon eine mannshohe Einfahrt verpresst. Bauhen, 19. schwerer Verkehrmittag kurz nach der wohnhaften Zastkraftwagen 2. Verlust an den Frankenhouse verhebungen ergaben zwei Lastkarren über bei unter der Linke Borden verletzte.

Löbau, 19. Februar Löbau, 19. Februar von 97 Ja

Liste 2

harter Gegner der Sozialdemokratie gilt. Die sogenannten Mittelparteien sind mehr oder weniger schwankende Gestalten, die sich zur Linken hingezogen fühlen. Was eine erneute Herrschaft der Sozialdemokratie zu bedeuten hätte, kann sich jeder ausmalen. Wähler, wollt Ihr wieder die Glendenjahre von 1918 bis 1923 in verstärkter Auflage? Nur eine große starke Rechtspartei ist ein sicheres Volkswerk gegen die rote Herrschaft. Darum, vereinigt Eure Stimmen auf die Deutschnationale Volkspartei,

Liste 2

Kmochs 
Gasthof
Demitz- 
Thumitz am Fuße des Klosterberges
Morgen Sonntag, den 20. Mai:
Brotwurst-Schmaus
Von 4 Uhr an:
Feiner Ball
Erstklassige, stimmungsvolle Musik!
Um güt. Zuspruch bitten C. Kmoch u. Frau.

Hotel Goldne 
Hotel Sonne
Jeden Sonntag, von 6 Uhr an:
Der beliebte
Ballbetrieb
Starkes Orchester
Neueste Tänze

Dank.
Für die liebvolle Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und letztes Ehrengesteck beim Heimgang meiner teuren Entschlafenen, unserer lieben, guten Mama, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter, der

Frau Elsa Fritzsche,
geb. Schoiz,
sprechen wir hiermit allen unseren herzl. Dank aus.
Bischofswerda, den 18. Mai 1928.
Richard Fritzsche und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Gasthof Mittel-Burkau
Morgen Sonntag, den 20. Mai,
von abends 8 Uhr an:
Starkbesetzte Ball-Musik
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Richard Schuster.
Gasthof Neuer Anbau
Sonntag, den 20. Mai:
Großer Hemdsärmel- und Schürzen-Ball!
* „Eine Nacht im Birkenwäldchen“ *
Stimmungsvolle Musik!
Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr
Hierzu laden alle Freunde und Söhne herzlichst ein
die Jugend zu Beimsdorf und Hedwig verw. Hause
Kaffeekauf ist Vertrauenssache
anerkannt beste Qualitäten empfiehlt
frisch geröstet in verschied. Preislagen
Otto Ihle.

Turn-Verein Goldbach
Am 19. u. 20. Mai Feier des
30 jährigen Stiftungsfestes
Festfolge: Am 19. Mai, abends 8 Uhr
im Erbgericht Goldbach:
Kommers
Am 20. Mai ab nachm. 3 Uhr:
Adlerschießen
Ab 7 Uhr:
Festball
Zu beiden Veranstaltungen laden herzlichst ein
der Turnrat und Martin Schäfer

Für die vielen, zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme während der Krankheit u. beim Heimgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Selma verw. Schweinitz
geb. Pöhlig,
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Müller
für seine liebevollen und frostreichen Worte, welche unsren Herzen sehr wohlgetan haben.
Bischofswerda, den 17. Mai 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurhotel Georgenbad
Neukirch West
Morgen Sonntag:
* Reunion *
Anfang 4 Uhr.

Gestern nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Gatte, unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr Mühlenszügler

Julius Tietze,
im 86. Lebensjahr.
Dies zeigen tief betrübt an
die trauernden Hinterbliebenen
Großharthau, den 19. Mai 1928.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag
1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!

Unmittelbar vor der großen politischen Entscheidung des 20. Mai hat die Deutsche Volkspartei in unserem Wahlkreise ihren Führer verloren.

Dr. Rudolf Heinze

Rgl. Sächs. Staatsminister, Justizminister und Vizekanzler des Deutschen Reiches

hat durch schicksalschwere drei Jahrzehnte seine treue unermüdliche Arbeit und seine hohen Gaben in den Dienst der Deutschen Volkspartei und damit seiner sächsischen Heimat und unseres deutschen Vaterlandes gesetzt. Mit Ungeschlagenem Betrauen wir in ihm den politischen Führer, den aufrichtigen deutschen Mann, den lauteren Charakter, den edlen und liebenswerten Menschen.

Er starb mitten im Kampfe für die hohen Ziele nationaler und liberaler Politik. Kein besseres Gedanken für den toten Führer, als wenn wir am Wahlgange der Deutschen Volkspartei den Sieg erringen, für den er bis zuletzt gekämpft hat.

Treue um Treue!

Die Deutsche Volkspartei im Wahlkreise Dresden-Bautzen

Alfred Beck, M. d. L., Herrnhut, 1. stellvertretender Wahlkreisvorsitzender; Dr. Wolfgang Scheffler, Dresden, 2. stellvertretender Wahlkreisvorsitzender; Burghard von der Deden, Dresden, und Dr. Rudolf Schneider, Weißwils, Wahlkreisvorsitzender; Dr. Ing. Johannes Hartwig, Dresden, und Erich Schwager, Schönfeld, Wahlkreisvorsitzende; Oberbürgermeister Dr. Böhmer, M. d. L., Dresden, Staatsminister Dr. Röder, M. d. L., Dresden, Joseph Hardt, Löbau, und Dr. Walter Hoffmann, Freiberg, Mitglieder des Landesvorstandes; Oskar Ginzler, Bautzen, Erich Harlan, Dresden, Karl Rossmann, M. d. L., Radebeul, Dr. Johannes März, Dresden, Oswald Müller, Pirna, Dr. Alfons Rohrs, Dresden, Martin Saape, Großenhain, Johannes Diedmann, Dresden, und Robert von Berlinge, Dresden, Mitglieder des Geschäftsf. Ausschusses.

Zur
Dresden
Stadt", glei-
quellen ber-
griff und ih-
aus, Wer-
Sations d-
des Südbahn-
erlin Angab-
erichtet und
ihren Neuer-
tens. Der
zunächst
geschlossene
dem Postbe-
Bildtelegra-
fernbahnen
benbahnen
Garagenpro-
Hergu sind
praktischen
Leben und
für das all-
reiche Lage-
Technik
habe ohne
Reichenimi-
der eines Be-
lens gegebe-
mehr schlie-
seitische, m-
heiten einge-
rungen ver-
für Leben u-
Deutsche H-
falls sehr i-
W
VO
Ron
Cop
16. Nov.
Noch n-
heit dieses
mit solchen
gleichsam in
Jah... De-
Der kleine
scharfes Ge-
llie... wenig
hart zusam-
Union,
den nichts i-
kleine Rose
„Wie je-
gar nicht.
Ihr Bi-
glaub' ich, b-
„Hab i-
größte Esel,
„Da“ -
fast spöttisch
nerfrau gen-
Dinner
ihn? Was
Zippmädel?
Einfach i-
brachen ab.
Rose w-
schulmädchen-
kleidchen, d-
wie sie dor-
Schultern ha-
mutes.
Sie fo-
die Achsel a-
Schade
„Warum
auf.“ Es i-
ihm ja doch
Das re-
kleine Frau
Er un-
und dulde
Und Jah ih-
Bild. Ihre
ging es wie
wie verstor-
weichen Wol-
Um on-
dreas Bogn-
ein Schaffen
Vor de-
logstunde i-
Wieder
jungen Mei-
der Bart is-
hatten Schä-

Aus Sachsen.

Zur Eröffnung der Jahresausstellung.

Dresden, 17. Mai. Die Ausstellung "Die technische Stadt", gliedert sich in drei Gruppen. Erstens die Lebensmittel der Technischen Stadt: Kohle, Wasser, Gas, Elektrizität und ihre Ausbeutung für das menschliche Leben in Haus, Beruf und Freizeit. Zweitens der "Technische Körper der Stadt". Er bringt das Städtebauwesen und hier als besonderes Problem das erste Stadthaus der Welt, welches in dreißig Meter Höhe errichtet und als modernes Geschäftshaus mit allen technischen Neuerungen und mit vorbildlicher Lichterstrasse versehen wird. Ferner das Liegenschaften mit den technischen Bildern, die den unterirdischen Stadtkörper durchziehen. Drittens "Der Organismus der Technischen Stadt". Da sind zunächst "Verkehr" und "Nachrichtenwesen", in einem geschlossenen Hallenkomplex zusammengefasst, beginnend mit dem Postbetrieb, dem Fernsprechwesen, der Telegraphie und Radiotelegraphie, dem Funkwesen, sich fortsetzend in den Fernbahnen und Untergrundbahnen, weiter in den Straßenbahnen und abschließend mit dem Kraftfahrzeug, dem Garagenproblem und dem Problem der Verkehrsregelung. Hierzu sind auch überdachte Blätter im Freien geschaffen, um praktischen Vorführungen Raum zu geben. Dem Schutz für Leben und Eigentum dient zunächst die Feuerwehr, die auch für das allgemeine Publikum ebenso interessante wie lehrreiche Tages- und Nachstübungen im Freien vorführt. Die Pyrotechnik ist heute imstande, Flammen bis zu 15 Meter Höhe ohne Gefahr für die Gebäude und auch naturgetreue Rauchentwicklungen vorzuführen, so dass lebenswerte Bilder eines Brandes, seiner Bekämpfung und des Rettungswesens gegeben werden können. Der Ausstellung der Feuerwehr schließt sich räumlich die der Polizei an. Eine Polizeimache, mit Waffenhafte besetzt, mit allen technischen Neuerungen eingerichtet, wird sich produzieren und auch Vorführungen veranstalten. Ein weiterer Teil des Gebietes "Schutz für Leben und Eigentum" ist die "Hygiene", die durch das "Deutsche Hygiene-Museum" dargestellt wird. Eine gleichfalls sehr interessante Gruppe ist die Ernährung. Es sind

eine elektrisch betriebene Konditorei, Bäckerei und Fleischerei zu sehen. Eine ebensole Wäscherei und Blätter als lebenswahr vorgeführte Betriebe. Zum "Organismus der Technischen Stadt" gehört natürlich auch Kunst und Unterhaltung. Hier werden besonders Vorführungen des "Spre-

chenden Films" mit seinen erstaunlichen technischen Vollkommenheiten und der Kunst mit dem Aufnahmeverfahren Beachung verdienen. Auch diese Jahresausstellung dauert wie jede von ihnen etwa vier Monate, also bis Ende September oder Anfang Oktober. Und während sie, wiederum ein Wahrzeichen deutscher Arbeit, ein hohes Bild deutscher Fleisches, Hunderttausende und Millionen von Besuchern empfängt, reisen neue Blätter, entsteht die achte Jahresausstellung 1929 "Reisen und Wandern" und die "Hygieneausstellung" des Jahres 1930. Als wichtigste dieser Ausstellung ist festgestellt, dass sie nicht für den Fachmann gemacht ist, doch sie hier auch ebenso gewiss der Laien reale Kenntnis über alle Lebensbedingungen des täglichen Lebens haben kann. Wir nehmen die Errungenheiten der Technik als etwas Selbstverständliches hin, ohne im einzelnen ihre Gefahren und Vorteile zu kennen, ohne von ihrer Zweckmäßigkeit in den meisten Fällen eine klare Vorstellung zu haben. Kommt hin nach Dresden und lernt in dieser Ausstellung!

Dresden, 19. Mai. Versuchter Geldschrankraub. In der Nacht zum Freitag wurde in die Stadtsteuerstelle auf der Lützmannstraße eingebrochen. Die Täter drangen von der Straße aus mit Nachschlüssel in das Gebäude ein und versuchten, im Kassenraum den Geldschrank zu erkennen. Sie bohrten die Tür an und arbeiteten das Schloss heraus. Dabei sind sie offenbar gestört worden. Sie haben nach dem Gitter zu die Flucht ergriffen. Ob etwas gestohlen worden ist, steht noch nicht fest. Die Erörterungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Dresden, 19. Mai. Ein Dieb, der Handtaschen aufscheide. Vor einigen Tagen wurde einer Frau von einem unbekannten Dieb auf raffinierte Weise aus ihrer Handtasche, die sie unter dem Arm trug, das Geldtäschchen mit 150 Mark gestohlen. Die Beifahrene ging mit ihrem Ehemann, der ihr etwas voraus ließ, gegen 18.30 Uhr über die stark belebte Augustusbrücke nach der Neustadt zu, als sie von einem unbekannten Mann, der plötzlich aus einem Kunde der Brücke hervortrat, absichtlich angerempelt wurde. Sie blieb stehen, während der Unbekannte einige unverständliche Worte sagte und dann nach dem Kunden zurückging. Hier wechselte er mit einem zweiten Unbekannten

*Wer das Rechte kann, der soll es wollen,
wer das Rechte will, der soll es können,
und ein jeder kann's der sich beschliebt.
Schöpfer seines Glücks zu sein im kleinen...
Komm' erst recht Gegen euch von oben,
aber Hilfe schafft euch läufig wirst du selber.*

Goethe.

Die Leute vom grünen Zweig.

Roman von Anna Hartenstein.
Copyright 1926 by Karl Köhler & Co.
Berlin-Zehlendorf.

(6. Auflage.) (Nachdruck verboten)

Noch nie hatte sie die ganze spießige, häßliche Rüchternheit dieses Zimmers mit den billigen verbrauchten Möbeln mit solchem Widerwillen erfüllt wie jetzt, da sie die Armetei gleichsam mit den Spottaugen des Mannes ihr gegenüber sah... Da wurden die sanften taubengroßen Augen hart. Der kleine Mund, der wie eine Purpurblüte in dem feinen arabischen Gesichtchen stand, meist wie im Selbstvergessen ein kleiner wenig geöffnet, doch die Jähne hervorhinnerten, war hart zusammengefasst.

Anton, der Mensch der absoluten Selbstverständlichkeit, den nichts zum Verwundern hinreichen konnte, staunte die kleine Rose an mit der hingebenden Naivität eines Jungen:

"Wie schön du bist, kleine Rose... Das wußte ich ja gar nicht..."

Ihr Blick ging an ihm vorüber, fast unbewegt. "Das glaub' ich, du hast ja immer über mich hinweggesehen."

"Hab ich das," tat er zerknirscht. "Dann war ich der größte Esel, und der Änderl hat einen Riesendukel."

"Ja" — und ihre Lippen öffneten sich zu einem kleinen fast spöttischen Lächeln — "und nun bin ich doch eine Bognerfrau geworden."

Donnerwetter... forderte sie ihn heraus, höhnisch sie ihn? Was tat eigentlich hinter dem kleinen unbedeutenden Zippmädel? Das gab ja einen ganz neuen interessanten Einschlag ins Bognerblut... schade... seine Gedanken brachen ab.

Rose war aufgestanden und ans Fenster getreten. Ganz Schulmädchenhaft sah sie aus in dem kurzen weißen Brautkleidchen, dessen weiche Seide die Knie umstotterte. Über wie sie dort am Fenster das Köpfchen zurückbog und die Schultern hob, lag in der Bewegung etwas Erfahrenes, Bewusstes.

"Sie kommen, sie haben uns entdeckt," sagte sie über die Achsel zurück.

"Schade" — er sprang auf.

"Warum schade?" Sie stand vor ihm und sah zu ihm auf. "Es ist ja so sinnlos, mich ihm zu stehlen — gehöre ihm ja doch..."

Das reizte sein nerviges Ich. "Erst das Lösegeld, kleine Frau Rose..."

Er umschlang sie. Und willig bog sie den Kopf zurück und duldeten seinen heißen Atem auf ihren Lippen. Und sah ihm dabei gerade in die Augen mit felsam leeren Blick. Ihre Hände lagen kalt und leblos in den seinen. Da ging es wie ein plötzliches Schaudern durch ihn hin. Jäh, wie verstört ließ er sie aus seinem Arm. Und gleich einer weißen Wolke schwoll sie schnell vor ihm die Treppe hinab.

Am anderen Tage nach der Hochzeit wurde dem Andreas Bogner ein kostbares Hochzeitsgeschenk — Arbeit... ein Schaffest nach seinem Herzen...

Vor dem Haus zum grünen Zweig hielt um die Mittagsstunde das Schmiedegespann von Alteneichen.

Wieder stand der alte Graf in der Werkstatt vor dem jungen Meister. Wie eisigerlicher Schnee riefte ihm der Bart bis auf die Brust. Seine tiefen dunklen Augen hatten Schwärze und Feuer des Adlers.

Lasst sie tollen...



... dies ist das Vorrecht der Kinder — auch wenn es die Kleider zu spüren bekommen — denn Lux Seifenflocken machen sie rasch wieder frisch und rein.

Ein Etui voll der schimmernden Seifenblättchen gibt eine Schüssel voll Schaum, der den Schmutz nur so herauszaubert und Farben und Gewebe schon. Nichts ist so erhabig und sparsam wie Lux Seifenflocken, nichts macht das Waschen so leicht und schon die Gewebe und Farben so kommen.

Im milden Schaum der Lux Seifenflocken gesiegte Wollfachen bleiben weich und gehen nicht ein.

LUX
SEIFENFLOCKEN
"Sunlight" Männheim

Wenn Ihnen also nicht um hohen Verdienst ist, Bogner —

"Verdienst? Die Arbeit, diese schöne Ehrenarbeit," murmelte Andreas und die Augen brannten ihm vor Freude.

"Ein gutes Wort — Ehrenarbeit... Und Gott sei lob, daß es auch Männer gibt wie Sie, denen die Arbeit Ehre ist. Und nicht minder Ehre, Altes im neuen Gewand erscheinen zu lassen. 's pöht mit schlecht in die Verhältnisse, bin kein Kriegsgewinner, Bogner, just jetzt die alten Möbel renovieren zu lassen. Meine Schwiegereltern würden sich auch mit alter rücker Politur, mit abgestoßenen Edeln abfinden. Aber das Alte muß uns jetzt doppelt heilig sein. Die Narren zerstören mit frechen Händen Heiligtümer und bilden sich ein, weil sie die Form zerbrochen, nun auch den Kern, das Ewigkeitsvermögen zu haben. Das Ewigkeits, das sie bitterer lassen, als unsern äußersten Schimmer, nach dem sie gieren. Und formen sich aus den Trümmern neue Höhen und versündern wie eigenständige Kinder nun doch ein Wunder: Der Kern, der geheimnisvolle, göttliche, den sie töten wollten soll nun doch ihre Höhen befehlen... Lassen wir sie sich ausrauen — halten wir zusammen: Männer der Treue — Sie und ich — Ja, und das ist wohl Ihre Frau?"

Er sah durchs Fenster Frau Christa über den Hof gehen. Ihr lichtes Haar silberte in der schon recht leichten Februarsonne.

"Nein!" sagte Andreas Bogner wie mit einem ganz kleinen heimlichen Bedauern. "Es ist meines Bruders Frau, Herr Graf..."

"Ah — eine rechte Bognerin... Sah mal im Haus zum grünen Zweig die alten Bilder Ihrer Vorfahren und hatte meine Freude an den stattlichen Frauen, die die Bogner flügerweise gewählt."

Andreas gab es einen kleinen Schlag. Die Christa sei eine doppelte Bognerin von einem stattlichen Seitenzweig stammend und nun dem Hauptzweig aufgesprungen. Während er aber Bescheid gab, rebellierten seine Gedanken — lern du nur erst meine Rose kennen, dann wirst du schmunzeln, wie schön, wie gesegnet der grüne Zweig jetzt ist, nun so ein zartes feines Böglein in seinem Grün sitzt. Und wie wird sich Rose freuen, wenn er ihr von der schönen neuen Aufgabe erzählt...

Rose aber hatte nur ein kleines nichtsagendes Lächeln. Was verstand sie von Möbelstilen, von Boule oder Intarsien...

"Das lernst du alles, kleine Frau —" glaubte Andreas trocken zu müssen. Er freute sich diebisch auf die stillen Abende, wenn er sie hineinführen würde in seine Welt. Und sie nicht — "ja, ja" — und ließ sich küssen.

Doch er nun wochenlang vor Tag und Tag wegradeln würde und oft erst spät abends heimkehren, nahm sie mit sanftester Gelassenheit hin, daß es ihm wie ein haarscharfer Schlag ins Herz ging — also vernünftig? Ein wenig mehr Erinnerung wäre natürlicher und sitzt ihr beglückender.

Und Frau Weingärtl erfundigte sich so nebenbei und ganz beschieden nach der Höhe des Verdienstes — er habe ja nun für Hausstand und Frau zu sorgen. Da sah er sie mit einem eigenen Lächeln an. In der Werkstatt gäbe es reichlich Arbeit, sie sollte ohne Sorge sein. Und die Christa nehme auch für ihn ein gut Teile auf sich. Was verstand die Frau davon, doch ihm die Arbeit selbst Lohn genug sei und eine Sühne? Er stand auf von dem Tisch in der kleinen Küche, an dem sie ihr Abendbrot gegessen und legte den Arm fest um die zierliche Gestalt seiner Frau.

"Ja," sagte er noch in Gedanken, "die Christa schafft jetzt in der Werkstatt für zwei. Wenn du ein Stündlein Zeit überlegst, Schatz, dann geh' hinüber und nimm ihr ein wenig von der Last auf ihren Schultern ab."

Und wenn Andreas abends heimgekehrt kam in heißer ungestümter Liebe und fragte: "worst du im Bognerhaus, Lieb?" — da war wieder das geknickte Ja. Doch wartete er vergeblich auf ein Wort, ein Erzählen von drüben, das ihm verraten hätte, wie seine kleine Frau im Haus zum grünen Zweig sich Heimrecht erwarb. Und Christa darnach fragen?

Die dritte sieht? Nein... Christa aber hatte in der knappen Abendstunde, die er bei ihr verbrachte, nur zu berichten vom Geschäft, von der Arbeit und hatte gar nicht Zeit, von Rose zu reden...

Die Arbeit in Alteneichen hatte Andreas Bogner so gesungen genommen, daß er von all dem Siebern und dem Tressinn draußen nichts merkte, der auch durch den wichtig gemordeten Frühling raste. Nur wenn der alte Herr auf einem Schenkel in der Werkstatt saß, die sich Andreas im Schloss eingerichtet, die Fausten auf den Knien schauft, und seine Stimme wie Donnergrollen den Raum erbebte ließ, dann wurde auch das Gesicht des jungen Meisters bleicher. In seine tiefen Augen sprang ein Feuer. Und fester umklampfte die Hand den Griff des Schnitzmessers. Sie sollten nur kommen...

Aber der rote Beifall, der da und dort schon auf den Herrenbesen aufgetaucht und auch die Stöfe in den Dornen und bei den Holzern im Walde rebellisch gemacht, schien Alteneichen zu föhren.

Woß aber begegnete Andreas auf seinen abendläufigen Heimfahrten häufig Trupps junger Burschen, die angriffsstündig, ihn knapp vorüber ließen. Autos rasselten an ihm vorbei, klirrend, als trügen sie ganze Eisenbatterien. Rote Lappen schleiften vom Fahrersitz in Staub und Schmutz nach. Einmal pfiff ihm eine Kugel an den Ohren vorbei, die aber wohl dem Rehruhel vermeint war, das verschüttet in das Dicke zur Seite der Straße brach. Und am letzten Tage, den er in Alteneichen gearbeitet hatte, war's.

Von Sehnsucht gepeitscht fuhr er in rasendem Tempo. Der Wind stemmte ihn die Häute in den Rücken. Noch zögerte die Dämmerung in die Nacht zu versinken. Mit einem gespenstischen Leuchten ließ die Landstraße durch das schiele Wiesendunkel, über dem seine Rebelschreiten geisternten.

Da stob es gegen ihn heran, fauchend, klirrend. Seine Augen rollten weit. Das ist Anton's Auto. Das ist er selber im hellen Pelzstiel, das Gesicht maskiert von der Autobrille. Und neben dem Auto wogte es lang hin wie eine blutrote Welle.

"Halt!" Andreas sprang vom Rad und hob gebieterisch den Arm. Über der Spur legte an ihm vorbei. Und als sich die Wolke verzogen, sah er in der Ferne das Schnauferl nur noch wie den winzigen Kern eines Kometen mit langem, leicht hinschwelbendem Schweif...

Rose sah nichts von seiner Verstörung, die ihren Mann nicht einmal die immer so unbehagliche Frage nach dem Tag und seinem Inhalt tun ließ. Ruhig schlicke sie an seiner Seite, und ihr leichter Atem wehte zu ihm herüber. Ihn aber ließ der Wirbel der Gedanken keine Minute des Schlafenskenens...

"Die Zeit, die wilde verrät an dir," sagte Christa andernfalls und sah ihn besorgt an. Was war ihm widerfahren, daß ihn der vollendete Arbeit sich nicht erfreuen ließ?

"War Anton gestern hier?"

"Nein" — sie erschrak. "Weshalb fragst du?" Über schon lärmte der Motor und die Kreisräder knirschten. Christas Hände zitterten ein wenig, während sie zwei Stöckchen Tournierung aneinander passte...

Eine Woche war über die Begegnung hingegangen. Anton hatte nichts von sich hören und sehen lassen. In Christas Augen stand heimliche Sorge.

Durch die Straßen des Göschens ließen wilde Gerüchte. Fremde verwogene Gestalten ließen das Pflaster unter ihrem herrlichen Tritt erkittern und warfen ihre herausfordernden Blicke jedem ins Gesicht. Und ein Herzogener, irgendwoher aus dem fernen Osten, den bisher niemand bedacht, hatte plötzlich das Regiment des Städchens in der Hand. Da erwachte der barfüßige Löwe, der bisher schlaftrig geblinzelt, plötzlich und raste die Türen. Rauchegger kam ins Bognerhaus. Und Andreas sagte mit getrunkenen Lippen: "Du Christa, wirst mir schon noch etwas Urlaub geben müssen, in einer lieberlichen Werkstatt ist schlecht arbeiten, und wir müssen machen, daß uns das Haus nicht vollends vermisst wird." (Fortsetzung folgt.)

einige Worte, worauf beide verschwanden. Erst in der Straßenbahn bemerkte die Bestohlene, daß sich an ihrer Tasche ein 15 Zim. langer Schnitt befand und das Geldtäschchen daraus fehlte.

Pirna, 19. Mai. Brand eines Güterwagens. — Gutsbrand. Am Freitagvormittag geriet auf dem Bahnhof Copitz ein Waggon mit Papierabfällen vermutlich infolge Funkenfluges in Brand. Die Feuerwehr musste zur Unterdrückung der Flammen alarmiert werden. — Um Mittwochabend brannten in Liebenau aus bisher noch unbekannter Ursache die Scheune des Gutsbesitzers Rietichel und das benachbarte Wohnhaus des Gutsbesitzers Hirsch trotz Eingreifens mehrerer Feuerwehren bis auf die Grundmauern nieder. Mobiliar und Vieh konnten gerettet werden.

Freiberg, 19. Mai. Keine Elternratswahl in Freiberg. In diesem Jahre finden in sämtlichen Freiberger Schulen keine Elternratswahlen statt, da nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist, der ein Kompromiß zwischen den christlichen und weltlichen Wählern darstellt und der auch die Genehmigung gefunden hat.

Leipzig, 19. Mai. Zu einem schweren Motorradunfall kam es am Donnerstagabend gegen 7 Uhr an der Ecke Schönauer- und Hauptstraße. Dort stießen ein Motorrad und ein Beiwagenfahrrad zusammen. Dabei wurde der Führer des einen Fahrzeuges so schwer verletzt, daß er bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo ein Unterschenkelbruch, eine Schulter- und Kinnverletzung festgestellt wurde. Die anderen Beteiligten kamen mit dem Schrecken davon.

Leipzig, 19. Mai. **Schweres Motorradunglück.** Der 23 Jahre alte Landwirt Lorenz aus Berschen als Führer und sein Freund, der 21 Jahre alte Munkelt aus Webau bei Hohenmölsen als Sozius, die sich in der Nacht zum Freitag mit dem Motorrad auf der Heimfahrt befanden, fuhren an einer Kurve mit voller Wucht gegen einen Baum. Beide wurden auf die Straße geschleudert und furchtbar zugerichtet. Der alsbald aus Pegau herbeigeholte Arzt konnte nur noch ihren Tod feststellen. Wahrscheinlich sind die beiden an der nicht sehr scharfen Kurve Opfer des Schnelligkeitswahns geworden. Denn der Geschwindigkeitsmesser des Motorrades zeigte mehr als 100 Kilometer an.

Limbach, 19. Mai. Schwerer Verkehrsunfall. Um Mittwochabend wurde auf der Marktstraße ein Radfahrer von einem Plauener Lieferwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, dem ein Bein fast zerstört wurde, wurde in bewusstlosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Annaberg. 19. Mai. Tödlich verunglückt. Beim Aufspringen auf einen bereits fahrenden Zug geriet im benachbarten Schma ein Zugführer aus Cunnersdorf unter die Räder. Dem Unglüchlichen wurden beide Beine abgeschnitten. Er ist bald darauf im Krankenhaus Annaberg seinen Verlebungen erlegen.

Dölsnig I. V., 19. Mai. Ein Bauerngehöft eingäschert. In Klein-Görnitz wurde das Anwesen des Kleinbauern und Zimmermanns Bohlend, bestehend aus Scheune, Stallgebäude und Wohnhaus, bis auf die Umfassungsmauern eingäschert. Außer dem Vieh wurden nur wenige Habseligkeiten gerettet. Das Feuer ist offenbar durch Kurzschluß in der Scheune entstanden.

Aus dem Gerichtsaal.

* Der Morder der Dresdner Theater-Garderoben vor Gericht.
Nicht unbedeutendes Aufsehen erregten die im Monat Februar
und Anfang März dieses Jahres verübten Diebstähle in Bühnen-
garderoben fast sämtlicher Dresdner Theater. Schließlich glückte es
der Kriminalpolizei den Dieb in der Person eines 19jährigen
Lagerarbeiters Otto Erich Borsdorf aus Meissen zu entlarven und
festzunehmen. Nachdem die Verschüttungen des Inhaftierten ein-
wandfrei festgestellt worden waren, wurde B. am 7. März aus der
Haft entlassen, was ihn aber nicht hinderte, bereits am 10. März
in einem neuen Diebstahl im Dresdner Zentral-Theater zu begehen,
wobei ihm 15 Mark Bargeld und Eintrittskarten aus der Kasse in
die Hände fielen. Bei der kurz darauf erfolgten Verhaftung leistete
er den Polizeibeamten erheblichen Widerstand und unternahm auf
dem Wege zur Polizei auch einen Fluchtversuch. — Am Mittwoch
stieß sich nun Borsdorf wegen seiner Straftaten vor dem Dresd-
ner Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage legte
ihm nicht weniger als 23 Fälle vollendeten Diebstahls und Wider-
stand gegen die Staatsgewalt zur Last, allein 17 Fälle davon sind
Künstler- und Bühnenangehörigen-Theatergarderoben begangen
worden. So waren dem Diebe außer barem Geld aus Taschen von
Schauspielern und Schauspielerinnen, Chorangehörigen, Friseuren
im Theater, Tänzerinnen usw., auch ein Schmuck der bekannten
Dresdner Schauspielerin Olga Fuchs in die Hände gefallen. Als
Entschuldigung für sein Tun brachte der Angeklagte vor, daß er
seit längerer Zeit arbeitslos gewesen sei und in Notlage gelebt
 habe. Er sei schließlich auf den Gedanken gekommen, in Theater-
garderoben sein Glück zu versuchen, wo er unbemerkt gelegentlich
von Proben und auch während der Abendvorstellung die Diebstähle
beging. Nach eingehender Beweisaufnahme und langer Beratung
verkündete das Gericht ein auf ein Jahr Gefängnis lautendes Ur-
teil, worauf zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft in An-
rechnung kommen.

Neues aus aller Welt.

— Zu den Goldfunden in Gera. Die Goldfunde in den Elsterabagerungsschichten mehren sich. Auf einem etwa 500 Meter von der ersten Fundstelle entfernten Grundstück ist abermals bei Bohrungen das Vorkommen von echtem Seifengold einwandfrei festgestellt worden. Die gefundenen Goldblättchen sind zum Teil größer als die vorher gefundenen. Ein Abbau ist aber unmöglich, weil die Stunde im-
mitten der bebauten Stadt vorkommen.

— Eine Stradivarius im Keller. Eine Stradivarius-geige wartet auf Herrn Ford in Reupark, wenn er von seiner Europareise zurückkehrt. Das Instrument lag bis vor wenigen Wochen in dem Keller eines Schuhmannes, von dichtem Kohlenstaub bedeckt. Der Schuhmann John Higer holte auf Drängen seiner Tochter das „alte Ding“ schließlich aus dem Keller hervor, brachte es in einen Laden und bat, es zu reinigen, damit seine Tochter die erlebten Minutenstunden haben könnte. Der Instrumentenhändler fand das Kennzeichen der Stradivariusgeigen und hat beim Mann 1500 Dollar, aber dieser wurde durch das hohe Gebot auf den Wert aufmerksam und wandte sich nun an andere Händler, die bis zu 11 000 Dollar boten. Sachverständige stellten fest, daß es sich um ein besonders kostbares Instrument handelt, um eine der fünf Stradivarius, die im Jahre 1736 hergestellt wurden. Man hat daraufhin dem glücklichen Besitzer geraten, zu warten, bis Ford zurückkommt, der bekanntlich alte Geigen sammelt.

schenzeit erhält der Schuhmann, der sechs Kinder hat, von einem Violinisten 75 Dollar wöchentlich für die Erlaubnis, auf der Geige spielen zu dürfen; er hat sie mit 50 000 Dollar versichert.

— Börsenpanik in Chicago — infolge eines Rechenfehlers. Ein Rechenfehler, der dem Ackerbauamt der Vereinigten Staaten bei der Schätzung der Weizenernte unterlaufen ist, hat an der Getreidebörsé in Chicago einen Spekulationsverlust herbeigeführt, der auf fünf Millionen Dollar geschätzt wird. Der verhängnisvolle Irrtum füllt den Statistikern des Ackerbauamtes zur Last. Der zu erwartende Betrag der Weizenernte des Staates Ohio wurde in der amtlichen Schätzung mit 1478 000 Bushels angegeben. Diese Ziffer war, wie sich später herausstellen sollte, viel zu niedrig; die Unterschätzung gab das Signal zu einer wilden Treiberei der Spekulation, die den Weizenpreis in stürmischem Tempo empor schnellen ließ. Im Handumdrehen füllten sich die Ordertücher der Käfer mit Anträgen.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Die Wirtschaftswoche.

Die Weltkonjunktur und Amerika. — Der Geldmarkt.
Die Stärkung, die die deutsche Produktion und die deutsche Gesamtwirtschaft im letzten Jahr erfahren hat, gibt ihr eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit gegen die Abschwungserscheinungen in einzelnen Industrien. Die internationale Verschleitung der deutschen Industrie nimmt immer weiter zu und damit die Aussicht, sich einen stärkeren Anteil an der aufsteigenden Weltkonjunktur zu eringen. Dieser Konjunkturanstieg der Weltwirtschaft beweist, daß die Wunden, die der Weltkrieg in allen Ländern geschlagen hat, allmählich verheilen. Zur Steigerung des Weltkonsums und des Welthandels hat viel die Tatsache beigetragen, daß nunmehr fast alle Staaten entweder eine Bausubstanzerneung bereits vorgenommen haben oder sich für eine Bausubstanzerneung rüsten. So steht jetzt die definitive Stabilisierung des französischen Franken und die Sicherung

Geraade weil nun der Konjunkturanstieg auf dem Weltmarkt umsichtet der starken Er schwerungen der deutschen Ausfuhr durch Zölle und Zollschikanen der deutschen Wirtschaft immer wieder Unregungen gibt, bringt sich immer wieder die Frage auf, ob dieser Weltkonjunktur nicht Gefahren von einem plötzlichen scharfen Konjunkturabfall in Amerika drohen. Die Rekordkonjunktur in Amerika ist zweifellos die Basis für die Weltkonjunktur, an der die deutsche Industrie gerade jetzt besonders stark interessiert ist, weil ihr die Abschöpfung am Inlandsmarkt einen verstärkten Drang zum Export nahegelegt hat. Den Vereinigten Staaten brachte das Jahr 1927 nach dem enormen Aufschwung der vorangegangenen Jahre einen gewissen Stillstand, der aber, wie sich sehr bald herausstellte, nur eine Stempause war. In der letzten Zeit zeigt nun die Geschäftslage in den United States eine gewisse Unsicherheit. Die Konjunktur-

en United States eine gewisse Unsicherheit. Die Konkurrenzpreise haben bedenklich zugenommen, der Großhandel deckt nur immer den allernotwendigsten Bedarf ein, die Zahl der Arbeitslosen steigt zu, man schätzt sie auf 4-5 Millionen. Das ist allerdings bei einer Bevölkerung von 120 Millionen keine sehr große Ziffer. Immerhin spricht sie für eine gewisse Sättigung des amerikanischen Inlandsmarktes, bei der die Zurückhaltung im Hinblick auf die Präsidentenwahl mitsprechen dürfte.

Das Nachlassen der Inlandskonjunktur hat die Amerikaner zu einer Fortsetzung des Exportes veranlaßt. Dabei ist es bemerkenswert, daß — im Gegensatz zu der Vorkriegszeit — vor allem die Ausfuhr von Fertigwaren beständig zunimmt, während Nordamerika früher überwiegend Rohstoffe exportierte. Heute beträgt der Anteil der Fertigwaren an der amerikanischen Gesamtausfuhr 42 Prozent. Die amerikanische Ausfuhr wird durch den Kapitalreichtum unterstützt; die enormen Kredite, die Amerika zahlreichen Ländern gewährt hat, werden zu einem großen Teil zum Einkauf von Waren in Amerika verwendet. So ist beispielsweise die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland gegenüber dem Vorjahr um 32 % gestiegen. Sollte die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Binnenmarktes weiter nach, so müssen wir mit einer noch härteren Fortsetzung des amerikanischen Exportes rechnen. Kommt es aber zu einem Rückslag, so muß — zum mindesten vorübergehend — mit einer Überflutung des Weltmarktes mit amerikanischen Waren und Fabrikaten gerechnet werden, zumal die Amerikaner fortfahren, ihre Industrieoligopole zu vergrößern. Diese Befürchten über die Möglichkeit eines amerikanischen Konjunkturrückzuges werden durch die Tatsachen gemildert, daß die maßgebenden amerikanischen Finanz- und Industrielleute eingesesehen haben, welche Gefahren der Weltkonjunktur von der Last der internationalen Kriegsschulden und von der ungelösten deutschen Reparationsfrage her drohen. Gehen die Amerikaner mit der ihnen eigenen Energie an die Lösung dieser Fragen, so könnten die Störungen der Weltwirtschaft beseitigt werden. Der jetzige Anstieg auf dem Weltmarkt würde verstärkt und damit auch die amerikanische Konjunktur neu untermauert werden.

Dem deutschen Geldmarkt hat die Wiederzulassung von deutschen Auslandsanleihen Beruhigung und eine gewisse Erleichterung gebracht. Die Welle von Preiserhöhungen im Gefolge der Kohlen- und Eisenpreiserhöhungen wird freilich die Ansprüche der Wirtschaft an den Goldmarkt erhöhen, wenn nicht diese Preiserhöhungen eine weitere Abschwächung der Inlandskonjunktur im Gefolge haben. Die Wirkung der leichten Inlandsanleihen werden freilich den aufständigen Stellenlargemacht haben, daß die Finanzmehrheit des deutschen Kapitalmarktes erschöpft ist, daß Deutschland ohne den Zuzug von Auslandskapitalien nicht auskommen kann. In der letzten Zeit ist wieder eine größere Anzahl Auslandsanleihen deutscher Industriegesellschaften abgeschlossen worden.

Die Börse und die

Gest schien es, als sollte auch in diesem Jahre der Mai, der im vorjahr mit dem „Schwarzen Freitag“, dem 15. Mai, so starke Veränderungen unter den Börsenkursen angerichtet hatte, den deutschen Kursmärkten verhängnisvoll werden. Die Nachricht von einer schweren Erkrankung des Reichsaufnahmenministers zog größere Kursschwankungen, allem in den vorher stark gestiegenen Aktienkursen der Spekulation, nach sich. Es zeigte sich aber, daß die Börsenbewegung fast ausschließlich auf gesunderer Basis beruht. Damals große Hausspekulationsgeschäfte, aufgebaut auf kurzfristigem Auslandsgeld, ließ eine kalte Börsenatmosphäre, weil die Hauptkäufer große In- und ausländische Konzerne waren, die die gekauften Effekten gegen bar nahmen, während Publikum und berufsmäßige Spekulation sehr vorsichtig, ja sogar ängstlich operierten. Wenn es trotzdem am Tage zu stärkeren Kursschwankungen kam, so war dies in der Hoffnung darauf zurückzuführen, daß eine geschickt vorgehende Republik die plötzliche Nachricht von der schweren Erkrankung des Reichsaufnahmenministers, sowie die Zurückhaltung, deren sich die Reichskundgebung im Hinblick auf die bevorstehende Wahlentscheidung bekleidete, zu einem kurzen Baissewortschlag auswirkt. Das Gebot aus den Kreisen des Prinzipalpublikums hielt sich aber in hohen Grenzen. Als sich sehr bald herausstellte, daß das Ausland Kursabschwächungen zu neuen beträchtlichen Höhen benutzte, so lehnte bald wieder eine Beruhigung ein. Man hatte das Gefühl, der Tag der Rückgänge der Börse eine gesunde Reinigung von wässrigeren Elementen gebracht hat und man konstatierte mit Sicherheit, daß sich nirgends das Vorhandensein gefährdetter Hausspekulationsgeschäfte herausstellte, daß die Großbanken angesichts der an-

gen ihrer Spekulationsfunktion, die auf Grund der Magierungsschäzung soviel Ware wie möglich an sich zu bringen suchten. Die Bestürzung war um so größer, als sich kurz darauf an der Börse die Nachricht verbreitete, daß bei der Schätzung ein Rechenfehler untersessen sei, und daß in Wahrheit die Ziffer der Obsoernte 8,870 000 Bushels betrage, was eine Steigerung von 7 392 000 Bushels darstelle. Die Folge dieser Fälschung war ein panikartiger Preissturz, der ungeheure Verluste für die Spekulation zur Folge hatte. Die Empörung über die Fahrlässigkeit der Statistiker des Ackerbauamtes ist ungeheuer; die Börsenbesucher bestehen auf einer strengen Untersuchung. Das Verlangen ist um so begreiflicher, als die Londoner Börse über diesen Irrtum viel eher unterrichtet war als die in Chicago, und man verlangt dringend Aufklärung über die Gründe, weshalb London über den Ertrag der amerikanischen Ernte besser Bescheid weiß als die amerikanischen Börsen.

sunden borsentechnischen Situation keine Veranlassung zum Ein- greifen hatten.

Unter den Auslandskäufen standen wieder amerikanische Kauf- orders an erster Stelle. Es handelt sich dabei offensichtlich um zwei Motive: einmal um Anlagekäufe für das amerikanische Publikum in deutschen Industriewerten mit einer für amerikanische Rentabilitätsverhältnisse günstigen Vergünstigung, zum anderen um Vorberei- tungen für die Einführung deutscher Werte von internationalem Rang an der New Yorker Börse. So wurden vor allem Bank- aktien (speziell Darmstädter Bank und Reichsbank-Anteile), sowie I. G. Farben für amerikanische Rechnung aus dem Markt genom- men. In den ersten Tagen auch Schifffahrtswerte, doch gaben diese späterhin auf Meldungen, wonach die Auszahlung der Freigabe- summen kaum vor Ablauf eines Jahres erfolgen werde, im Kurie- nach. Amerika kaufte ferner Karlsbad-Aktien, London Kunsthallen- werte. Die Glanzstoff-Aktie stieg auch auf die gute Nachfrage auf Bezugsrechte auf die jungen Aktien. Eine starke Kurssteigerung er- fuhren die Aktien der Schles. Elektricitäts- und Gas-A.-G., ancheinend spielten dabei Räuse der Harriman-Gruppe die Hauptrolle, die angeblich die der Gesellschaft gehörigen Choitzower Elektricitäts- werke übernehmen möchten. Starke Räuse in Hellstoff Waldhof und Feldmühle führte man auf schwedische Interessen, aber auch auf die Glanzstoff-Gruppe zurück, die vielleicht ihre Rohstoffbasis noch der Hellstoffseite hin erweitern will. In Delbauer Gas schloß man aus amerikanischen und französischen Räufen, daß die Aussichten der Gesellschaft in bezug auf das Schiedsgerichtsurteil über das Warschauer Werk günstig seien. Für Norddeutsche Wolle regte der günstige Emissionserfolg in Amsterdam an. Davi wurden im Hin- blick auf ihre Baumwoll-Interessen von einer amerikanischen Finanz- gruppe gekauft, die die Interessen der amerikanischen Aluminium- Industrie vertritt.

Hervorzuheben ist, daß das Interesse für Montanwerte auf rheinische Anstrengung hin wenigstens etwas zugenommen hat, wobei das Anziehen der belgischen Eisenpreise eine Rolle spielte. Elektrowerte wurden immer wieder von der inländischen und der ausländischen Spekulation gegen andere Werte eingetauscht, nur Licht und Kraft, Schustert und Gesellschaft für elektr. Unternehmungen fanden größere Beachtung. Ungeachtet der schnellen Erholung legt sich die Börse Zurückhaltung auf, einmal im Hinblick auf die Wahlen und zum anderen angesehens der Unbestimmtheit der Situation an der New Yorker Börse und am amerikanischen Geldmarkt. Die Aussöhnung der Großbanken bleibt aber noch wie vor zuversichtlich.

** Lebhafte Geschäft an den Kolonialwarenmärkten. Der Kasseemarkt verfehlt in ausgesprochen fester Haltung. Die Befürchtung, daß aus der Santos-Entdecke voraussichtlich nur 7,3 Millionen Sac für den Export verfügt sein werden, führt zu umfangreichen Abschlüssen. Bevorzugt waren wieder billigere Brasil-Sorten. Die brasilianischen Preisofferten waren etwas erhöht. Auch der Kakaomarkt zeigte einen festen Grundton bei lebhaften Abschlüssen des inländischen Kakaohandels. Bevorzugt waren diesmal Acea-Kakao, ferner Bahia-Kakao. Im Reismarkt verhält sich der Inlandshandel zurückhaltend, doch konnten sich die Preise gut behaupten. Für Rechnung des Auslandes kamen wieder ziemlich umfangreiche Abschlüsse zu stande. Auf dem Getreidemarkt hält die feste Stimmung für Preiser weiter an.

Neueste Baumwoll-Rüse

Bremen, 18. Mai. Baumwolle. Middling universal standard 28 mm lato 23,55 Dollar-Cents (Bortrag 23,31). Terminmarkt. Leichte Schlüpfkurve. (Basis middling, nicht unter low middling.) Tendenz: Ruhig.
per Mai —, —, 22,75; per Juni —, —; per Juli 22,84, 2,78; per August —, —; per September —, —; per Oktober 22,65, 22,57; per November —, —; per Dezember 2,52, 22,48; per Januar 22,50, 22,43; per Februar —, —; per März 22,55, 22,47; per April —, —.

Produktentwurf

Berlin, 18. Mai. Die nordamerikanischen Märkte wiesen in den letzten beiden Tagen Rückgänge von fünf bis sechs Cents pro Bushel auf, die Oefferten für Weizen waren daraufhin auch beträchtlich ermäßigt. Hier machten die lauen Melbungen trotz der am Getreimarkt herrschenden Lustlosigkeit verhältnismäig geringen Eindruck, wofür in der hauptsache erneute Weizenkäufe Polens verantwortlich waren. Das Weizengesamt aus dem Inlande war auf einer niedrigeren Preisbasis nur ziemlich gering. Roggen ist in den auslandsofferten gleichfalls, wenn auch in nicht so starkem Maße wie Weizen, ermäßigt. Umsätze in Auslandsgetreide waren bisher nicht zu verzeichnen. Inlandsroggen ist in Rahmenware und von den Lüstenplätzen heute auffallend reichlich angeboten, diese Oefferten beginnen aber trotz niedrigerer Preise kaum irgendwelchen Interesse, dagegen macht sich das Fehlen von Angebot in Waggonware weiter bei den mittleren und kleinen Mühlern störend bemerkbar. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen stellten sich um eine bis 1% Mark niedriger, Umsätze blieben ziemlich gering. Weizenmehl liegt völlig lustlos, Roggenmehl wird auch nur in kleineren Menge gehandelt. Am Hafemarkt liegen Forderungen und Anbote bei kleinem Angebot nach wie vor zu weit auseinander. Erste sehr still. Onfolge des argentinischen Hafenarbeiterstreits erhebt für Mais, namentlich für hohe Ware, regere Nachfrage. — mäßliche Notierungen: Weizen märktischer 262—265 74,5 Rgl. Gewicht, östliche Stationen über Rotis (Mai 277—278,5 Juli 7 und Geld, September 270,5), ruhig; Roggen märktischer 285 bis 7 69 Rgl. Gewicht, östliche Stationen über Rotis (Mai 297,5 bis 9, Juli 273—273,5 Geld, September 250,5—251), ruhig; Sommergerste 252—290, ruhig; Hafer märktischer 264—270 (Juli 276), ruhig; Mais waggonweise ab Hamburg 233—236 zollbegünstigter untermais, befestigt; Weizenmehl 32,75—36,5, ruhig; Roggenmehl 5—30,5, ruhig; Weizenkleie 17,5, Weißesse 16,85—17,25, still; Roggenkleie 19, still; Biskuitserbsen 48—60, kleine Speisererbse 35—38; Kuttererbse 25—27; Bratfischen 24—24,5; Äckerbohnen 23—24; Widen 24—26; blaue Lupinen 14—15; gelbe Lupinen 15—16; Geradella neue 23—28; Rapsfischen 18,8—19; Leinkuchen 5—23,8; Trostenschnitzel 15,2—15,4; Sojaschrot 21,2—21,8; Kornflocken 23,8—26,3. (Die Preise verstehen sich in Rörf., und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für die übrigen Artikel für 100

Sächsisches Landvolk!

So schätzt Dich die Deutschnationale Volkspartei ein:

1926

zog ein deutschnationaler Abgeordneter mit Dir vor das Finanzamt!!!

1928

präsentierte Dir die Deutschnationale Volkspartei einen Oberfinanzrat als Spurenkandidat, und die Kandidaten der Landvolksliste leisten diesem Oberfinanzrat Gefolgschaft!!!

Laß Dich nicht irreführen!

Du gehörst zur Reichspartei des Deutschen Mittelstandes! Daraum wähle Liste 9!

Billiger Gardinenverkauf!

Ein preiswertes Angebot
in fertigen Garnituren!

Das Fenster Mi. 3.50 bis Mi. 18.00

Stückware in vielen Preislagen!
Vitragenstoffe in weiß, creme, gold

Ernst Bendix + Bauzner Str. 7

Bekanntmachung an die ostsächsische Wählerschaft!!

Wir geben hierdurch bekannt, daß nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes
der Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei

— Liste 4 —

durch den plötzlichen Tod des Listenführers

Exzellenz Dr. Heinze

keine Aenderung erfährt.

Der Wahlvorschlag bleibt also voll gültig.

Nach der Wahl treten dann die dem verstorbenen Listenführer folgenden
Bewerber

Direktor Dr. Rudolf Schneider, Wachwitz
Ehefrau Dr. Doris Hertwig-Bünger, Oberlößnitz
Malerobermeister Karl Hoffmann, Dresden, usf.
der Reihenfolge nach und nach Maßgabe der vollparteilichen Stimmen-
zahl in den Reichstag ein.

Deutsche Volkspartei Ostsachsen
(Liste 4)

Haben Sie einen Wunsch?

Wohl gewiß. Können Sie ihn aber
auch verwirklichen? Viele glauben
es, wegen Mangel an Geld, nicht
tun zu können. Das darf nicht sein.

Sie müssen sparen mit aller Energie

Sammeln Sie Mark um Mark und
es wird nicht lange dauern, so
werden Sie den Betrag haben,
den Sie benötigen.

und Ihr Wunsch wird erfüllt sein!

Sparen Sie beim

**Bankverein
Bischofswerda
Aktiengesellschaft**

**Dr. med. dent. Müllerlein
Zahnarzt**

ist verreist

von 23. Mai bis 24. Juni

Zum Baden:

Sultania, Pf. v. 55 Pf. an
Korinthen
Große Rosinen
Mandeln
geriebener Mandelersatz
Rokoschneide
Prima Weizenmehl
Backble

Zitronen
Saffron
Margarine, Pf. v. 55 Pf.
Auf sämtliche Waren
5% Rabatt!

Gustav Pötschke
Fernerstr. 29, Burkau

Ackergeräte,
1 Zentrifuge,
find preiswert zu verkaufen bei
Otto Lehmann,
am Markt

Gut neues
Damenrad
(Qualitätsmarke), u. ein gut art.
Herrenrad

preiswert zu verkaufen. Du er-
fragst in der Geschäftsr. d. Bl.

Gute
Speise-Kartoffeln
hat zu verkaufen
Theodor Henke,
Gehmannsberg 25.

Gute, hornlose
Steige
wird zu kaufen gezeigt.
Große Töpferstraße 12.

RENTNER

Ihr Veteranen des Mittelstandes!!

Eure Rechte sind am besten gewahrt in der Reichspartei
des Deutschen Mittelstandes!

Deshalb wählt Liste 9!

Kleider für die Tanzstunde

in Voile / Crepe de chine / Crepe Georgette
Mousseline / Waschseide

Kleider für die starke Dame stets vorrätig

Mäntel Röcke Blusen

Sonntag, den 20. Mai
von 11—6 Uhr geöffnet

J. Zimmermann

Achtung! Was ist die Wahlparole für morgen Sonntag?

Alles auf nach dem „Goldenen Löwen“!

Einer sagt es dem andern — wohin wollen wir Sonntag wandern?

Der Löwe ist los!

Dies ist aber nicht der Fall — sondern der Wirt hält seinen

Abschiedsball

Anfang auf der Diele 4 Uhr. Auf dem Saale 6 Uhr.

Eintritt mit Steuer 30 Pf. Tourentanz: 10 Touren 50 Pf.

Es spielen 2 volle Jazzbandkapellen

Jeder 25. Eintrittnehmende erhält eine

Flasche Malbowie

gratis.

Es laden freundlichst ein

Martin Tharang und Frau.

Wo treffen sich Sonntags alle tanzlustigen Damen und Herren?

In der führenden Tanzstätte des modernen Tanzes



Sonntag, den 20. Mai 1928:

Die vornehme Ballschau

Immer noch spielt das in der Oberlausitz beliebte Tanz-Sport-Orchester Willy, Dresden.

An beiden Pfingstfeiertagen

2 große Fest-Bälle

Musik von obiger Kapelle, verstärktes Orchester. Stimmung, Gesang, Humor.

Um gütigen Zuspruch bitten i. V. A. Trochelsch und Frau.

Achtung!

Achtung!

Erbgericht Rammenau

Sonntag, den 20. Mai, Wiederholung:

Ein Blüten-Fest in Nizza

Kommen! Sehen! Staunen!
Herrliche Dekoration. Erstklassige Musik.

— Anfang 7 Uhr. —

Es laden von nah und fern freundlichst ein

Club „Zustige Brüder“.

der Wirt U. Hanewald.



Schnell!

Gut!

Billig!

Aufbügelnstalt für Damen- und Herren-Garderoben
Plisseepresserei. // Imprägnieren von Stoffen und Garderoben aller Art.

Berg Lausche

792 m
höchst. Punkt
des Lauf. Gebirges.
Görl.-Böh. Grenzbaude.
Telefon 151. Auto-Bahnhof Großköthen. Gute Verpflegung
und Fremden-
zimmer

Hutberghotel
Ramenz

Wunderbare
Konferenzen - Empfänge!
Bedeutende Neuplanungen.
Bürgerschaft
Städte und
Alpenrosen-Mitte Mai u. Juni
Um freudlichen
Zuspruch bittet
E. Hensel.

Amsel - Schänke

Sonntag:
Ball-Musik!

Anfang 1/4 Uhr.

Hübelshänke O. Putzkau

Sonntag, den 20. Mai 1928

von 6 Uhr an:

Ball-Musik.

Freudlich laden ein

Wilvin Stange u. Frau.

Erbgericht Frankenthal

Sonntag, den 20. Mai:

Ballmusik

Anfang 7 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Kurt Hochert.

Tannensäle Neustadt

Jahrmarkt-Sonntag

den 20. Mai ab 4 Uhr:

Feine Ball-Musik

Nur Eintritt. Neueste Tänze

Tanz frei! in den Gasträumen:

Humoristische

musikalische Unterhaltung

Freudlich laden ein

Emil Glaser und Frau.

Hypotheken und Kredite,

für Industrie, Landw., Kommunen. Hohe Belebung, günstige Sätze.

Anfang Poltsach 152, Döhlen.

Gutgehende Fleischerei

in der Oberlausitz zu verpachten. Anzahlung 8000

bis 10000 Mk. erforderlich. Näheres durch Rechts-

wire Claus, Lindenstraße.

— Telefon 408

Zum Pfingstfest reinigt und färbt alles
Gebr. Lehmann, Inh. Ernst Lehmann

Färberei und chemische Waschanstalt

Bischofswerda, nur Kirchstr.

Gegründet 1868. Fernruf 285

Vielteste Firma mit eigener sach-
männischer Ausführung am Platze!

Sonntag,
den 20. Mai 1928.

Die Einweihung des Erholungsheims
der Ordensgemeinschaft Jungdeutscher
Brüder und Schwestern.

Ein Schönes, Neues konnte sich die Organisation schaffen, mit vieler Mühe und Arbeit. Durch Gaben jedes einzelnen Bruders und jeder Schwestern konnte die Riegermühle bei Frauenstein, eine frühere geheilige Seelerei und Kloppelrei für die Zeppelin-Laus und -Seile, ermordet und im Dauern ausgeschmückt werden für unseren Gebrauch.

Ein Teil Brüder und Schwestern aus Bahnhoferwerda, Jahn am Mittwoch nach Frauenstein. Die Fahrt über Dresden, Tharandt, Freiberg, Klingenberg bis hinauf nach Frauenstein war, trocken und der Wetterdienst drohte und uns über mal einen Regenbauer bestellte, sehr schön. Ganz herlich war die Luft von Klingenberg an, klar, rein und erfrischend, so daß einem Herz und Seele erhoben wurde, als man beinahe in den Baumwipfeln, die noch im garten Frühlingsgrün waren, dahin fuhr. Wie sonnten auf der hinteren Plattform unseres Frauensteiner Bügels stehen und Gottes herliche freie Natur drausen genießen. Die Glöckner läuteten es war mittlerweise 5 Uhr nachmittags geworden, das Himmelfahrtfest ein, die Weihetimmung wurde dadurch erhöht, wie sahen die lieblichen Landesträume mit ihren Tieren heimkehren und zum Schlug, bei der Ankunft, grüßte uns Gott Pius mit einem fröhlichen Vogel-Regenhauer, so daß wir im Galopp ins Bahnhofsgebäude flüchten mußten. Wie das aber jetzt immer so war, nach einigen Minuten konnten wir schon die Wanderung in die Stadt antreten und unsere Quartiere aussuchen, die uns von treudeutsch gesinnten Familien in liebendwürdigster Weise geboten wurden. Um 8½ Uhr war im Hotel Goldener Löwe ein Jungdeutscher Abend. Es wurde an dieser Stelle zu weit geben, den sehr gut besuchten Abend ausführlich zu beschreiben. Der Ordenswanderwart des J. D. O., Generalleutnant a. D. Salzenberg aus Berlin sprach über das Thema: "Der Weg des Jungdeutschen Ordens". Die beworbenen Wahl gab dem Vortrag eine besondere Wendung und jeder, der Bruder Salzenberg kennt, wird seine Ansprachen mit Begeisterung hören. Der Vortrag wurde von den Vorlesungen der Ordenskapelle der Bruderschaft Dresden umrahmt. Zum Schlug sprach noch Bruder Komtur Basse aus Dresden. Er schloß mit dem Hinweis auf die große Westerwaldkatastrophe im August und zeigte, wie durch Einigkeit Großes geleistet werden kann. Einigkeit macht stark und

so kann auch uns nur Einigkeit wieder empor bringen. Welt noch 12 Uhr in der Nacht konnten wir erst unsere Schlosshütten aufsuchen, um neu gestärkt am Donnerstag, den 17. Mai, am Himmelfesttag, die

Weih der Riegermühle

zu begehen. Der Morgen begann damit, daß wir die Festteilnehmer 8.30 von Dresden kommend, abholten und uns auf dem Werkplatz, noch herzlicher Begrüßung versammelten. Von 9½—10½ Uhr war ein Geländespaziergang, die alte Burg Frauenstein wurde von vielen Seiten bestaunt. 10½ Uhr bis 11 Uhr war ein Blaskonzert, ausgeführt von der Ordenskapelle des Bruderschalls Dresden. 2 Uhr fand die Weihe des Heimes statt. Nach dem Vorbelmarisch der vielen Bruderschaften, Komitaten und Radfahrergruppen, spielte die Kapelle und die ganze Gemeinschaft sang mit "Amen dankt alle Gott". Pfarrer Balthard weihte das Haus, als Abschluß nahm er aus Salater 5: "Wandelt im Geiste", im Geiste der Liebe soll das Haus eine Ruhe- und Erholungsstätte sein. Nach der Predigt übergab Bruder Salzenberg das Haus dem Bruder Großmeister Rehmann und dem Bruder Komtur Basse, beim Reichen der Hände wurde die große jungdeutsche Flagge gehisst und mit den Worten:

"Sah brauchen die Welt ihr Leben freien,
Mein Haus soll meine Ruhstadt bleiben",
segnete Pfarrer Balthard diese neue jungdeutsche Arbeit. Das Ordensfest erlangt und doreauf wurde der 2. Vers des Dankesliedes gesungen:

"Der ewig reiche Gott, woll uns und unsern Leben
ein immer fröhlich Herz und eben Frieden geben".
Dann erfolgte die Bestätigung des Heimes, das siehige Frauenhände und zum allergrößten Teil Bruder Ritsche-Höckendorf mit seinen kunstvollen Holzarbeiten geschmückt hatten.

3 Ertragzüge brachten die vielen Jungdeutschen Menschen wieder heim, die Dresden. Viel Arbeit ist geschehen und noch viel Arbeit muß geleistet werden. Gottes Segen möge darauf ruhen.

Neues aus aller Welt.

— Ein komplizierter Unfall. Am Donnerstag gegen 10 Uhr fuhr ein Eisenburger Motorradfahrer auf einer Eisenbahnbrücke zwischen Eisenburg und Thallwitz in eine Gruppe von Radrennfahrern. Dabei wurde ein Radfahrer am Oberschenkel erheblich verletzt. Der Motorradfahrer stürzte

mit seiner fast neuen Maschine gleichfalls. Während das Motorrad zur Seite fiel und nur unerheblich beschädigt wurde, rutschte der Fahrer selbst durch das Brückengeländer und fiel etwa aus einer Höhe von 8 Metern auf den Bahndörper, wo er schwer verletzt und bewußtlos liegen blieb.

— Die Granate auf den Schienen. An einem Bahnhof über der Strecke St. Quentin — Guise entdeckte gestern ein Straßenwärter, nicht weit von einem kleinen Bahnhof entfernt, eine Granate auf den Schienen. Zuerst glaubte man an einen Attentatsversuch, doch die Untersuchung ergab, daß zwei kleine Burschen im Alter von 6 und 7 Jahren das gefährliche Geschoss auf die Schienen gelegt hatten, um nach der Explosion die Schrapnelltrümpfe auflesen zu können.

— 55mal zum Tode verurteilt. Vor einem serbischen Kriegsgericht wurde, wie aus Belgrad gemeldet wird, ein Räuberhauptmann mit seinen beiden Genossen wegen zahlreicher begangener Straftaten, Verbrechen und Morben nicht weniger als 55mal zum Tode verurteilt, da das serbische Strafgesetz die Bestrafung enthält, daß für jedes Verbrechen eine besondere Strafe festgesetzt wird. Außerdem wurden die drei Räuber zusammen noch zu 180 Jahren schweren Verbürgern verurteilt.

— „Löwenmut“ einer Frau. In Oakland (Kalifornien) hat eine Frau namens Nanette ihr Leben riskiert, um ihre Lieblingslöwin zu retten. Die Löwin holte einen Knochen verschlucht, der im Halse stecken geblieben war. Der Tierarzt weigerte sich, den Knochen zu entfernen, und so stieß die Frau Nanette selbst ihren Arm in den Schwund und löste die Knochenstücke. Die Löwin hat dann den Knochen verschlucht. Das Tier zeigte große Dankbarkeit, schmiegt sich an seine Herrin und leckt ihre Hände.

— Ein vermarter Motorfönig. Aus New York wird berichtet: David Buick, der Gründer der "Buick Motor Company", lebt in Detroit völlig vergessen und in ziemlicher Armut. Sein Name ist auf den Rücken von mehr als zwei Millionen Kraftwagen in der ganzen Welt zu sehen, aber er selbst ist nicht imstande, sich einen Wagen zu halten. Er ist schon beinahe vierundsechzig Jahre alt und verdient ein färgliches Einkommen an einer Art Handelschule. "Ich muß weiterarbeiten oder verbürgern", sagte er zu einem Journalisten, der ihn besucht hat. Buick, von Geburt ein Schotte, kam mit vierzig Jahren nach Detroit und gründete dort eine kleine Eisenwarenfabrik. Da der Übertransport ihm zu teuer kam, beschäftigte er sich mit Motoren. Nachdem er einen neuartigen Motor erfunden hatte, gründete er im Jahre 1903, zusammen mit W. C. Durant, die "Buick Motor Company". Das waren damals arbeitsreiche Tage", erzählte Buick weiter. "Sieben Jahre lang hatte ich keinen Sonntag noch einen Urlaub, noch auch einen Weihnachtsfeiertag. Ich arbeitete zwölf, sechzehn, ja achtzehn Stunden an vielen Tagen." Im Jahre 1910 ereichte ihn das Unglück. Er wurde krank und arbeitsunfähig und mußte zu seiner Erholung nach Kalifornien reisen. Er sah sich gezwungen, seinen Anteil an der "Motor Company" zu verkaufen. Hätte er die Aktien nicht verkaufen müssen, so wäre er heute vielfacher Millionär. "Ich bin bei so ziemlich jedem Freund aus jenen Tagen gewesen — jeder einzelne ist heute ein Millionär — und habe sie um Arbeit gebeten, aber keiner hatte irgend etwas für mich. Ich will keine Mitleid und kein Mitleid. Ich bin noch kräftig und arbeitsfähig. Aber wissen Sie, es ist hart für einen Mann meines Alters, in Ungewissheit über seine Zukunft zu sein. Ich muß eine Anstellung finden." Das war das Ende der Mittelung, die Buick dem Journalisten zu machen hatte.

Zur Reichstagswahl.

Eine Statistik der Reichstagswahlen vom 7. Dezember 1924, aus der die Zahl der damaligen Mandate in den einzelnen Wahlkreisen hervorgeht.

— Ein Abend im Sommerfrischje.

Eine Ferientragödie von Georg Wagner.

Herr Kuhlmann, sagte der Chef zu seinem treuen Buchhalter, es wäre mir ganz lieb, wenn Sie übermorgen Ihren Urlaub antreten würden, weil es so am besten mit meinen Ferienplänen passt."

So fuhr Herr Kuhlmann ergebenzvoll in Urlaub. Eigentlich paßte ihm die Zeit gar nicht, denn Fräulein Jettschen, die er in sein Herz geschlossen, hatte ihm zu verstehen gegeben, daß sie erst in vierzehn Tagen nach Hinterwald in die Sommerfrische gehen würde. Aber der Dienst ging vor, und so saß Herr Kuhlmann eines Tages bekümmerter Herzens und in Begleitung seines unzertrennlichen Terriers Flock im Zuge nach Hinterwald.

Dort entdeckte der niedergeschlagene Buchhalter, daß er vergessen hatte, sich vorher schriftlich eine Unterkunft zu suchen. So irrte er stundenlang mit Flock von einem Bauernhaus zum anderen, um ein Zimmer zu suchen. Doch überall wurde er abgewiesen: "Tut uns leid, alles besetzt!"

Schon zweifelte Herr Kuhlmann daran, im Hinterwald noch einen Platz für sein müdes Haupt zu finden; da gab ihm eine gutmütige Bauernfrau den guten Rat: "Ver suchen's einmal oben beim Oberhinterwaldler. Da ist eine schöne Aussicht und gute Luft." Herr Kuhlmann ließ sich den Weg beschreiben und stapfte ergeben bergan.

Eine halbe Stunde später klopfte er an die niedrige Tür eines Bauernhauses. Eine gewichtige Frau im roten Kopftuch öffnete: "He?" — "Ach, meine Herr Kuhlmann durch den fühlen Empfang verschüchtert, "mir ist unten im Ort gesagt worden, Sie hätten vielleicht noch ein Zimmer zu vermieten."

Die Frau sah ihn prüfend an: "Können's denn auch Kühl melden?" Herr Kuhlmann staunte: "Sie scheinen mich falsch verstanden zu haben. Ich möchte nicht als Gehilfe bei Ihnen eintreten, sondern ein Zimmer für die Zeit meines Urlaubes mieten." Die Frau blieb ungerührt: "Ich hab' Sie gefragt, ob Sie Kühl melden können. Wenn Sie es nicht können, müssen's sich eine andere Sommerfrischje suchen."

Herr Kuhlmann sah schon die leichten Hoffnungen auf ein Zimmer schwinden und besaß sich daher zu verzögern: "Ja, ja, ich kann melden! Was hat das aber mit dem Zimmer zu tun?" — "Wenn wir einen Sommergäst haben, geh'n wir in den Wald Blaubeeren suchen, und der Sommerherr muß dann unsre Blaubeeren melden", beschied ihn die dicke Frau.

Nun durfte Herr Kuhlmann sein Heim für die nächsten vierzehn Tage betrachten. Das Zimmer war zwar niedrig und klein, aber besser als gar keines. Außerdem mußte —

nach dem Aussehen der dicken Frau zu schließen — die Rost gut sein. So wurden die beiden handelsmäßig.

Die ersten Tage verliefen ereignislos. Herr Kuhlmann fühlte sich ganz wohl trotz der schlechten Erfahrung, die er mit der viel gepriesenen Aussicht und der guten Luft vom Oberhinterwaldler Hof gemacht hatte — ein riesiger Dünghausen war nämlich der einzige Berg mit Höhenlust, den er von seinem Stubenfenster aus sehen konnte. Seinen Schmerz über Fräulein Jettschens Abwesenheit wußte er mit der guten, kräftigen Rost seiner dicken Witwe zu betäuben. Eine vorsichtige Frage, ob er bald in die Verlegenheit kommen würde, die Bäuerin beim Melden zu vertreten, wurde mit der erfreulichen Auskunft beantwortet: "Es ist noch zu früh zum Blaubeerenpflücken." So benutzte Herr Kuhlmann die Gelegenheit, um morgens und abends der Frau das Geheimnis des Kuhmellens abzusehen.

Eines Abends aber überfiel die Bäuerin ihren Sommergäst mit den spöttisch-schwarzen Worten: "Also, morgen in aller Früh geht's in die Blaubeeren. Da müssen's um sechs Uhr auf die Wiese und die Kuh melken. Abends sind wir wieder da." Herr Kuhlmanns Herz pochte in Vorahnung siedlicher Ereignisse.

Er konnte die ganze Nacht nicht schlafen, hörte morgens um drei die Bäuerin ausbrechen und trock zu besohlenen Zeit müde und zerschlagen aus dem Bett. Mühselig holte er sich den niedrigen Melkschemel und den Eimer; dann machte er sich von Flock begleitet, auf den Weg nach der nahen Wiese.

Dort lag behäbig wiederlauend Blaß, der Stolz des Oberhinterwaldlerhofes. Mühselig sah sie den ungewohnten Melker kommen, stand langsam auf und trotzte von dannen. "Blaß, Blaß!" lockte Herr Kuhlmann. Doch das unvernünftige Vieh wedelte nur ablehnend mit dem Schweif und zog die unliegenende Ecke der großen umzäunten Wiese zu. Herr Kuhlmann trachte mit Flock hinterher.

Die Uhr auf dem Kirchturm von Hinterwald schlug siebenmal, als der unglückliche Melker schwiegegebotet alle Freuden aufzugeben wollte. Da kam ihm plötzlich eine Erleuchtung. Er ließ Schemel und Eimer liegen und ging ins Haus zurück.

Wenige Minuten später trat Herr Kuhlmann, mit einem schmierigen Rock, einer Bluse und einem roten Kopftuch als Bäuerin verkleidet, auf die Wiese. Seine Lust gelang vollkommen. Bereitwillig nahm Blaß die vorschriftsmäßige Haltung ein, Herr Kuhlmann ließ sich neben ihr auf dem Schemel nieder und Flock saß in gespannter Erwartung zu. Blaß wandte den dicken Kopf und betrachtete mit sichtlichem Behagen die gewohnten Vorbereitungen zu ihrer Gleiterung.

Da besaß eine Fliege die Freiheit, sich nieder auf Herrn Kuhlmans Röcke zu legen. In menschenfreundlicher

Wölkicht segte Blaß das Tier mit einem Schweißschlag fort. Herr Kuhlmann flog vor Schreck nach rückwärts ins Gras. Blaß machte verwundete Augen, als unter dem Rock eine Männerhose zum Vorschein kam. Die falsche Melkerin raffte sich rasch wieder hoch und brachte die Finger ans Euter. Ein dünner Milchstrahl schoß neben dem Eimer ins Gras. Dann versiegte die Quelle. Blaß wunderte sich über die unschuldige Behandlung und wedelte mißtrauisch mit dem Schweif.

Da schoß Flock herbei und sah das buschige Ende, in der guten Absicht, seinen Herrn vor weiteren Purzelbäumen zu bewahren. Das war zuviel für Blaß. Möglicherfaulte in ihr Hinterteil in die Höhe, und ein heftiger breiter Stoß warf Flock, Herrn Kuhlmann, Schemel und Eimer über den Haufen.

Flock war empört; lässig jagte er hinter der Kuh her und trieb sie auf die Wiese herum. Herr Kuhlmann saß trübseig im Gras und sammelte seine bestürzten Sinne. Da trabte Blaß, von Flock gehegt, geraden Weges auf ihn zu. Herr Kuhlmann raffte sich hoch und stoppte, durch den langen Rock behindert, nach dem rettenden Baum. Mit ängstlicher Hast kletterte er über die rauen Fichtenstämmen, hakte mit dem Rock an einen Ast fest, platz aus und blieb, den Kopf nach unten, wie eine mißglückte Vogelscheuche in der Luft hängen. Flock ließ die dumme Kuh fahren, segte sich mitleidig neben seinen Herren und heulte ihn teilnahmsvoll an. Blaß trotzte friedlich von dannen.

Da pustete ein Kleinauto den Weg vom Ort herauf und blieb wenige Meter von Herrn Kuhlmann stehen. Eine junge Dame sprang heraus, lief auf den Unglückslichen zu, sah ihm ins angstverzerrte Gesicht und staunte: "Herr Kuhlmann, Sie Künstler, was machen Sie denn hier?"

Der verunglückte Melker wäre am liebsten vor der jungen Dame, die niemand anderes als Fräulein Jettschen war, in den mitleidigen Erdboden versunken, doch der Rock hielt ihn gefangen. Zwischenzeit war ein junger Herr näher gekommen. Er befaßt sich die Lage verständnisvoll und erlöste Herrn Kuhlmann aus seiner schwelbenden Pein.

Dann folgten beiderseitige Erklärungen, und Herr Kuhlmann erfuhr, daß Fräulein Jettschen dem Wagen des freundlichen jungen Herrn zu Liebe ihren Urlaub schon früher angetreten hatte und am frühen Morgen aus Hinterwald aufgebrochen war, um dem alten Freund ihren Verlobten vorzustellen. Das gab Herrn Kuhlmann den Rest. Er packte seine Sachen, legte das Rostgeld für vierzehn Tage auf den Tisch in der Wohnstube und den Hausschlüssel unter die Tür. Dann kehrte er, unbekümmert um Blaß und ihr strohendes Euter, dem Oberhinterwaldler Hof den Rücken und fuhr nach Hause.

OSTPREUSSISCHE	BERLIN	POTOSI	FRANKFURT	BRESCAU	LIEGNITZ	MAGDEBURG	THURINGEN	WESEN	OSTHANN	KRISTEN	KOBLENZ	WESTFALEN	HESSEN-NASSAU	DUSSELDORF	KÖLN	KOBLENZ	PFALZ	LEIPZIG	CHENNITZ	WURTEMBERG	BADEN	HESS-DARMB.	HAMBURG	MELENBRG	
DT-NATIONP.D.	6 4 4 4 5	7 4 2 1 3	3 2 4 1 1	2 1 2 2 2	3 1	3 1 2	5	4 2 3 2 1	2 2 2 1 1 1 1	1 1 1 1 2 1 1 1	2 2 1	2 1	2 1 2 1 1 1 1	4 6 2	7 4 5 1										
DEUT VOLKS.P.	1 1 1 1 1	1 1 1	2 1	3 2 1	1 2 2 2 2	1	2 1																		
ZENTRUM	1 1	1	3 1 3	1	2	1 6 6	3 7 5 4 5																		
BAY.VOLKSP.																									
D.HANNOV.R.																									
MAT.SOFREI.P.	1																								
D. DEMOKR.P.	2 1 1	1	1 1	1 1 1	1 1 1	1 1 1	1 1 1																		

Turnen, Spiel und Sport.

Radrennen zu Dresden.

Sawall gewinnt den Großen Preis der Republik.

Um Himmelfahrtsstage kam vor reichlich 8000 Zuschauern als zweite diesjährige Veranstaltung der Dresdner Radrennbahn der "Große Preis der Republik", ein Dauerrennen hinter Motoren über 100 Km. in 2 Läufen von je 50 Km. zur Austragung. Nicht weniger als 6 Bewerber der in- und ausländischen Extralosse erschienen dazu am Start.

Den ersten Lauf gewann der in vorzüglicher Form befindliche Walter Sawall-Berlin (Schriftmacher Teutermann). Zweiter wurde Emil Thollmeier-Brüssel (Schriftmacher Gedente) mit 49,600 Km. Den dritten Platz belegte der sehr gut laufende Dresdner Alfred Schmidt (Schriftmacher Schmidt) mit 48,350 Km. Vierter wurde Emil Lewanow (Schriftmacher Schadebrodt) mit 48,050 Km. Fünfter Karl Salbow-Berlin mit 47,700 Km. Sechster der von Reiterschaden verfolgte Hans Leddy-Amsterdam mit 47,500 Km.

Im zweiten Lauf siegte Sawall vor Thollmeier 49,900 Km., Schmidt 49,520 Km., 4. Leddy 48,500 Km., 5. Salbow 48,550 Km., 6. Lewanow 48,500 Km.

Das Gesamtergebnis lautete: 1. Sawall 100 Km. Zeit 1 : 19 : 24,4 Std. 2. Thollmeier 99,500 Km. 3. Schmidt 97,870 Km. 4. Leddy 96,350 Km. 5. Salbow 96,250 Km. 6. Lewanow 96,850 Km.

Im Preis vom Elbtal, ein Rundfahrt für Berufsfahrer mit 4 Bor., 2 Zwischen- und einer Endrunde über je 1000 Mr., siegte Willi Lorenz-Berlin vor Richard Steinbach-Dresden und Otto Knappe-Breslau.

Den Boffel-Preis, ein Punktfahren über 5000 Mr., für Amateure, holte sich Maiborn-Dresden mit 25 Punkten, vor Kurt Wend-Dresden 16 Punkte und Rudi Mayer-Dresden 11 Punkte.

Im Entschuldigungsfahren für Berufsfahrer über 2000 Mr. siegte Hellmuth Kieslich-Breslau, vor Giovanni Boffi-Mailand und Otto Hertlich-Dresden.

Fußball-Ergebnisse aus Sachsen.

Dresden: Guts Muts, Dresden — Wacker, Leipzig 4 : 1 (3 : 0).

Am Donnerstagnachmittag hatte sich der Dresdner Sportverein Guts Muts die Leipziger Wacker-Elf nach dem Sportplatz an der Potenhoferstraße zu einem Gesellschaftsspiel eingeladen. Reichlich 2000 Zuschauer wohnten dem jederzeit interessanten Kampf bei, der die Wacker-Elf in einer sehr beachtlichen Form sah. Bis zur Halbzeit kamen die Gütekinder durch Geißler, Weidels und Reimann zu drei Erfolgen. Nach der Pause ging auch die Dresdner Mannschaft mehr aus sich heraus, konnte aber zunächst nichts Zählbares erreichen. Aus einem Eckball für Guts Muts fiel das vierte Tor durch Weidels. Erst in der 76. Minute kam Wacker durch seinen Rechtsaußen zu dem verdienten Ehrentreffer.

Dresdner Sport-Club — Fußballsportverein Frankfurt 3 : 2 (3 : 2)

Zu einem Großkampf gestaltete sich die Begegnung des Dresden Sport-Clubs mit dem Fußballsportverein Frankfurt, die am Himmelfahrtsfest auf dem Sportplatz im Ostragehege vor sich ging und der über 7000 Zuschauer beobachteten. Bereits in der 9. Minute gingen die Gäste durch Streiche in Führung. In der 16. Minute kam der D.S.C. durch einen Elfmeter, im Nachschuß von Kübler unhalbar getreten, zum Ausgleich. In der 22. Minute konnte sich der D.S.C. durch Hoffmann mit 2 : 1 in die Führung

setzen. Gedoch in der 30. Minute bereits zogen die Gäste durch Streiche wieder gleich. Die 39. Minute brachte die Entscheidung. Der Verteidiger Frankfurts fand spät einen Ball zu scharf zurück und verwandelte dadurch zum Eigentor. Die zweite Halbzeit sah die Dresdner teilweise im Feldspiel überlegen, doch konnte auf beiden Seiten nichts mehr erreicht werden.

Leipzig: B. f. B. Leipzig — Wacker Halle 5 : 0

Eine recht hohe Niederlage musste am Himmelfahrtsfest der neue mitteldeutsche Meister Wacker-Halle von dem Leipziger B. f. B. einstecken. Das Spiel stand jederzeit im Zeichen der Leipziger. Fortuna Leipzig — D. J. C. Prag 3 : 3.

Der D. J. C. Prag weinte am Donnerstag bei den Leipziger Fortunen, gegen die er in einem spannenden Kampf nur unentschieden mit 3 : 3 spielen konnte.

Spielvereinigung Dresden gewinnt den Landespokal.

Spielvereinigung — Fußballding 2 : 0 (1 : 0).

Trotz regnerischen Wetters hatten sich am Mittwochnachmittag knapp 1000 Zuschauer auf dem Dresdenio-Sportplatz an der Johann-Georgen-Allee eingefunden, um dem Endspiel um den Landespokal zwischen den Mannschaften der Spielvereinigung und dem Dresdner Fußballding beizuwohnen zu können. Von Schiedsrichter Ruhland, D. S. C. geleitet, begann wenige Minuten vor 6 Uhr nachmittags der Kampf, der die Spielvereinigung von Beginn an als die technisch bessere Mannschaft sah. Ring war nicht viel schlechter, hatte außerdem reichliches Pech und wurde im letzten Teile der zweiten Halbzeit durch die Herausstellung von zwei Spielern stark geschwächt. Nach zunächst offenem Feldspiel ging die Spielvereinigung durch einen Bangschuß von Reißer in Führung. In der zweiten Halbzeit war es Weckel, der den zweiten und zugleich auch letzten Treffer zugunsten der Spielvereinigung anzuwirken vermochte. Bis zum Schlusspfiff änderte sich an diesem Stande, trotz rascher Durchbrüche auf beiden Seiten nichts mehr.

Die Deutsche Handballmeisterschaft entschieden.

In der Saalestadt Halle kamen am Donnerstag vor reichlich 15 000 Zuschauern die Endspiele im Handball um die Deutsche Meisterschaft zur Austragung. Der

Berliner Handball-Club schlug Polizei-Sp.-D. Halle 9 : 5 (3 : 4) im Spiel der Herrenmannschaften und wurde verdient Deutscher Handballmeister. Im Spiel der Damen schlug

Sport-Club Charlottenburg — S.-D. 06 Güstrow 6 : 0 (4 : 0) völlig überlegen.

Fußball.

Verein für Bewegungsspiele. Infolge Punktgleichheit zwischen Verein f. Bewegungsspiele III und 06 III machte sich eine Ausscheidung um die Bezirksmeisterschaft der III-Klasse nötig und wird selbiges am kommenden Sonntag, den 20. d. M., ausgetragen. Dieses Treffen der beiden Dresdner Vereine dürfte besonderes Interesse beanspruchen, zumal beide Mannschaften bemüht sein werden, die Punkte für sich zu erringen. Auf den Ausgang des Spieles darf man gespannt sein; Anfangs nachmittags 2 Uhr auf der Kampfbahn. Nach diesem Treffen steht die 1. Elf der gleichen der Bauhner Spielvereinigung gegenüber. Letztere sind in guter Form und dürfte es den Unrigen schwer sein, ein Unentschieden zu erringen.



S D 3235 Sommerkleid aus weißem Krepp mit Kreuzstickerei in Rot und Blau. Rock vorn dicht gereift. Erforderlich Grösse I: Etwa 2,75 m Stoff 100 cm breit. Bazar-Schnitt Grösse I-III (Oberweite 90, 96, 102 cm) Preis 90 Pf. Bazar-Aufplättmuster P 3235, Preis 60 Pf.
S D 2920 Kleid aus Bordürenstoff in Voile, Kunstseide oder Chintzkrepp. Besatz aus glattem, abstechendem Stoff. An den Achseln und am Rockteil Gruppenausspringender Säumchen. Erforderlich Grösse II: Etwa 2,70 m Bordürenstoff 130 cm breit. Bazar-Schnitt Grösse I-IV (Oberweite 90, 96, 102, 108 cm) Preis 90 Pf.

Für schöne Sommertage

SD 2730 Kleid aus weißem Krepp mit Kreuzstickerei in Rot und Blau. Rock vorn dicht gereift. Erforderlich Grösse I: Etwa 2,75 m Stoff 100 cm breit. Bazar-Schnitt Grösse I-III (Oberweite 90, 96, 102 cm) Preis 90 Pf. Aufplättmuster P 2730, Preis 60 Pf.

SD 2311 Sommerkleid aus geblümtem Chiffon, Kittelform mit aufgesetzten, gluckigen Volants. Farbiges Seidenband als Gürtel. Erford. Grösse I: Etwa 4,50 m Stoff 100 cm breit. Bazar-Schnitt Grösse I-III (Oberweite 90, 96, 102 cm) Preis 90 Pf.



S D 3235 Sommerkleid aus weißer Waschseide mit blauem Besatz. Plättstichstickerei in Blau und Schwarz. Erforderlich Grösse II: Etwa 2,30 m Stoff 80 cm breit. Bazar-Schnitt Grösse I-III (Oberweite 90, 96, 102 cm) Preis 90 Pf. Bazar-Aufplättmuster P 3235, Preis 60 Pf.
S D 2920 Kleid aus Bordürenstoff in Voile, Kunstseide oder Chintzkrepp. Besatz aus glattem, abstechendem Stoff. An den Achseln und am Rockteil Gruppenausspringender Säumchen. Erforderlich Grösse II: Etwa 2,70 m Bordürenstoff 130 cm breit. Bazar-Schnitt Grösse I-IV (Oberweite 90, 96, 102, 108 cm) Preis 90 Pf.



S Ks 3039 Für kühlere Tage das Cape aus mattblauem Tuch mit rosaroten Blenden. Passender Hutchen. Applikationsstickerei in Rosa und Hellblau. Bazar-Schnitt für 2-3, 4-5, 7-9 Jahre vorräufig. Pr. 50 Pf.

S E 2955 Blusenanzug: Bluse aus Waschstoff. Beinkleid aus Seide oder Wollstoff. Erford. für 7-9 Jahre: Etwa 85 cm Wollstoff, 1,50 m Waschstoff je 80 cm breit. Bazar-Schnitt für 4-6, 7-9 Jahre vorräufig. Preis 65 Pf.
S Ks 3036 Kleid aus naturfarbener Bastseide oder seinem Nessel mit roter Einfassung. Kreuzstickerei in Rot und Blau. Am Ausschnitt Smocknäherei. Erforderlich für 2-4 Jahre: Etwa 1,10 m Stoff 100 cm breit. Bazar-Schnitt für 2-4, 5-7 Jahre. Preis 50 Pf. Aufplättmuster O 3036, Preis 30 Pf.



Unsere Leser erhalten gebrauchsfertige Schnittmuster hierzu vom Bazaar, Berlin W 9

Dennnoch werden die B. f. B. erfreut spielen und kommt den Zuschauern einen interessanten Sport bieten. — Die Borsigwerke führt vornehmlich 10:45 nach Wehrsdorf zum Gesellschaftsspiel gegen die dortige Jugend; hoffentlich gelingt ihnen ein Sieg.

Dresdner Theaterpielplan.

Wochenpielplan der Sächsischen Staatsoper.

Opernhaus: Sonntag (20.), außer Unrecht: "Turandot"; Turandot: Maria Nemeth a. G. (348 bis 10). Montag (21.), Unrechtsreihe A: "Der Feuerwerker" (7 bis gegen 341). Dienstag: Unrechtsreihe A: "Tibellio" (348 bis gegen 10). Mittwoch, außer Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Donnerstag: Unrechtsreihe A: "Cosi fan tutte" (348 bis gegen 341). Freitag: Unrechtsreihe A: "Orpheus und Euridice" (348 bis nach 340). Samstagabend, außer Unrecht: "Macbeth" (7 bis gegen 10). Sonntag (27.), außer Unrecht: "Die Zauberflöte" (7 bis gegen 10). Montag (28.), Unrechtsreihe B: "Tartuffe" (7 bis 341).

Schultheisshaus: Sonntag (20.), außer Unrecht: "Pension Schüler" (348 bis 340). Montag (21.), Unrechtsreihe A: "Im weißen Rößl" (348 bis 10). Dienstag, Unrechtsreihe A: "Die Verschwörung des Fleas zu Genova" (348 bis nach 341). Mittwoch, Unrechtsreihe A, zum ersten Male: "Die Stärke, Paula und Blanca" (348 bis gegen 10). Donnerstag, außer Unrecht, zum ersten Male: "Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?" (348). Freitag, Unrechtsreihe A: "Die Verschwörung des Fleas zu Genova" (348 bis nach 341). Samstagabend, Unrechtsreihe A: "Schindernannes" (348 bis 10). Sonntag (27.), außer Unrecht: "Faust" (348 bis 341). Montag (28.), Unrechtsreihe B: "Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?" (348).

Spieldienst des Albert-Theaters vom 20. bis 28. Mai Gastspiel: Albert Baffermann: Sonntag und Montag: "Der große Bariton". Dienstag und Mittwoch: "Wallenstein's Tod". Donnerstag: "Der große Bariton". Freitag und Samstagabend: "Wallenstein's Tod". Sonntag: "Der große Bariton". Montag: "Die Lot von der Pfalz".

Spieldienst des Reißenz-Theaters. Jeden Abend: "Die leichte Oper". Sonntag (27.) und Montag (28.), nachm.: "Al-Heidelberg".

Spieldienst des Central-Theaters vom 21. bis mit 28. Mai: Alabendlich 8 Uhr Gastspiel der großen Wiener Revue "Wien spielt auf". Sonntag nachm. 34 Uhr die ganze Revue bei ermäßigten Preisen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Kaufhaus Arnold Frank, G. m. b. H., Neustadt, hat heute einer Teilauflage einen Prospekt beigelegt.

Kirchliche Nachrichten.

Rommelau. Gaudi. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Darauf Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit den Junglingen.

Wittenberg. Am Sonntag Gaudi vorm. 8 Uhr wendischer Gottesdienst, 10 Uhr deutscher Gottesdienst, 11 Uhr Jugendgottesdienst für die konfirmierte Jugend. — Jungmännerverein wie üblich Sonntag und Freitag. — Montag 8 Uhr Kirchenkonzert der blinden Künstler.

Steinigtwolmsdorf. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst. — Mittwoch: Jungmädchenverein. — Kollekte am Sonntag: 35,35 M; am Himmelfahrtsfest: 6,80 M.

Beerdigt: Johann Christian Hottas aus Weißen, 5 Monate 4 Tage.

Die erste
Gel

Die An
Vertreter

Jagi

Die 504,7
von Burkau

Son

im S d u e
tember 1928 bis
Pachtstufje we
haft ist nicht a
liche Gebote a
bekanntgegeben

Die Mägl
gebeten, zu die
Burkau

Annahme: N
Südstr. 2, Wah
Steinigtwolm

Mittelstand!

Erkenne Deine Macht und wähle:

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Liste 9)!

**Wünschen Sie eine
erstklassige
Blitzschutzanlage
?**

Die erste Spezialfirma für neuzeitlichen Blitzableiterbau in Sachsen
Gebr. Reif, Göhren-Leipzig

baut sie Ihnen und gewährleistet:

Verwendung von bestem Material.

Montage nur durch Spezialmonteure.

Gewissenhafte Nachkontrolle der ausgeführten Anlagen.

Die Anerkennung unserer Kundschaft ist unsere Reklame!
Vertreterbesuch und Kostenanschlag unverbindlich und kostenfrei.
Zur Wanderausstellung Leipzig Halle 9 Elektrohof

Jagd-Berpachtung.

Die 504,76 ha. umfassende Jagdnutzung der Nordseite von Burkau soll

Sonnabend, den 26. Mai,
nachmittags 1/4 Uhr,

im Schützenischen Gauhof auf die Zeit vom 1. September 1928 bis mit 31. August 1937 öffentlich verpachtet werden. Pachtflüsse werden zu diesem Termin eingeloben. Die Genossenschaft ist nicht an das Mietgebot gebunden und kann auch sämtliche Gebote ablehnen. Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und liegen beim Unterzeichneten aus.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden dringend gebeten, zu diesem sehr wichtigen Termin persönlich zu erscheinen.

Burkau, den 18. Mai 1928.

Clemens Grünert,
v. St. Jagdvorstand.

MÄRKSCHE
DAMEN-WÄSCHE
WÄSCHT U. PLÄTTET
GOED SÖHNE

Annahme: Neukirch II (Laus.) Fa. Höfer & Förster,
Südstr. 2, Wahnsdorf/Laus., Johann Bitterlich, Nr. 77,
Steinigtwolmsdorf O./L. Fritz Schuster.

Achtung!

Landwirte u. Viehhalter, überzeugende Erfolge u. gesundes Vieh m. Vita-Futtermitteln; für Klein- und Großtiere und Geflügel, vorsätzlich zur Schweinemast! Willigt zu belieben von 5 kg. an.

Generalvertretung:

Karl Gorille,
Nugholzhandlung, Schirgiswalde i. Sa., Hauptstr. 74.

Zur jegig. Pflanzenzeit

Lebensbäume

Thuja occidentalis

für Friedhöfe und Gärten in allen Größen bis zu 2 Mtr.

G. U. Rauschke
Gartenbaubetrieb
Bischöfswerda.

EISU-Me-tall-Betten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. an Priv. Katal. 793 frei. Eisenmöbelfabrik. Suhl, Thür.



Rauchtabake
C. Paulisch & Sohn

Flächse

aller Art in größeren u. kleineren Posten zu kaufen gesucht.

Gest. Angebote erbeten an

Robert Schöne,
Steinigtwolmsdorf Nr. 158.

**2 Ackerburschen od.
Wirtschafts-Gehilfen**

suchstret, bei hoherem Lohn für großes Gut gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Jüngeren, tüchtigen

Kutschler

sucht zum sofortigen Antritt

Max Hentschel,

Sägewerk Burkau.

Jüngeren, tüchtigen

Kutschler

sucht zum sofortigen Antritt

Max Hentschel,

Sägewerk Burkau.

Einen tüchtigen

Knecht

oder Schirmmeister sucht für

Karl Hentschel,

Bethelsdorf 42

Jüngeres, freundliches

Hausmädchen

sucht für 1. Juli

Frau Ida Männchen,

Baugner Straße 24-28.

Eine Warnung des selbständigen Mittelstandes

Das Reichskartell des deutschen Mittelstandes und sich ihm anschließend das Berliner Kartell des selbständigen Mittelstandes, sowie der Innungsausschuh erlassen eine

„Warnung für Handel, Handwerk und Gewerbe“

in der gegen die maßlose Zersplitterung des deutschen Volkes in ungezählte neue politische Parteien Stellung genommen wird:

„Unter der Maske aller möglichen Parteibildungen versuchen allerhand unverantwortliche Elemente, die in den Organisationen des deutschen Mittelstandes nicht die geringste Bedeutung haben, sich in den Vordergrund zu schieben. Wir nennen insbesondere eine sog. Reichspartei für Handwerk, Handel und Gewerbe neben ähnlichen Gebilden. Alle derartigen Versuche bedeuten eine

verderbliche Schwächung des Einflusses der selbständigen Berufsstände des deutschen Volkes in den kommenden Parlamenten. Alle für derartige Gebilde abgegebenen Stimmen fallen unweigerlich unter den Tisch, denn es erscheint ausgeschlossen, daß auch nur eine dieser Richtungen in irgendeinem Wahlkreis 60 000 Stimmen zusammenbringt. Wir fordern deshalb den gesamten deutschen Mittelstand auf,

diesen neuen Gruppenbildungen keine Stimme zu geben, sondern nach pflichtgemäßem Ermessen und den Erfahrungen der verlorenen zehn Jahren denjenigen politischen Parteien die Stimme zu geben, zu denen man nach ihrer bisherigen Arbeit in den Parlamenten vom Standpunkt des gewerblichen Mittelstandes für die Zukunft Vertrauen haben kann.“

Das kann nur die Deutsche Nationalen Volkspartei sein. Liste 2!

Grabdenkmäler und Einfassungen in allen Ge-

steinsarten.

Für Bauende Tür- und Fenstergewände, Soolbänke, Treppenstufen i. Zement, Kunstein, Terrazzo, Zementdielen, Brunnenringe, Säulen, Schleusenrohre

Terrazzoluboden für Fabrik- und Verkausräume, Haustüren, Küchen, Treppen in sauberster Ausführung. Preisangebote u. Muster kostenlos.

E. Waldmann, Stolpen Bildhauerel- und

Zementwarengeschäft

Reichstagswähler!

Die Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (ASPD) ist diejenige Arbeitnehmerpartei, die bereit ist, Volk und Staat mit ganzer Hingabe zu dienen. Sie lehnt das verantwortungslose Opponieren gegen den Staat und seine Einrichtungen ab und ist sich der Tatsache bewusst, daß es Pflicht jedes deutschen Volksgenossen ist, sich für den Staat und seine Bedürfnisse einzusehen. Die Vertreter der ASPD haben bei ihrer Tätigkeit in der sächsischen Regierung bewiesen, daß sie bereit und in der Lage sind, für die Interessen des werktäglichen Volkes wertvoll einzutreten. Die ASPD kämpft gegen das internationale Kapital und gegen den Druck der Fremdherrschaft. Sie wird sich nach wie vor für die Befreiung des deutschen Volkes aus dieser Knechtschaft mit aller Kraft einsetzen.

Jeder deutsche Wähler, der diesen Kampf unterstützen will, wählt deshalb die Liste

17

Alte
Sozialdemokratische
Partei Deutschlands

Max Heldt / Max Winkler
Eva Blittner / August Winnig



Der deutsche Bauernstand
und die mit ihm auf Gedeih und
Verderben verbundenen Berufstände
wählt Liste Nr. 11
Deutsche Bauernpartei.
Der östl. Abg. Kand. ist:
Bauerngutsbesitzer Hillebrand, Hennersdorf.

Citroen
Sprich Citrone
Das beste 6 PS Automobil in allen
Ausführ. Preis ab Köln-Rhein
von **4250.- Mk.** an

Fritz Schlee, Aktiengesellschaft
Dresden-A. — Leubnitzer Straße 17, Sidonenstraße 8

naturgemüße Bruchheilung
zu Hause ohne Beruhigung nach Dr. Reimanns gefährloser und
unüberhoffener Methode. Auskunfts u. Fachkund. Behandlung durch:

Franz Böhme
Homöopath. und Naturheilkundiger
Spezialist für Bruchleiden
30 jährige Erfahrungen in Krankheiten.
Sprechzeit jeden Montag in Bischofswerda v. 9 Uhr früh bis
nachmittags 4 Uhr Schulplatz Nr. 81. Auf Wunsch komme
auch nach auswärts.

Unverkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern:

1 Blund graue, gute, geschliffene
Bettfedern 89 Mk., bei Qualität
1 Mk., halbwellige, flauschige 1,20
u. 1,40 Mk.; weiße flauschige, ge-
schliffene 1,70, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.;
feinste, geschliffene Halbstämm-
Herrschafsfedern 4,00, 5,00,
6,00 Mk., halbwellige Daunen 5,00,
7,00, hochweiße 10,00 Mk.; Verband jeder beliebigen
Menge zollfrei gegen Nachnahme von 10 Mk. am franko.
Umlauflich gestaltet ob. Geld zurück. Muster u. Preisliste kosten.
S. Venisch. Bettfedernsport in Prag XII, Böhmen.

An alle Angehörigen technischer Berufe.

Um 23. April 1928 ist an die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, z. H. Herrn Obermeister Kaiser-Dresden, folgender Brief abgegangen:

Nachdem Sie entgegen Ihren Zusicherungen, die Belange der Techniker bei der Aufstellung der Wahllisten für die Reichstagswahl gebührend zu berücksichtigen, den von uns in Vorschlag gebrachten Kandidaten nicht in einem der drei Wahlkreise an sicherer Stelle genannt haben, und uns auf telefonische Anfrage bei der Reichsleitung in Berlin mitgeteilt worden ist, daß diese Kandidatur auch nicht auf der Reichsliste vorgesehen ist, seien wir uns ver�atzt, unsere Mitglieder und die der uns nahestehenden Verbände in Kenntnis zu setzen, daß sie

von der „Wirtschaftspartei“
keine Vertretung ihrer Interessen
zu erwarten haben“.

Reichsverband Deutscher Technik, Landesgruppe Sachsen
gez. Arthur Grawein.
Sächsischer Ingenieur- und Architekten-Verein (Verbundverein des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine)
gez. Dr. Ing. Müller.
Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, Bezirksverband
Dresden
gez. Dipl.-Ing. Wierisch.
Bund Deutscher Architekten
gez. v. Wittern.

Dagegen steht an 3. Stelle der Liste der Deutschnationalen Volkspartei ein Vertreter der technischen Berufe, Herr Bauer und Baumüller Paul.

Deshalb wählen alle Techniker, Ingenieure, Architekten nur die

Liste 2.



Fahr'D-Rad

deutsche Industrie-Werke Aktiengesellschaft
Berlin-Spandau

Generalvertreter:
Carl Gaff, Bautzen, Holzmarkt 27

Techn. Arbeiten

Berechnungen, Konstruktionszeichnungen, Beratungen, Tafelungen für Maschinen, Apparate etc. wird. auf Grund langjähr. Erfahrung ausgeführt. Anfragen u. „T. 4000“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

MÖBEL



Zahlungs erleichterung
120 Zimmer am Lager
Braut-Ausstattungen
Burgplatz 2 Schloß Ortenburg
Fernsprecher 2337 / Ausstellung Gewandhaus
Clemens Schmidt.
Bautzen.

MÖBEL

Linoleum

der praktische Fußbodenbelag

2 Meter breite Ware
in schönen modernen Mustern

Läuferware
in vielen Breiten.

Ernst Bendix, Bautzner Straße 7.

Wohnungs-Einrichtungen!

**Speise-, Herren- und
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel
Spiegel**

Carl Sachse
Möbelhaus und Werkstätten
Birkengasse 6. Telephon 215



Radfahrer Achtung!

Bei Bedarf eines guten Fahrrades, besichtigen Sie unverbindlich mein enormes Lager. Sie finden nur die anerkannt best. Qualitätsmarken, zu äußerst günst. Preisen u. Zahlungsbedingungen. Reparaturen preiswert.

Großes Lager in Nähmaschinen u. Sportwagen
Martin Schreier * Fahrradschlossermeister
Schmiedegasse 2



„Säd

Es ist
erzählen, b
sich besser
es nur in

In ei
Jahrhunde
Unsprühs
mit seinem
wegs wurde
seit wurde
einer lang
dem kleinen
kleine Jun
über; er n
dieser mit
zu. Und e
sondern es
Erinnerung
Solche

Väter. Di
bitzen, und
und wenn
deste i
ihr müht
darauf, daß
geführt me
ien, damit i
her hört mi
Gäste nach
seinen Kind

Häuser,
mals ein ru
sollen früh
nichts, wen
gelege, so
 gibt es Mü
weil sie ihr
Stunde Ru
Nerven der
um, ohne zu
haus in U
solche Unwo

Es ist
fremden Kü
den — bei L
zu verhindre
ins Freie.

Strindb
„Lärmhölle“
vielen ...
ten. Der S
bei uns san
Racht hinein
das Gramm
zu allen Tag
sich darum
ausmachen.

Ein gute
der bei Tisc
und hören
einem schw
zucht gewöh
halten bei S
marc. Ruth
gen Redner
waren eben
es auch nicht
gestammelter
mieder dem S

Ein Kol
nicht darauf
mir etwas gi
nach erst ein
Die Kinder s
zu zuhören, a
Erziehun
„In Freiheit
noch manches
eingruppen,
erklären. . .

Wie sie entst

Man wi
ben oder me
ist das Mot
immer mehr
weil sind, mi
rücksichtslos
Stellen und
die Tendenz
immer mehr
Eines der a
die Faisten, f
ten ist nicht
gleicher Zeit
und junge Be
wegungen. S
sondern auch
wissen Berufe,
find ebenfalls
hern und Sc

Beilage zum Sächsischen Erzähler. Für Frau und Heim

Montag,
den 20. Mai 1928

Eltern und Kinder.

Von
Elsbeth Dill.

Es ist vielleicht nur menschlich, daß die Eltern immer erzählen, daß die Kinder früher besser erzogen wurden und sich besser benommen haben. Ob es wirklich so war oder es nur in der Erinnerung so scheint?

In einem Punkte aber sind die Seiten des vorigen Jahrhunderts nicht mit den unteren zu vergleichen, in der Unpraktiklosigkeit. Mein Vater reiste als Schauspieler mit seinem Vater in den Ostküste über Land. Unterwegs wurde halbtot gemacht, und während die Pferde gewechselt wurden, ob man in einem Gasthouse zu Mittag an einer langen gedeckten Tafel. Aber man hatte vergessen, dem kleinen Jungen einen Löffel hinzulegen, und so saß der kleine Junge schweigend seinem vollen Suppenteller gegenüber; er magte nicht, die Unterhaltung seines Vaters, die dieser mit seinem Nachbar führte, deshalb zu unterbrechen. Das war noch Erziehung, legte mein Vater hinzu. Und er hat dies seinem Vater durchaus nicht verübt, sondern es lächelnd als etwas Selbstverständliches in seiner Erinnerung gebucht.

Solche Kinder gibt es nicht mehr und sicher nicht solche Väter. Die Kinder würden selbst um den schlenden Löffel bitten, und der Kellner würde deshalb angefahren werden und wenn es sich um einen Knirps von drei Jahren handelt. Heute wird den Kindern schon früh eingeprägt, ihr mußt euch durchsetzen. Manche Eltern halten sogar darauf, daß, wenn Gäste ins Haus kommen, die Kinder vorgeführt werden; sie müssen etwas aufsagen, eine Rede halten, damit sie sich an das „freie Sprechen“ gewöhnen. Früher hielt man die Kinder beiseite im Hintergrund, bis die Gäste nach ihnen fragten. Ungebeten paradierte man mit seinen Kindern jedenfalls nicht.

Häuser, in denen die Kinder dominieren, werden nie-mals ein ruhiger und gemütlicher Aufenthalt sein. Kinder sollen früh Disziplin halten; es schadet ihnen durchaus nichts, wenn sie sich führen lernen. Es gibt für sie Hausgesetze, so gut wie für die Erwachsenen. Und doch gibt es Mütter, die niemals zu einer Mittagsruhe kommen, weil sie ihre Kinder nicht erzogen haben, der Mutter eine Stunde Ruhe am Tage zu gönnen. Sie treten auf den Nerven der Hausherrn unheimlich und fröhlich herein, ohne zu wissen, daß ihre Undisziplinarität das ganze Haus in Unruhe versetzt. Für geistige Arbeiter ist eine solche Umwelt eine Hölle.

Es ist bekannt, daß man sich über den Wurm von fremden Kindern — und erst recht nicht von fremden Hunden — bei den Besitzern beklagen kann, ohne sich mit ihnen zu vereinden. Daher trägt man lieber alles, oder rückt aus ins Freie. Ein Arbeiten ist unmöglich.

Strindberg nennt das Durchschnittsmöhnhaus eine „Wärmehölle“. Solche Wärmehöhlen birgt die Großstadt viele. Und es wäre so einfach, das Haus ruhig zu halten. Der Sipo erachtet doch sonst bei allen Gelegenheiten; bei uns kann jemand stundenlang nach Tisch oder bis in die Nacht hinein Klavier spielen oder Geige üben und singen, das Grammophon tröllern lassen, und die Teppiche werden zu allen Tagesstunden geklopft. Keine Polizei kümmert sich darum. Das müssen die Hausherrn untereinander ausmachen.

Im guten Häusern war es früher nicht Sitte, daß Kinder bei Tisch das große Wort führten. Sie sahen dabei und hörten zu. Diese Stunde am Tage mußten sie auch einmal schweigen können. Man sollte Kinder an Selbstacht gewöhnen, statt daß sie „auftreten“ lernen und Reden halten bei Tisch. Ich glaube nicht, daß man einen Bismarck, Luther, Mirabeau oder Robespierre und alle großen Redner im Elternhause dazu angelernt hat. Sie waren eben zu Rednern geboren. Wer das nicht ist, wird es auch nicht, wenn er als Kind die Gäste seiner Eltern mit gestimmtet, auswendig gelernten Reden ergötzt, die weder dem Kinde, noch den Gästen Freude machen.

Ein Redner entwickelt sich ganz anders. Es kommt ja nicht darauf an, daß wir große Reden halten, sondern daß wir etwas zu sagen haben, wenn wir auftreten. Man muß erst etwas sein, um etwas zu machen, sagt Goethe. Die Kinder von heute sollten eher lernen, zu schweigen und zuzuhören, als zu reden.

Erziehung soll den Kindern das Leben erleichtern. „Die Freiheit dressierte Kinder“ aber wird das Leben später noch manches lehren, was die Eltern versäumt haben, ihnen einzuprägen, die die Disziplin für eine überwundene Sache erklärt.

Freunde der Schönheit.

Falten und Rünzen.

Von
Dr. med. Karl Ander.

Wie sie entstehen. — Wie man sie bekämpft. — Wie man sie verhütet.

Man will nicht mehr alt werden; man will jung bleiben oder wenigstens jung — aussehen. Nicht nur Eitelkeit ist das Motiv; auch im Beruf schadet das Alteraussehen immer mehr und wenn wir auch nicht oder noch nicht so weit sind, wie in Amerika, wo oft Leute über vierzig Jahre rücksichtslos zum „alten Eisen“ geworfen werden, schwer Stellen und Arbeit bekommen, so macht sich auch bei uns die Tendenz, möglichst nur junge Kräfte zu beschäftigen, immer mehr geltend. Also Kampf gegen das alte Gesicht! Eines der auffallendsten Zeichen schwundender Jugend sind die Falten, sei es im Gesicht, sei es am Hals. Die Auftreten ist nicht bei allen gleich stark, erfolgt nicht immer zur gleichen Zeit. Es gibt alte Leute mit glatten Gesichtern, und junge Leute mit tiefen Falten. Nicht nur Gemütsbewegungen, Sorgen, Kummer, machen das Gesicht faltig, sondern auch Nebearbeitung und schlechter Schlaf. Gewisse Berufe, die eine häufige und starke Mimik erfordern, sind ebenfalls die Ursache starker Faltenbildung; bei Rednern und Schauspielern kann man dies oft beobachten. Bei Platz-Badestrand herabziehen würde. In Zukunft soll des-

Deutsche Frauen und Mädchen an die Front!

Denk an die Einigkeit bei der Hindenburgwahl!

Meldet die Splitter- und Neuparteien!

Bergeht nicht die geraubten und besetzten Gebiete!

Denkt an die gestohlenen Kolonien!

Denkt an die Schulslüge; sie ist der Grund allen Leidels!

Denkt an die gefährdete Schule!

Unser Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Deutscher Frauenbund e. V.

lebten kommt noch die Hautschädigung durch starkes Schminken hinzu. Zu warnen ist auch vor übertriebenen Entfettungskuren, besonders bei älteren Personen. Das Fett, welches bisher nachlässig die Falten durch Postierung maskiert hatte, schwindet, und ein runzeliges Gesicht ist zum Schrecken seiner Besitzer das Resultat.

Der Kampf gegen die Falten wird mit verschiedenen Waffen geführt. Sind die Furchen sehr tief, so kann man sie unter Umständen durch Operation für längere Zeit beseitigen, indem man die erschlafften Stellen herauschnidet, und die Haut spannt. Der Schnitt und damit die Narbe lassen sich oft an ganz unsichtbaren Stellen anbringen. Ferner hat man auch Fettgewebe dort eingepflanzt, wo man es zur Unterpolsterung und damit zur Beseitigung von Rünzen verwenden konnte. Paraffinspritzungen, die eine Zeitlang stark in Mode waren, werden jetzt von vielen Kosmetikern mit Misstrauen betrachtet, da ihre Nachteile und Gefahren nicht selten ihre Vorteile überwiegen. Sind die Falten durch die übertriebene Entfettungskur entstanden, so können sie durch Eisen-Ursenbehandlung, bzw. eine Mastkur wieder zum Verschwinden gebracht oder mindestens stark gemildert werden. Auch durch Verjüngungsoperationen ist manches faltige Gesicht wieder glatt geworden. Vorübergehend, doch immerhin zumindest für die Dauer einer gesellschaftlichen Veranstaltung, wirken Gesichtsdampfbäder, die besonders in Paris üblichen Schönheitsbinden und -masken. Emaillierung deckt ebenfalls vorübergehend Falten und Rünzen, doch ist die Emailleschicht außerordentlich empfindlich gegen jede Mimik, und nicht einmal Bäckchen-dürfen erfordert eine außerordentliche Selbstbeherrschung, die nicht jede aufzubringen imstande ist. Lebhafte vorübergehende Erfolge erzielt man durch Auflegen von rohem Fleisch und heißen Breiulschlägen über Nacht. Oft, wenn auch nicht immer, wirkt Gesichtsmassage, die aber nicht übertrieben werden darf.

Falten ganz zu verhüten, ist wohl nur in ganz besonderen günstigen Fällen möglich, wenn die persönliche Veranlagung nicht Schwierigkeiten bereitet. Allgemeine Erholung der Haut kann durch Sport, der im Freien ausgeübt werden soll, besonders durch Schwimmen, ferner durch Luft- und Sonnenbäder zumindest gemildert und aufgehoben werden, ebenso der faltenbildende schlechte Schlaf. Nervosität, die in einem großen Progenitz von Höllenflaschen der Falten ist, zu heilen, ist eines der schwierigsten ärztlichen Probleme. Das einzige wirksame Rezept dagegen wäre oft die Verschreibung eines — Beutels voll Geld. Aber wo ist die Apotheke, die ein solches Rezept ausführt?

Der Wanderer.

Nun sehnen sich der Nacht entgegen
Die blauen Tole nebelfüllt.
Komm daß die Wipfel sonst sich regen,
Und ist ein Duft an allen Wegen.
Der mir das Herz verwirren will.

Kein lockend Licht in aller Weite,
Die Nacht gewöhnt mit keine Ruh.
Und da ich langsam weiter schreite,
Spür ich ein Ahnen als Gestele, —
Ich wandre meiner Heimat zu . . .

Hans Bethge.

Schönheitskonkurrenz.

Von John C. Waters · Chicago.

Während mancher gute Berliner die Wahl von Frau Hella Hofmann zur Vertreterin Deutschlands auf der Schönheitskonkurrenz von Galveston (Texas) mit Begeisterung begrüßte, hat Atlantic City, die Heimat dieser „frünen“ Wettkämpfe, mit dem schönen Brauch gebrochen. Dem tonangebenden Badeart der Ostküste werden bald auch die anderen Plätze folgen, die sich eine Zeitlang durch die stark besuchten, weil mit dem Netz der Neuheit umgebenen Wettkämpfe eine billige Reklame schufen.

Die meisten Deutschen werden dem Ende solcher Wettkämpfe keine Träne nachweinen. Nur wenige haben mit ungeheurem Gewußt die vorjährige Berliner Konkurrenz, die beinahe zu einem Skandal geführt hätte, verfolgt. Es war ja auch nicht jedermann's Geschäft, zu sehen, wie der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt seine Hilfe einer „Zeremonie“ leist, die am besten auf einen Kummelpalaj gehört hätte.

In Atlantic City sind die Stadtälter und die Besitzer der großen Hotels zu der Erkenntnis gelangt, daß eine Wiederholung der Schönheitskonkurrenz des Seebads auf das Niveau von Coney Island, den Neugarter Kummelmeier, ebenfalls die Ursache starker Faltenbildung; bei Rednern und Schauspielern kann man dies oft beobachten. Bei Platz-Badestrand herabziehen würde. In Zukunft soll des-

halb kein Wettkampf mehr stattfinden. Der Entschluß ist den Leuten in Atlantic City sicher nicht leicht geworden, denn die alljährliche Auswahl und Ernennung der „Miss America“ hat dem Seebad Millionen von Dollars eingebracht, die sonst zu Reklamezwecken hätten ausgegeben werden müssen.

Die Veranstaltungen rieben aber nicht nur bei den Unternehmern, sondern vor allem bei den „Schönheiten“ selbst lebhafte Bedenken hervor. An sich ist es schon nicht jedermann's Sache, im Badeanzug auf einer Bühne hoch über allem Volk zu stehen und seine Reize durch Zahnauflende von neugierigen Augen prüfen zu lassen. Mit der Zeit gewöhnen sich die Bewerberinnen hieran, denn sie hatten nicht nur in Atlantic City, sondern vorher schon in ihrem Heimatort und dann in der Hauptstadt ihres Staates ein Examen zu bestehen, wollten sie die Berechtigung erwerben, sich am Endkampf um den Titel „Miss America“ zu beteiligen. Neid, Missgunst und beleidigte Gemüter waren die natürliche Folge jeder Prüfungsshow. Ein merkwürdiges Mißgeschick verfolgte die Schönheiten, als ob sich alle Vermühlungen, welche die weniger glücklichen Bewerberinnen den Auserwählten zuteil werden ließen, verwirrten.

Eine der Preisträgerinnen in Atlantic City war Miss Charlotte Nash aus St. Louis, die den Sieg ihren mit hunderttausend Dollars versicherten Gründchen verdankte. Diese kostbaren Lachmittel gewannen der jungen Dame außerdem noch die Liebe des Theatermillionärs Nixon-Niedlinger aus Philadelphia, und eines Tages fuhr das glückliche Paar auf die Hochreisereise nach Europa. Kurz danach kam aber die vollständig geknickte Mrs. Nixon-Niedlinger als Miss Nash wieder zurück. Sie hatte nämlich die unangenehme Entdeckung gemacht, daß ihre Ehe ungültig war, weil Nixon-Niedlinger, in den Anblick der hunderttausend-Dollar-Gründchen verfallen, vergessen hatte, daß er von seinen beiden ersten Frauen noch gar nicht geschieden war. Miss Nash entzog sich allem heuchlerischen Missleid durch Flucht in die Einsamkeit.

Noch schlechter erging es der ebenfalls aus St. Louis stammenden Miss Bruns. Ihr Sieg im Schönheitswettbewerb machte sie zum Filmstar. Sie konnte sich den Luxus einerfürstlichen Wohnung in New York leisten und lernte in ihrer neuen Umgebung den Rauschgiftmeister kennen. Dieser verletzte sie, ihren Filmkontrakt zu brechen. Sie geriet in Vergessenheit und tauchte erst wieder auf, als sie wegen eines Diebstahls, den sie begangen hatte, um sich Geld für Kokain zu verschaffen, ins Gefängnis wandern mußte. Später starb sie an Kokainvergiftung.

Tragisch war das Schicksal der Miss Unice Geiser, die solange ein zufriedenes Leben als Telephondame führte, bis sie eines Tages zur „Miss Jersey City“ ernannt wurde. Ihr Bild und leider auch die Adresse ihrer Arbeitgeber erschien in allen Zeitungen. Da war es vorbei mit ihrer Ruhe. Jeder zweite Anruf, der seitdem bei ihrem Amte erfolgte, verlangte eine Verbindung mit Fräulein Geiser. Schließlich war die Leistung gegwungen, die junge Schönheit mit Rücksicht auf die weitere Durchführung des Betriebes zu entlassen. Leider hatte die sorglose „Miss Jersey City“ versäumt, sich inzwischen unter ihren telephonischen Bekannten nach einemquistierten Seiten umzusehen.

Auch „Miss Chicago 1927“ wurde vom „Miss“ geschickt verfolgt. Sie trug schon die Anweisung auf den Geldpreis und die Gutscheine für einefürstliche Kleider- und Wäscheaussteuer bei sich, als eine Nivalin die Entdeckung machte, daß die Auserwählte wenige Tage nach ihrer Zulassung zum Wettkampf geheiratet hatte. Da aber nur unverheiratete Damen um die Siegerpalme ringen dürfen, mußte die „Miss“ Scheitern und Aussteuer und Titel der neidischen Denunziantin abtreten. Die Chicagoer Männerwelt nahm derartigen Anteil an dem Schicksal der gefürsteten Schönheit, daß der Galate ernstlich eifersüchtig wurde. In jedem Laden, in jeder Zeitung sah er das Bild seiner Frau im Badeanzug. So drohte der Galate schon in den Füllerwochen ein tragisches Ende; endlich gelang es der Vermittlung des einen Rechtsbeistandes, den Galaten mit dem Versprechen zu versöhnen, seine Frau werde sich niemals wieder an Wettkämpfen irgend welcher Art beteiligen.

Dutzenden von anderen, so „Miss Toronto“, „Miss Denver“ erging es ähnlich. Das Unglück verfolgte unablässig die Schönheiten, und die Reihen der Bewerberinnen schließen sich immer mehr. So soll eine Anzahl von Konkurrenz in diesem Jahr nicht wieder stattfinden. Vielleicht ist es auch das erste und letzte Mal, daß Berlin, welches sich anscheinend für Deutschland hält, eine „Miss German“ nach Galveston entsendet.



Auch die Hausfrau braucht Erholung.

Sehr häufig begegnet man der irren Ansicht, eine Frau, die „nur“ ihren Haushalt besorge, bedürfe keiner Ablenkung. Sie könne sich ja zu jeder Tageszeit Ruhe gönnen. Jeder Vernünftige, der eine Ahnung von einem geordneten Haushalt hat, wird zugeben, daß dies ein Irrtum ist.

Es wird verlangt, daß die Mutter immer und für jedes Familienmitglied zur Hand sei. In aller Frühe beginnt schon ihr Werk. Das Frühstück soll nett und appetitlich dienen; sind Schulkinder da, so muß die Mutter dafür sorgen, daß sie rechtzeitig ihren Schulweg antrete. Sind Vater und Kinder glücklich aus dem Hause, dann geht es ans Aufräumen der Schlaf- und Wohnräume; eingekauft für Mittag muß auch werden; alles soll preiswert sein, damit das nicht allzu reichlich bemessene Wirtschaftsgeld ausreicht; man kann nicht beim ersten besten Händler einkaufen; müde vom Herumlaufen, kommt die Frau heim; jetzt aber schnell in die Küche, damit alles pünktlich fertig wird. Der Hausherr ist verwöhnt und will sofort nach dem Nachhausekommen das Essen auf den Tisch haben. Die Frau, die sich abgesetzt auf den Tisch setzt, hat natürlich keinen Appetit; sie ist froh, ein bißchen ruhen zu können. — Nach Tisch muß sie für die Schularbeiten sorgen, nähern, flicken, stopfen. Beorgungen aller Art sind in der Stadt zu erledigen. Dann kommt wieder das Abendbrot; für Abwechslung muß ge-

fürcht werden; kostet soll das Abendbrot möglichst wenig; Mittagsgreß verwendet die geschickte Hausfrau, ohne daß die Familie etwas davon merkt. Das kostet natürlich alles Mühe, Arbeit und Kopfzerbrechen. Von den vielen, vielen Zwischenarbeiten gar nicht die Rede! Daher so ein ewiges Sich-sorgen-müssen nicht spuren an der Frau vorübergeht, ist doch klar. Wie häufig hört man von Senfküchen, Nervosität in erhöhtem Maße, Rückenschmerzen und sonst noch allerlei Leiden, die typische Hausfrauenkrankheiten zu nennen sind. — Deshalb ist es jeder Hausfrau dringend zu empfehlen, wenn sie es irgendwie machen kann, vier Wochen mindestens im Jahre auszuspannen. Diese vier Wochen können ja auch geteilt werden. — Eine Vertretung wird sich bei gutem Willen wohl finden lassen. Die Kosten, die ja ein Aufenthalt verdingt, werden sich bestimmt rechtlich wöhnen. Die Frau bleibt dadurch gesund, frisch und arbeitsfähig.

Übergang.

Von

Hilde Hanna Silke-Hüffer.

Die Zeit zwischen zwei Saisons, der „Übergang“, wie es modefachlich heißt, schafft oft Kopfzerbrechen. Bald wieder stehen wie vor den gefürchteten Karnevalstagen, die die Überleitung vom Frühling zum Sommer, und damit, nebst vorläufiger Wärme, auch wirklich laue Tage mit Regengüssen und den ersten Gewittern bringen. Für das Frühjahr hatte man in der Kleidung vorgesorgt. Die Sommer-Kombinationen sind auch bereits im Rahmen des Möglichen, oder manchmal auch das Budget übersteigend, der Vermirklichung nähergerückt. Nur in der „Zwischenzeit“, da hängt es des öfteren mit den Toiletten. Da aber solche Übergänge mehrmals, beim jeweiligen Jahreswechsel, mitzumachen sind, sei wiederum auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der neutralen Übergangskleidung hingewiesen:

Ein wetterfester, englischer, raglanartig geschnittener Mantel, eventuell auch in Ulsterform, mit hochzuschlagen dem Kragen, Spange oder Gürtel, ein Paar derbe, mit Gumm- oder Chromledersohle dichtfest gemachte Schuhe, ein praktisches, vielleicht gestrichenes, das ganze Jahr moderne Dumperkleid, dazu den Allermits-Filzhut, und ein Paar dünne, Wolle mit Seide ver wirkte Strümpfe ... das ist die ganze Toilettentunst während jener Tage, die so viel Mißgriffe bringen.

Viele, alljährlich wiederkehrende „Frühlingsverführungen“ und „Sommer- und Herbstnäpfe“ könnten vermieden werden, wenn die Dame an eins denken würde, an den „Übergang“! Dabei ist er manchen Frauen schon zur Gewohnheit geworden ... vom Dienstbotenwechsel her; er brauchte ihnen also wirklich nicht schwer zu fallen.

7

Die Frau nimmt den Ehemann zum Einkaufen mit.

Es ist hier nicht vom täglichen Einkauf für den Haushalt die Rede. Den besorgt die Frau allein, und der Mann wäre nur ein unbedeutendes Hindernis.

Aber wenn die Frau zu besonderen Einkäufen in die Stadt geht, zum Modegeschäft, in den Wäscheladen, ins Warenhaus, zu Ausverkäufen — in diesen Fällen wird sie nie allein gehen, sondern stets den Ehemann mitnehmen. Wenn sie kugt ist.

Denn erstens: Es ist immer gut, im entscheidenden Moment des Jahlens den Mann gleich bei der Hand zu haben. Die Frau spart viel Geld dabei. Wenigstens ihr eigenes Geld.

Zweitens: Man kann den Mann, auch wenn er noch so teilnahmslos und widerborstig nebenherläuft, leicht und geschickt an der heiligen Handlung des Einkaufs teilnehmen lassen. „Sieh nur diesen Stoff! — Was sagst du zu diesen fabelhaften Spitzen? Zu dem Preise? — Ist dies Porzellanservice nicht halb geschenkt? — Nie wieder ist die Wäsche so billig, wie jetzt! — Schau diese Tischdecke — hier steht der Preis — unglaublich — und noch 10 Prozent außerdem! Was meinst du?“

Die Macht der Suggestion ist groß. Es dauert in den meisten Fällen nicht lange, und der Mann „meint“ das gleiche, was „Sie“ gemeint hat.

Drittens: Wie angenehm und vorteilhaft ist es, wenn man zu Hause, sobald „Er“ beim Anblick des etwas umfangreich gewordenen Einkaufs des Gesicht verzichten will, sagen kann: „Du bist! Aber du hast es doch selbst gewählt! Du hättest es doch nur zu sagen brauchen — du warst doch bei jedem Stück dabei!“

Endlich viertens: Der Mann kann sich nach vollendetem Einkauf, wenn man auf dem Heimweg ist, sehr müßig machen. Beim Patentreiten. Es ist so bequem, wenn man nicht alles selbst schleppen muß, sondern die Hilfe gleich bei der Hand hat. Und ein Mann kann so viel tragen!

Die gescheite, einfallsvolle Frau wird also zu Einkäufen dieser Art freit den Mann mitnehmen. Voraussetzung dabei ist nur eins, und es bedarf besonderer Kunst, um das zu erreichen:

Daher der Mann auch mitgeht.

M. Cervus.

8

Wie wird die Ehe glücklich?

Zehn Richtlinien für den Mann. — Zehn Richtlinien für die Frau. Das Geheimnis, um glücklich in der Ehe zu sein, besteht — so sagt der Chines — in der Beobachtung von zehn Richtlinien für den Mann und von zehn Richtlinien für die Frau.

Die zehn Richtlinien für den Mann lauten:

1. Sei nicht langsam, eine Frau muß Platz haben, um sich bewegen zu können. Sie kann Unzufriedenheit und von nichts leben, wenn es kein muß, aber sie verabscheut Zeit.
2. Rümmere dich nicht um den Haushalt; deine Frau weiß das Haus besser zu verwalten als du.
3. Schiß nicht über alles und jedes; ein brummiger Mann macht die Frau unglücklich.
4. Verlebe die Frau nicht in ihrem Gefühl; eine Frau ist feinfühliger und empfindlicher als du.
5. Werde nicht nachlässig deiner Frau gegenüber, wenn ihr einige Jahre verstrechen seid. Verschärfung ist schädlich.
6. Keine Vorwürfe, keine harren Worte; sei immer freundlich und vernünftig.

7. Wohne nie mit deinen Eltern oder Schwiegereltern zusammen. 8. Teile dein Haus oder deine Wohnung niemals mit einer anderen Familie.

9. Gebe immer Wert auf dein Neuherrchen.

10. Sei deinen Kindern gegenüber immer gerecht; wenn du zu streng mit ihnen bist, wird deine Frau zu ihnen halten und gegen dich.

Die zehn Richtlinien für die Frau enthalten ebensoviel Weisheit. Das erste Gebot heißt:

1. Magde keine übertriebenen Ausgaben, dein Mann streift dann, mit dem Geld auszutreten, und er wird nicht gern Geld geben, wenn er weiß, daß es unvernünftig ausgegeben wird.
2. Sorge dafür, daß dein Haus sauber ist. Ein sauberes, gemütliches Heim ist ein Ruheplatz für den Mann, der ermüdet von seiner Arbeit nach Hause kommt.
3. Lasse dir nicht zuviel Komplimente machen. Männer sind oft ehrfurchtig, und oft ohne Grund.
4. Verwahrsche dein Neuherrchen nicht; wo eine nachlässige Frau ihr Hause ist, da geht der Mann viel aus.
5. Überlasse es dem Vater, die Kinder zu strafen, wenn es nötig ist.
6. Verbringe nicht zuviel Zeit bei deiner Mutter.
7. Richte in deinem Hause keinen Streit von Nachbarn oder auch von deinen Eltern. Überlege selbst, und beratshilfe mit deinem Manne.
8. Entmutige deinen Mann nicht, im Gegenteil, sprich ihm allezeit Mut zu.
9. Sei nicht traurig, gelge immer ein Lächeln.
10. Vergiß nie, daß auch Kleinigkeiten wichtig sind. Sei tatvoll, sei immer Frau. Die Männer sind gern verwöhnt, aber sie wollen nicht, daß man sie leiten will. Sie geben immer einer Frau recht, die es versteht, ihnen zu gehorchen.

„Diese Richtlinien verschönern das Glück in der Ehe allen denjenigen, die sie befolgen“, so schreibt The-Trip-Lun. Und hiermit meint er nicht allein seine Landsleute, sondern auch alle Nicht-Chinesen. — Chinesen haben diese Richtlinien wohl ebenso notwendig, wie die Söhne und Töchter des chinesischen Reiches ...

Gedanken.

von Richard von Schaukel.

Man muß sich selbst auf den Grund sehen wollen. Die Oberfläche spiegelt.

Das, was man erlebt, wird nicht immer Lebensinhalt.

Nicht jeder erblickt, was er sieht.

Was einem mit anderen gemein ist, muß einem nicht angehören.

Was erleben wir? Doch nicht etwa, was wir Gegenwart nennen und was, wenn wir's erfassen wollen, immer schon Vergangenheit ist?

Pflichten hat man gegen andere; an sich selbst stellt man Forderungen und erfüllt sie nach Laune.

Auf sich allein gestellt, genügt der Mensch nur seinem Bedürfnis.

Die tüchtige Frau.



Die erste deutsche Buchbindermeisterin.

Frau Marie Säbör, die erste deutsche Buchbindermeisterin, die 25 Jahren eine Viertelmillion Bücher gebunden hat.



Die erste deutsche Kapitänin.

Frau Christine Böttcher aus Husum, die erste deutsche Kapitänin für Küstenfahrten

Die praktische Hausfrau.

Seidenhals reinigen. Man trägt wieder viel farbige Schals; die Halschals müssen besonders oft gereinigt werden, wenn sie kleidam bleiben sollen. Unfaulere Schals und Tücher sind nie mal kleidam, außerdem leidet jedes Gewebe durch Staub,

Schmutz, Rost, Marseiller Seife, zu Schaum geklopft, ist ein gutes Reinigungsmittel; man läßt den Stoß einige Zeit in der warmen Lösung liegen, klopft den Schaum aus und läßt die Seide in warmem Wasser, das mehrmals erneuert wird. Man zieht daran, daß beim Ausdrücken keine Kräfte entstehen. In ein reines Leinentuch gelegt, wird der Stoß schnell entzweit; noch leicht, wird er mit einem nicht zu heißen Eisen geplättet. Unsichtbare Farben gehen beim Waschen bestimmt aus, hier ist nur Benz in größerem Mengen zu empfehlen. Denner wieder muß nachgespült werden; Ränder entziehen, wenn zu wenig Benz in verwendet wird. Abends, bei offenem Licht oder Feuer, bei brennenden Gaslaternen darf keine Benzinzündung vorgenommen werden. Dasselbe gilt für benzinpflanzliche Mittel. Harmloser ist eine Waschlösung mit Extrakt aus Seifenwurzel, die sehr zu empfehlen ist. Das alte Hausmittel für färbige Seide, Gallseife, ist immer noch sehr empfehlenswert.

Ist das Eis frisch? Ob ein Eis frisch und tabelllos ist, läßt sich leicht dadurch feststellen, daß man die Eier in ein hohes Gefäß mit kaltem Wasser legt. Während das kalte Eis sofort untergeht, schwimmt das frische Eis auf der Oberfläche.

Verhinderung von Erbrechen. Der Kranke, der meint, er müsse unbedingt erbrechen, nehme etwas Kamillentee zu sich. Auch Auslegen von Senfpapier auf die Magengegend befreit dieses oft recht unangenehme Gefühl.

Bindfaden unzerrissbar zu machen. Man legt ihn in abgekochte Eichelerinde oder in eine Ablösung von Alum; man wird erstaunt sein, wie gut sich auf solche Weise präparierter Bindfaden verhindert.

Wie verhindert man das Platschen von Blasen? Blasen platzten beim Kochen bestimmt nicht, wenn man sie in siedendes Wasser taucht, ehe sie ins Kochwasser gesetzt werden. Dies gilt für alle Wurstsorten.

Für die Küche.

Spargelimbale. 185 Gramm Mehl, 60 Gramm Butter, 2-3 Eßlöffel Butter, eine Prise Salz, ein Ei. Von diesen Zutaten wird ein Mürbeteig bereitet, von dem Rollen in der Größe eines kleinen Fingers gedreht werden, die dicht nebeneinander in eine gut vorbereitete Timbaleform gelegt werden, so daß das fertige Gericht das Aussehen eines Blumenkorbes hat. Von dem Rest des Teiges wird ein Deckel ausgerollt. Auf die Rollen wird Semmelteig gekreut. (Dadurch dringt die Spargelsoße nicht so hinein, und der Teig wird leichter gar.) Die fertig gekochten Spargel mit schöner dicker Soße und etwa ½ Pfund feinstcr Knäckebrot werden in die Timbale gefüllt. Der Deckel wird an den Rändern mit Eiweiß angeklebt und die Form etwa eine Stunde im Ofen gebacken, auf eine Schüssel gestürzt und die Timbale zu seinem Braten gereicht oder zu jeder Art von Steaks, die alsdann um die Timbale gelegt werden. Das Drehen der Rollen ist zeitraubend, macht aber im Geschmack viel aus, da der Teig dadurch feiner wird.

Spargelgemüse. Die kleinen Spargel, die zu dünn zum abgekochten Spargelgericht sind, werden gehäult, in erbsengroße Stücke geschnitten, einmal in Salzwasser aufgewaschen gelassen und dann abgetrocknet, mit feiner Butter unter häufigem Rütteln gut gedämpft, dann mit Salz, ein wenig Zucker und Pfeffer leicht gewürzt, eine Spargelsoße ohne Eigelb bereit, mit etwas Spinatflocken leicht gesäckt und die Spargelstückchen damit vermischt. Es darf nur wenig Soße sein, so daß die Spargel mehr in einer Schüssel gehäult werden können, als daß sie in der Soße schwimmen.

Spargel auf französische Art gebunden. Dicker, zarter Spargel wird gut gehäult, daß nichts Holziges mehr daran ist. Da siebendenz Salzmesser, dem etwas Zucker beigelegt wird, leicht man ihn halbiert, zerteilt ihn in singergesetzte Stücke, die auf schmale dünne Hölzchen je drei nebeneinander aufgelegt, in einen Ausbackteig getaucht, und schnell in siebendem Fett gut gebacken werden. Auf runder Schüssel mit Petersilientopf wird angerichtet. Ausbackteig (französisches Rezept): 1 Tasse Milch, 1 Ei, 1 Dolter, Salz und 1 Eßlöffel Mehl werden über dem Feuer glatt gerührt, nach dem Abkühlen noch 8-9 Eßlöffel Mehl (ca. 170 Gramm) damit verrührt, daß ein dicker, doch noch fließender Teig entsteht, in den die Spargelstücke schnell getaucht werden.

Harte Eier mit Schnittlauchsauce. 6 Eierkochen. 3 hartgekochte Eigelb werden fein gerieben, mit 3 Eßlöffel Mostard, etwas Sardellenbutter, einer Messerspitze weichem Pfeffer, dem nötigen Salz, einem Eßlöffel Öl und etwas Essig zu einer dichtliegenden Soße vermischt, zu der man feingeschnittenen Schnittlauch und einen halben Teelöffel Maggi's Würze mischt. 10-12 Eier werden hartgekocht, gehäult und auf frische Brunnenkresse gelegt, die man leicht gefälzen und mit Öl und Essig angemacht hat. Die Soße reicht man nebenher. Sie paßt auch zu gebackenen Fischen.

Küchenzettel.

Montag: Rindfleisch und Reis mit Blumenkohl.
Dienstag: Braune Mehlsuppe, Spinat mit Speck-Gierluchen.*
Mittwoch: Fleischstückchen mit Kartoffelmus, Staudenfleat.
Donnerstag: Spargelsuppe, Rindsrouladen mit Salzkartoffeln, Rhabarberkompost.
Freitag: Erdäpfelsuppe mit Brühwurst, Butterbrot-Pudding** mit Backpflaumen.
Samstagabend: Schellfisch mit Senfbutter und Salzkartoffeln.
Sonntag: Bouillonuppe mit Sternnudeln, Pökelsbroten mit gekochten Kartoffelstückchen, Staudenfleat.

* Speck-Gierluchen geben eine gute Beilage zu Spargel und Spargelgemüse. Ungefähr ½ Pfund geräucherter Speck schneidet man in kleine Scheiben; aus 6 Eiern 1 Liter verdünnter Milch, 1 Pfund Mehl und 1 Teelöffel Salz quirlt man einen Gierluchenteig, legt dann einige Stückchen Speck in die Gierluchen-Panne, läßt ihn ein wenig aussieben, tut einen kleinen Schöpfelöffel Teig darüber und läßt den Gierluchen auf beiden Seiten braun backen. Hat man die Kuchen fertig (es werden ungefähr 12 Stücke aus dieser Menge), so rollt man jeden zusammen, schneidet ihn einmal schräg durch und legt die Stückchen hübsch geordnet bergartig auf eine erwärmte flache Schüssel.

** Butterbrot-Pudding. Diese leicht und aus einfachen Zutaten hergestellende Mehlspeise ist in der englischen Küche sehr beliebt. Dort muß ein einfacher süßer Pudding fast täglich als Ergänzung zur Hauptmahlzeit, die meist wenig mehlig ist, aufgezogen werden; insgesamt gibt es in der englischen Küche viel einfache, nahrhafte Puddings, die es verdienen, in unseren Küchenzettel aufgenommen zu werden. — Man braucht dazu 10 Scheiben (nicht zu dicht geschnitten) von einem Weißbrot, am besten Rundbrot, wie es hier viele Bäder auch haben, oder wenn man das nicht haben kann, verwendet man für 20 Pfennig möglichst grobe Semmeln dazu, die nicht so viel Rinde haben; außerdem braucht man 1 Liter gute Milch, 3 Eier, 3 Eßlöffel Zucker, ½ Pfund Rundbrot und Butter zum Bestreichen. — Die Brotscheiben bestreicht man alle auf einer Seite nicht zu dick mit Butter, schneidet sie in kleine Würfel und füllt sie mit den gewaschenen Korinthen dazwischen gestreut, in eine mit Butter ausgestrichene und mit geriebener Semmel bestreute Puddingform mit Deckel. Milch, Eier und Zucker verquirlt man, giebt das langsam, nur noch und nach, über das eingeschickte Butterbrot, läßt diese erst die Flüssigkeit aufsaugen, legt dann die zugesetzte Form in einen großen Topf mit etwas Kochendem Wasser, daß die Form reichlich zur Hälfte darin steht und läßt den Pudding im zugedeckten Topf eine Stunde im Wasserbad kochen. Danach stürzt man ihn auf erwiderten Teller und gibt ihm warm mit Kompost von Bodenbrot zu Tisch. — Sehr gut schmeckt der Pudding auch wenn man ihn anstatt zu kochen, in eine Auflaufform füllt und darüber läßt, so daß er oben leicht gebräunt ist. — Das ist sehr lecker.

3. Be
Tr
rin

335 gest.
565 gest.
Juw
Bis
Bautzner

5
Kau
Alwin
Von Freib
sowie
im den Sta

Unterstü
P
Morgen Son
über
Berse

Armb
Ketten, Aln
R. L
Uhrmacherme
Gr. Töpfera
All Repara
Dzv
Alavier u
Glimmer
früher an 3 Sc
hat hier zu tun
unter „Glimmer
da. Bl. erb.

A
Sch

Führerschein
Kochhilfstellun
Unterh. zu e
da. Bl.

Schi
mit guten Zeug
gefucht.
M. Gähle, B
Suche für so
gelen
Fleischer
als zweiten.
Bruno Röh
Demig

Kaffee und Malzkaffee
... auf jedem Kaffeebuffet!

Sonntag,
den 20. Mai 1928.



555 gest., das Paar von Mk. 12. — an
565 gest., das Paar von Mk. 25. — an

Juwelier Resch,
Bischofswerda

Bautzner Str. 12 Bautzner Str. 12

Achtung!
Einer geehrten Einwohnerschaft von
Rammenau u. Umgebung mache
ich hiermit bekannt, daß ich ab heute

5% Rabatt
gewähre.

Kaufhaus Georg Jöhne,
Rammenau.

Ein Transport junger, starker,
hochtragender, ostpreußisch-holländischer

Kühe

seien von Sonntag und zum Viehmarkt im Hotel „Goldene
Sonne“ zuverlässig preiswert zum Verkauf.

Alwin Kurze, Viehhandlung Buzkan, Tel. 275.

Von Freitag, den 18. Mai 1928 und zum Viehmarkt
steht ein Transport starker junger

ostpr., holl., hochtr.

Kühe,
sowie ein erstkl. Herdbuchbulle

in den Stallungen Hotel „Goldene Sonne“ preiswert
zum Verkauf.

Bruno Häckel, Schirgiswalde,
Telephon Kirschau 327.

Unterstützungsverein
Buzkan.

Morgen Sonntag, den 20. Mai,
abends 8 Uhr:

Versammlung

Der Vorstand.

Armbanduhren,
Ketten, Ringe, Ohrringe bei

R. Hartnus,
Uhrenmeister, Bischofswerda.

Ort: Töpfergasse 1, eine Treppe
oben Reparaturen billig u. gut.

Zuverlässiger

Radier- u. Harmonium-
Stimmer u. Reparatur-

fräher an 3 Seminaren häufig gew.,
hat hier zu tun. Werte Aufträge unter „Stimmer“ an die Gesell.
bs. Bl. erbet.

Auto-

Schlosser,

Führerschein 1, 2 u. 3b. sucht
Kundensetzung zum sofortigen
Auftritt. Sie erste. in der Gesch.
bs. Bl.

Jüngerer

Schweizer

mit guten Zeugnissen für 1. Juni
gesucht.

M. Huhle, Beimsdorfer Straße.

Suche für sofort einen aus-
gelernten

Fleischer-Gesellen

als zweiten.

Bruno Rühn, Fleischermst.

Demitz-Thumitz.

Tächter

Bäder-Geselle

welcher Ostern ausgelernt hat,
zum sofortig. Antritt gesucht.

Armin Dresler,
Feinbäckerei und Café

Rammenau.

Aushilfe

für die Pfingstbäckerei

gesucht.

Bäckerei Bärthmann

Schönbrunn.

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Waldeck Nr. 90.

Apfelsinen,

Datteln, Feigen,

getrocknetes Obst

preiswert für Wiederverkäufer.

Heinrich, Dresden-Str.

Preiswert zu verkaufen:

Turnsch.

vollständiges Bett.

2 Sommer-Bettdecken,

Schweinetrog,

starke Schrotleiter.

Bahnhofstr. 19, I.

Teigt neu

Laute

preiswert zu verkaufen.

Hoppe,

Neustädter Str. 43, pit., links.

Wachsame

Schäferhund

ist sofort zu verkaufen. Hund ist 1½ Jahr alt.

Ziegelei Schmiedefeld

Junge

Zuchtfuh

nahe zum Kalben, ist zu verkaufen.

Zu erft. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

5½ PS Motor

zu verkaufen. Zu erftagen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wenig gebrauchter

Partwagen

mit Verdeck stehen zum Verkauf bei

P. Jähnigen,

Neumarkt Nr. 8.

Wenig gebrauchter

5½ PS Motor

zu verkaufen. Zu erftagen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Haus,

in Neukirch oder Ullig, bei

4-5000 Mk. Anzahlung, voll.

mebr. zu kaufen gesucht.

Osterlin. mit „Haus 125“ an

die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Wohnungs-Tausch!

8/18, als Personen- und Liefer-

wagen geeignet, 6ach bereit, für

700 Mark zu verkaufen.

Wehrsdorf Nr. 85.

2 starke, 2 mittl.

Arbeitspferde

1. best. Alt. kommt, jeß. Bieb. un-

Gar. somit guterb. 40 Jtr. und

100 Brt. Tafelwagen

1. Wirtschaftswagen

mehr. Geschirre auch einz. billig

abzugeben. Dresden-N. Hellerstr. 1.

Möbliertes Zimmer

von Herrn zu mieten gesucht.

Off. unter H. 106 an die

Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Böh. Bettfedern,

gute Landware, 7 u. 8 Ma. das

Pfund bei Elias Hömann,

Steinigtwolmsdorf N. 296.

Aus der Oberlausitz.

Schirgiswalde, 20. Mai. Der Heimatverein Schirgi-

svalde, Kirchau und Großau hielt am Montag im Gasthof

„Unter den Laubn.“ eine gutbesuchte Versammlung ab.

In den letzten Tagen hat die hiesige Gruppe wieder mit

Grabungen auf dem Kirchauer Schloßberg begonnen, die

Baugner Abteilung will demnächst folgen. Die ersten

Grabungen förderten eine neue, vom Tor zum Turm füh-

rende Mauer zutage. Herr Mühlendesler Rösler, Halben-

dorf, stiftete dem Burgmuseum ein Bild von der Belage-

ring der Körse. Der im Schirgiswalder Heimatmuseum

stehende Strumpfwirkerstuhl wird von Herrn Petters läufig

erworben. Herr Swoboda hielt einen Vortrag über

den „Niederhof von Schirgiswalde“. Den Niederhof bilde-

n die an der Hauptstraße gelegenen Häuser Nr. 66, 67

und 68 und die heutige Brauerei. Das Herrenhaus stand

an der Stelle des heutigen Amtsgerichtes, teilweise auch

noch im angliegenden Garten der Firma Löppel. Es scheint

im Dreißigjährigen Kriege mit zerstört worden zu sein. Un-

ter den Besitzern von Schirgiswalde spielt v. Ottenfeld eine

besondere Rolle; auf seine Verwendung hin erhob Kaiser

Leopold I. im Jahre 1665 Schirgiswalde zur Stadt. 1660

erbaut v. Ottenfeld das Dorflein Neu-Schirgiswalde.

Während der Oberhof bereits 1628 an das Budissiner Dom-

stift verkauft worden war, erworb dieses den Niederhof erst

am 16. August 1702 von Florian v. Lichtenstein. Als Un-

derten auf den Niederhof legte der Redner mehrere Schlüs-

sel, ein großes mächtiges Schloss und eine Osenkachel mit

Montag frische Seefische

II. Bratheringe,

Hering in Seel,

6 versch. Dosenpackungen

preiswert für Wiederverkäufer.

Die beliebten 2-Hund.-Dosen

Bratheringe, Gardinen,

Röstmöpse, Bismarck-

heringe, Delikatessen.

Große Auswahl!

So e von 23 Pfennig an.

Heinrich, Dresden-Str.

Telephone 105.

dem Bildnis des Herrn v. Guttig vor. Herr Heinrich, Thoma-
sala, sprach hierauf über Schäden, die der Dreißigjährige
Krieg seinem Heimatstädtchen verursachte, und über die
Liebereignung des Amtes Stolpen an den sächsischen Herz-
fürsten zwecks Abrundung seines Reiches nach Osten hin
und die Übergabe des Amtes Mühlberg an den Bilden.
Herr Haupt, Wehrsdorf, legte einen aus dem Jahre 1472
stammenden Goldgulden Friedrichs III. vor. Unterseite han-
dov. auch Eisenschlackensteinstücke, die Herr Swoboda von der
vorgeschichtlichen Eisenschmelzhütte am Sandberge bei
Reichenau mitgebracht hatte. Die nächste Sitzung findet
am 27. Juni in Großau statt.

Wachsen, 19. Mai. Die Dresdner Städterundfahrten,

die von der Oberpostdirektion Dresden im Rahmen einer

ganzen Reihe von Gesellschaftsfahrten im Bereich des Ober-

postdirektionsbezirks Dresden eingerichtet worden sind, nah-
men mit dem heutigen Son

Sächsisches Landvolk! Liste 21.

Der 20. Mai entscheidet über Deutschlands Zukunft und damit über unser aller Geschick. Selbst dessen eingedenkt und selbst auch bewusst, daß der Stimmzettel in Eurer Hand das Schicksal Eurer Familie bestimmt. Es geht um Haus und Hof, um den deutschen Bauernstand, um Sein oder Nichtsein der deutschen Landwirtschaft! Deshalb Einigkeit und Geschlossenheit im Landbunde und unbedingte Erfolgssicherheit den Führern. Keine andere Wahlparole gilt als:

Sächsisches Landvolk, Liste 21.

Hört nicht auf falsche Propheten, die alles versprechen und nichts halten. Wir warnen vor den Listen 11 und 15, hinter denen niemand steht, und die nur einen Tell in unsere Einigkeit treiben sollen. Wir warnen auch vor den Lockungen der Wirtschaftspartei, die niemals landwirtschaftliche Forderungen vertreten wird. Nicht länger wollen wir zulassen, daß wir um die Früchte unserer Arbeit betrogen werden. Deshalb Geschlossenheit und Disziplin am

20. Mai. Es gibt für jeden Landbündler an diesem Tage nur eines:

Vertrauen zur Führung und unbedingte resolute Befolgung der von ihr ausgegebenen Wahlparole.

Der Erfolg ist unser, wenn wir einig im Wollen wie im Handeln sind.

Keiner darf fehlen! Jeder muß wählen!

Sächsisches Landvolk, Liste 21.

Sachsen ist ein Staat und soll ein Staat bleiben

Wir wollen im Rahmen des deutschen Reiches unser Jahrhunderte altes Eigenleben fortleben.

Dafür ist kein Platz im Einheitsstaat, auch nicht im „dezentralisierten Einheitsstaat“ — wie das neueste irreführende Schlagwort derer heißt, denen der Staat Sachsen nichts gilt.

Ein Staat kann nur sein oder nicht sein.

Bismarck kannte seine Deutschen, als er das Deutsche Reich als Vereinigte Staaten schuf.

Es soll nicht in unsere Angelegenheiten von Berlin einschreiten werden.

**Nur die Deutsch-nationale Partei
Liste 2!**

Will klar und offen für die Eigenstaatlichkeit Sachens ein.

Es lebe Sachsen!



Das
Neueste in

Damen-Hüten Kinder- u. Backfisch-Hüten

finden Sie bestimmt bei mir.

Meine besondere Aufmerksamkeit widme ich dem Frauenhut, jede Geschmacksrichtung und große Kopfwelten sind vorhanden. Besuchen Sie mich, Sie werden jederzeit fachmännisch beraten.

Große Auswahl!
Bekannt billige Preise!

Emil Weidauer
Bahnhofstraße



Herren-Hüte

in den beliebten Modefarben
in glatt und Rauhaar
**Oberhemden
Krawatten**

Heinrich Drach

Kirchstraße
15

Sonntag, d. 20. Mai, geöffnet!



Wäsche

erlesener Geschmack,
wohl auch wunderlich
in der Qualität, aber
gar nicht teuer!

Sieg

Ich gestatte mir hiermit anzugeben,
daß ich meine Kanzlei in das Herrn Venus
gehörige Haus, Markt 37, verlegt habe.
Sprechstunden Montag bis Freitag
nachm. 4 — 1/6 Uhr. Tel. Nr. 80.
Stolpen/Sa., den 19. Mai 1928.

Dr. jur. P. Kurjo,
Rechtsanwalt und Sächs. Notar.

Wählen
Sie sich einen guten Regenschirm
bei
Allwin Lehmann
Kirchstr. 3 Ueltestes Spez.-Geschäft Kirchstr. 3

Rulebi

**Kunstfärberei
chem. Reinigung
Plisseepresserei
färbt und reinigt alles**

Fernruf 392

**Bismarckstraße 4
Pulzkauer Straße 1a.**

**Billige Kleider
Billige Mäntel
Billige Kostüme
Billige Blusen und Röcke**

**Billige Pfingstpreise!
Niedrigste Preise!
Größte Auswahl!**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Johann George Pahn, Bautzen

Hauptmarkt — Sonntag, den 20. Mai 1928 ist mein Geschäft geöffnet von 1/11 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr — Ecke Kornstraße

Saarmarkts-Sonderangebot

Männer in Begleitung Gr.
wölflicher erhalten einen
großen Ball umsonst —

Samstag, Montag, Dienstag!

Den 20. Mai

Den 21. Mai

Den 22. Mai

Wünschen Sie
Ginkauf diese S.

Saarmarkts-Sonntag, den 20. Mai, ist das Rauhhaus ab vormittag 11 Uhr geöffnet.
Summer gewaltiger, immer besser, immer billiger!
Viele Saarmarkts-Angebote übertreffen an Auswahl und Billigkeit alles bisher Gehabten!
Um unsern Kunden wieder etwas ganz Besonderes zu bieten, erhält jeder Käufer während der Saarmarktszeit
ein praktisches Geschenk nach eigener Wahl gratis!

Unser

Beim Einkauf über
10.— Mark:
1 Satz Schalen oder . . .
2 Blechdosen oder . . .
1 Aufenthalter oder . . .
1 Milchtopf, 1 Liter oder . . .
1 Brotdose oder . . .
1 Teekanne mit Teller . . .

Beim Einkauf über
25.— Mark:
1 Glasglässer, oval, oder . . .
1 Milch- u. Schmetterlöffel od.
1 Glashenne, 3 Liter, oder . . .
1 Satz Schalen, steif, oder . . .
1 S.-S.-S.-Canuline oder . . .
1 Handtuchhalter . . .

Beim Einkauf über
50.— Mark:
6 Speiseleiter m. Goldrbd. oder
1 Satz Tiertöpfe oder . . .
1 Brotdose oder . . .
1 Kaffee-Service, steifig, oder . . .
1 Wassereimer, dekoriert, oder . . .
1 Aluminium-Milch . . .

Beim Einkauf über
75.— Mark:
1 Tablett m. 6 Weingläs. oder
1 Kaffee-Service, steifig, oder . . .
1 Waschgerüst, steifig, oder . . .
1 Brotmaschine oder . . .
1 Kohlenkasten oder . . .
6 Weinflaschen . . .

Beim Einkauf über
100.— Mark:
1 Weißglässer oder . . .
1 Weißgerüst m. Goldr. . .
6 Paar Schiebeldose oder . . .
1 Schneidebrett oder . . .
1 gr. Weckglasfelder oder . . .
1 Kaffee-Service, steifig . . .

Damen-Mäntel

herrenstoffartig,
mit Gürtel und Tasche . . .

9⁷⁵
14⁷⁵

Herrenstoff-Mäntel

neueste Formen,
moderne Stoffe . . .

19⁷⁵
29⁷⁵

Gummi-Mäntel

färbert, mit R-Seiden-Bezug,
flotte Formen . . .

14⁷⁵
16⁷⁵

Rascha-Mäntel

3. L. reine Wolle,
3. L. mit Sommer-Pelzkrag . . .

14⁷⁵
19⁷⁵

Rips-Mäntel

flotte Formen,
neue Farben, mit Gürtel . . .

19⁷⁵
29⁷⁵

Frauen-Luch-Mäntel

in allen Größen
und soliden Farben und Formen . . .

19⁷⁵
29⁷⁵

Eleg. Seiden-Mäntel

eigste Mode-Neuheiten,
Seidenrips und Ottomane . . .

29⁷⁵
49⁵⁰

Modell-Genre-Mäntel

3. L. ganz auf Seide
Herrenstoff, Rips, Rascha . . .

29⁷⁵
49⁵⁰ bis



Bulgaren
Blusen
8⁷⁵ 6⁹⁵

Kostüm-
Röcke
9⁷⁵ 4⁹⁵

Wasj.-
Blusen
3⁹⁵ 1⁹⁵

Kinder-
Kleider
4⁹⁵ 1⁹⁵

R-Seiden
Pullover
19⁵⁰
neue Ratos
mit br. Gürtel . . .



Muß.-Wasjkleider

in den neuesten Formen

2⁹⁵

El. Wasjkseiden-Kleider

neue ariate Muster

4⁹⁵

El. Vollvoile-Kleider

neue Bordürenmuster

9⁷⁵

Flotte Tanz-Kleider

Stoffkleider
und andere neue flotte Formen

9⁷⁵

Frauen-Muß.-Kleider

in allen Größen,
solide, neue Formen

7⁹⁵

Woll-Muß.-Kleider

elegante Punktneuheiten,
auch Frauengrößen

14⁷⁵

Belantine-Kleider

für Gesellschaft, Straße und Ball

neue Farben und Formen

19⁷⁵

El. Westen-Kleider

die große Mode,
elegante Ausführungen

19⁷⁵

Sowohl Vorrat!

Während des Saarmarktes!

Sowohl Vorrat!

Seidenhut

Kunstleder, Seidenstoff
mit Sonnenblumen

3⁹⁵ Jugendl. Hüt

7⁶⁰ 4⁹⁵ mit Band und Elementustoff

4⁹⁵

Mod. weißer Hut

mit Band garniert
und Spiegel bestellt

4⁹⁵ Reizende Seidenhappe

mit Spiegel garniert
und blauer Spitze

4⁹⁵

Helle Strohstoff-Glocke

mit Band
und Spiegel garniert

5⁹⁵ Großer heller Florentiner

mit Ketten Verzierung
und Bandsteinen

9⁷⁵

Urnold Strack C. m. 900 M. I. S.

Großer billiger Sahrmarkts-Verkauf

Räuber in Begleitung Erwachsener erhalten einen großen Rabatt umsonst! —

Sonntag, Montag, Dienstag!

den 20. Mai

den 21. Mai

den 22. Mai

Bedenken Sie zum Einkauf diese Beilage!

Sahrmarkts-Sonntag, den 20. Mai, ist das Kaufhaus ab vormittag 11 Uhr geöffnet!

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, lfmz. u. farb.	48-
Damen-Strümpfe, lfm. u. fbg.	75 68-
Kleib.-Strümpfe, lfm. u. fbg.	1.45 95-
Matto-Strümpfe	1.95 1.25
Weißlederne Strümpfe	2.45 1.45
Kinder-Strümpfe, lfmz. u. fbg.	95 48-
Kinder-Söckchen	95 48-
Herren-Söckchen, grau	48 38-
Knöller-Söckchen	95 50-
Sport-Schuhe	1.45 95-

Wäsche

Damen-hemden mit Stikkerei	1.25
Dom.-Unterhosen, Jumperf.	1.45 95-
Dom.-Seintheilb., Schuppm.	2.75 1.95
Sembholzen m. Stich.o. Spie	2.45 1.95
Brinzebröckle m. br. Stich.	2.95 1.95
Mädchen-hemden	1.45 95-
Krahen-Sommerhemden	1.95 1.45
Mädchen-Blusenkleider	1.45 75-
Kinder-Brinzebröckchen	1.95 1.45
Nachthemden u. Nachtjachten	3.95 2.95

Schrägen

Anaben-Schrägen, Gummi	48-
Wachstuch-Schrägen	95 68-
Mädchen-Schrägen	1.25 75-
Anaben-Schrägen	95 65-
Damen-Gummischrägen	1.45 95-
Damen-Jumperf-Schrägen	1.45 95-
Haus-Schrägen	1.05 95-
Gebener-Schrägen, fertig	1.25
Gernier-Schrägen	2.95 1.95
Zubehör-Schrägen	2.95 1.95

Trikotagen

Rinder-Schlinghosen	78 48-
Damen-Schlinghosen	1.45 95-
Selben-Schläpfer	2.95 1.45
Wohlrabige Herren-Hosen	1.95 1.45
Wohlrabige Hemden	2.95 1.95
Einsatzhemden	2.75 1.95
Jungen-Reisehemden	2.95
Männer-Reisehemden	2.95
Bade-Anzüge	1.85 1.25
Bade-Mützen	95 50-

Wasch-Stoffe

Gelbe-Stoffe

Woll-Musseline	48-
neueste Muster	Mr. 50
Woll-Musseline	78-
imitiert, neue Muster	Mr. 55
Wasch-Crepe, Seppit	68-
Blaudruck	Mr. 55
Wasch-X-Seide	78-
neue Muster	Mr. 55
Musseline-Bordüren	95-
leichte Neuerheiten	Mr. 1.45
Wasch-Seide	1.45
neue Tapeten und Musterstoffe	1.95
Woll-Musseline	1.45
große Musterauswahl	Mr. 2.95
Wasch-Crepe de chine	1.95
la X-Seide	Mr. 2.95
Voll-Volle, 100 breit	1.95
in den neuesten Mustern,	Mr. 2.95
Crepe de chine, 100 breit	7.90
leuchtende Farben	Mr. 6.95
	4

Teppiche, Gardinen, Decken, Linoleum!

Gardinenstoffe	Mr. 75 48-
Gardinen-Spitze, alle Breiten	48 25-
Gelben-Gardinen	Var. 95 65-
Wahns-Gardinen	2.95
Stoff, neue Muster	Var. 4.95
Englisch — Tüll-Gardinen	2.95
Stoff, neue Muster	Var. 4.95
Englisch — Tüll-Gardinen	2.95
Stoff, neue Muster	Var. 4.95
Gingelne Stores und Flügel	2.95 1.95
Geg. Gold-Stores m. Blättemot.	7.90 4.95
Geg. Wandens- u. Tüll-Gardinen	7.90
leichte vogeländische Neuerheiten	9.75
Wohlsdorfchen, 85u.100 br.	1.95 1.45

Schokoladen, Konfitüren, Bonbons!

1 Tafel Creme-Schokolade	20-
1 Tafel Haselnuss-Schokolade	28-
1 Tafel Mokka-Schokolade	28-
3 Tafeln la Vollmilch-Schokolade	95-
3 Tafeln Vollmilch-Nuß-Schokolade	95-
3 Tafeln Egquist	95-

Wirtschaftswaren

3 Glas-Kompotts	25-
5 Biergläser mit Goldrand	95-
1 Emaille-Glaser, 28 cm	95 78-
1 Emaille-Kaffeemaschine	1.35 95-
1 Milchtrug, Emaille, 2 Liter	95-

Bedarfssartikel

1 Hölzerflasche	95-
1 Spiegel mit Holzrahmen	50 25-
1 Stellspiegel mit Aldeitrand	95 50-
1 Flasche Bayrum	50-
1 Reisergarnele	95 48-

Herren-Artikel

Hoheitsdager	95 25-
Seiden-Binder	95 48-
Sport-Strümpfe	28 18-
Sportshemden, 100 lang	4.05 3.85
Oberhemden mit 2 Kragen	5.90 4.85

Geschenkartikel

1 Raffee-Service, Stellig	1.85
1 Raffee-Service, Stellig	3.85 2.85
1 Modiggarner, Goldrand, Stell.	4.95
1 Spelle-Service, 25trig	8.75
1 Wolldecke	6.75 4.75

Unsere schenksverien Schaukästen und Innenauslagen müssen Sie sehen!

Mengenabgabe nachhalten!

Es gilt als Lösung am Jahrmarkt:

Cowell Vorset!

Nur zu Arnold Frank G. m. Neustadt

Ein
Be
Die
ma
des
Er
Be
Ges
So.
Kom
Linfe
Draff
Lands
Chrif
Södh
Jtr.
Bayer
D. B.
Wirtse
Dem.
Nat.
Bauer
Volls
A. S.
Völf.
Evang
Reichs
U. S.
Institu
Hausb
Nation
Unpoli
Deutjd
der
Aufse
Chrifl.
Part. f
Evangel
Die
im Jahr
bereit
men ab
30 592 4
tigten an
tuale Be
Zahl be
würde, E
nete we
Deutsch
(103
8 21
National
Deutsche
Deutsche
Sozialdem
Kommuni
Bayerisch
Wirtschaft
(17 2
der 2
Um 2
füllige Be
Bing
ergeben
der Sozial
molen fest
von der



Nr. 21.

20. Mai 1928

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Eine Wanderung über die Lausitzer Bergkette.

III.

(Fortsetzung und Schluss aus Nr. 20 vom 13. Mai.)

Das Zittauer Gebirge kann man in drei Teile zerlegen: 1. das Lückendorfer Gebiet, 2. das Hochwaldgebiet und 3. das Lauschegebiet. Im letzten Gebiet beginnen wir den Rest unserer Wanderung, das in der Königin des Lauscher Gebirges, der Lausche, den höchsten Gipfel aufzuweisen hat. Wer von Norden her einmal das Gebiet betrachtet, der findet es als einen geschlossenen Wall ohne jede Vertiefung und im Osten ist dieser Mauer die mächtige Lausche aufgesetzt. Nach Böhmen hin zeigt sich eine allmähliche Abflachung, während sonst ihre steilen Abhänge sich schroß über das Gelände emporheben. Besonders schwierig ist der letzte Steilanstieg, ehe man den Ausblick von der Lausche genießen kann, der in hohem Maße geeignet ist, den Gegensatz zwischen dem Industrie- und dem Waldgebiet zu offenbaren. Nach Norden hin erblicken wir den Ziegentücken und dahinter die 791 Meter hohe Finkenkuppe. Von der Lausche aus steigen wir über den Johnsberg nach dem Töpfer. Der Johnsberg (652 m) trägt eine Phonolitdecke und schiebt sich zwischen den Dybin und Johnsdorf. Hier weist der Sandstein eine außerordentliche Verküstung auf, vielleicht die stärkste des ganzen Gebirges. Gleich am Anfang bei Neujohnsdorf tritt uns im Hieronymusfelsen eine dieser zahlreichen, romanischen Felsbildungen entgegen. Noch höhere Verküstung und Mannigfaltigkeit von Formen finden wir bei den Monolithen und in den bekannten Mühlsteinbrüchen.

Ueberwältigt ist hier der Wanderer von der Wildheit und reichen Gliederung des Gesteins. Drobén im Wirtshaus, von dem aus der Blick weit ins enge Tal und Zittauer Becken gleiten kann, glaubt man sich in ein Felsenbett verjezt. Ein ganz eigenartiges Gebiet aber zeigt sich uns in den Mühlsteinbrüchen, die weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt sind. Neben den sehenswerten großen Steinbrüchen interessieren uns die Absonderungsformen des Sandsteins, wie wir sie in der bekannten „Orgel“ finden. Hier ist die Säulenbildung des Sandsteins durch starke Hizewirkung veranlaßt. Im Süden von Johnsdorf erhebt sich der Pleissenberg 658 m und dahinter der Hochwald. Von Johnsberg erreichen wir bald das Plateau des Töpfers, der nach der böhmischen Seite hin eine Höhe von 568 m aufzuweisen hat. Die Steilabhänge im Süden, Norden und Westen heben das Plateau scharf von der Umgebung ab, und von Norden gesehen bietet der Töpfer den Typ eines echten Sandsteinberges. Die fast ebene Oberfläche ist mit Wald bestanden und zwischen den Stämmen blicken hier und da mächtige Felsgruppen hervor. An der böhmischen Seite, dort wo das Berggasthaus liegt, treten romanische Sandsteinformen auf, wie z. B. der „Wackelstein“, der nach der Dybiner Seite zu liegt. Höhlen und Nischen, wie die bekannte „Grazer Höhle“, sind nichts Seltenes. Die Tätigkeit des Wassers aber hat Gebilde und Formen geschaffen, wie sie der Wanderer seiner und wunderlicher nicht finden kann. Dadurch, daß der Sandstein am Töpfer verschieden hart ist, sind im weichen Sandstein tiefe Wannen durch das Wasser gewaschen worden, und das Gestein, das von der Verwitterung verschont geblieben ist, bildet sonderbare Felsformen. Das härtere verkleiste Gestein ragt als hoher Wall am Westabhang empor.

Über diesen führt auch der Weg nach dem Hochwald durch die kleine und große Felsengasse. Wundervoll zeigen die Felsen hier die bienenwabige Verwitterung, so im sog. „Mühlenquell“. Ganz anders als der Töpfer ist nun der Dybin, der eigentlich wobene, felsenumhügte, welterne Dybin, die Perle des Zittauer Gebirges. Inmitten hoher Felsenkolosse liegt der romantische, reich gegliederte Felsen mit seinen Überresten einer Burg und des Klosters, mit seinem Namen von so zauberhaftem Klang. Der Dybiner Bach und der Hausgrund trennen ihn von seiner Umgebung ab und so ragt er 512 m, völlig isoliert, aus dem Talfuß auf. Zu seinen Füßen zieht sich das Dorf Dybin entlang, ein vielbesuchter Kurort für Sommergäste. Platte auf Platte hat hier die Natur aufgeschichtet und das Grau des Felsens ist überschleiert mit dunkelgrünen Kiefernkränen. Ach ja, mit dem Dybin ist ein Dorf verbunden, der weit über die Grenzen unseres Sachsenlandes hinausgeht. Nicht nur der Wanderer und der Naturschwimmer, hor alle Schönheiten unserer Heimat in sich aufnehmen will, besucht den Dybin, nein auch der Verehrer alter Klosterruinen und alter Muren; denn der Dybin trägt auf seinen Felsen die Überreste eines Klosters und einer Burg, die als die schönsten und eindrucksvollsten des ganzen Sachsenlandes gelten und um die sich folgende Sage geschlungen hat: Einmal im Jahre, und zwar in der Nacht des Allerheiligenfestes versammeln sich die kleinen Erdennäunchen, Heimchen genannt, in Menge auf dem Dybin. Wachskerzen in der Hand, ziehen sie dann paarweise in die Ruinen der Klosterkirche. Einem Priester führen sie in ihrer Mitte. In der Kirche erklingt die Orgel und liebliche Melodien durchdringen die Stille der Nacht und der Priester hält seinen Gottesdienst.

An den Bergrand angelehnt ist die kleine Kirche des Dorfes Dybin und nicht weit davon liegt der kleine Friedhof im Schatten der Bäume und Felsen. Wenn auch heute nicht mehr die Erdennäunchen singen, so ziehen doch oft ernstgestimmte Menschen hinauf in die Kirche und feierlicher Gesang erklingt zum Himmelspalte, das über den Ruinen thront. Von dem Gasthause, das auf einem großen sonnigen Platz im Schweizerstil erbaut ist, schweift das Auge über die gelegneten Fluren bis hinein nach Zittau. Das Ganze aber, die Kirche, der Friedhof und die Ruinen ergeben ein wunderbares Bild, zu dem sich weit und breit kein Gegenstück findet, und mit Recht kann man sagen: Der Dybin ist die Krone des Zittauer Gebirges.

Und nun noch hinauf auf den letzten Gipfel, auf den Hochwald. hier wollen wir unsere Wanderung beschließen. Wir steigen hinab nach dem lieblichen Bergdorf Dybin und nach kurzer Rast treten wir den letzten Rest unserer Wanderung an. 744 Mr. erhebt sich der Hochwald unweit vom Dybin. Durch prächtigen Hochwald steigen wir bergan und nach kaum einer Stunde haben wir den Gipfel erreicht. In halber Höhe genießen wir eine wundervolle Aussicht auf Dybin und ins Zittauer Gebiet hinein. Drobén auf dem Gipfelplateau stehen zwei Berghäuser, eins davon auf böhmischer Seite. Ganz wunderbar ist der Rundblick, weit ins Böhmerland mit den blauen Bergen schwelt das Auge und die Sehnsucht nach jenen Gipfeln erwacht in unserer Brust. Vielleicht bietet sich bald einmal Gelegenheit auch eine solche Wanderung zu unternehmen. Noch ein letztes Bewundern, ein letztes Staunen ob all der Pracht und frohen dankbaren Herzens gehts nunmehr.

nach Döbeln, wo uns die Kleinbahn aufnimmt und nach dem steilen, von Schotter überlagerten Zittau tritt. Zurück gehts wieder in den Alltag, hinein ins Getriebe; eins bleibt uns aber doch, die Erinnerung, das kostlichste Gut, das niemand zu rauben vermag. Mit Recht ist die Lausitz eine herrliche, gottgesegnete Gegend, mit ihren nicht bewaldeten dunklen Kuppen, mit den lachenden, reichen Höhlen und Fluren, mit sauberen Städten und Dörfern. Und wer erst einmal die Täler durchstreift hat und die Höhen erstiegen, der vergisst dieses Flecken Erde nimmer. Bloße Worte aber können kein rechtes Bild geben; man muß hingehen und bewundern, so versenkt in die wunderbare Landschaft, sie lieben und schätzen.

lernen. Und darum schließe ich mit den Worten unseres Dichters Renatus:

„Sahn muß merß, sonst weß merß ne,
Wies ei dr Laufsch is,
Und warß ne gsahn, dar tutt mir leed
Dos is al mol gewiß.
Ehr könnt oich imfahn, wu dr wollt,
Dr Kreuz und Quare giehn,
Kommt al mol hen, dr werds schu fahn,
Dort is es wunderschien.“

Geha.

Vorschlag zu einer reizvollen Pfingstwanderung.

Von Bischofswerda nach dem Goßdorfer Raubschloß.

So mancher unserer lieben Leser wird während der Pfingstfeiertage eine kleine Reise, eine Wanderung machen wollen, und ist darum gewiß dankbar für etwaige Vorschläge. Mit einem solchen treten wir heute an unsere Leser heran. Das Wanderziel soll das mildromantische Goßdorfer Raubschloß im Sebnitztal sein. Es ist nur wenigen bekannt, da es sehr abseits liegt, und doch gehört es zu den schönsten Punkten der Sächs. Schweiz. Wer nur einmal dort war, der lernt gewiß wiederholt seine Schritte hierher. Wir fahren von Bischofswerda aus bis Großerthau. Von hier geht es auf Schusters Rappen weiter, zunächst durchs schöne Wesenitztal über die idyllische Buschmühle nach Stolpen. Wir folgen nun der Hohnsteiner Straße, vorbei am Bahnhofe Stolpen bis Hoheselicht. Hier nehmen wir Gelegenheit, das geschmackvolle Kriegerdenkmal, das in Form einer Kapelle aufgestellt ist, und entstehen zu den schönsten und geschmackvollsten im ganzen Lande gehört, zu besichtigen. Den Hintergrund des Innern bildet die in Bronze gearbeitete Kreuzigungsgruppe: Unser Heiland am Kreuze, am Fuße zu ihm aufblickend die Mutter Maria und der Jünger Johannes. Die Innenwände zeigen kleine Bronzetafeln mit dem Namen der Gefallenen. — Wir gehen auch einmal in das Dorf, in dessen Mitte ein großer freier Platz liegt, der Marktplatz. In Hoheselicht findet alljährlich ein gutbesuchter Jahrmarkt statt. — Am Südende liegt das schloßartige Herrenhaus des Rittergutes. — Nun gehen wir wieder weiter auf der Hohnsteiner Straße bis dahin, wo der von Stürza kommende Weg mit der Hohnsteiner Straße sich vereinigt und folgen nun der hinab ins Polenztal führenden Straße. Eine wundervolle, durch prächtigen Hochwald, immer bergauf bis zur Hoheselichter Mühle! — Von da führt die Straße am linken Ufer der Polenz hin. Malerische Felsgebilde bauen sich auf, an denen Goldmoos leuchtet. Nach einer Wegbiegung ist die Rüssigmühle sichtbar. Da grüßen auch schon die Türme der Jugendburg Hohnstein. In Schlangenwindungen bringt uns die neu angelegte Straße hinauf in das traute Städtchen Hohnstein. Die am Wege aufgestellten Bänke laden uns nicht vergeblich zu kurzer Rast ein. Gern nehmen wir auf ihnen Platz und lassen unser Auge in die Umgegend schweifen. Wir können uns nicht satt sehen! — Tieß zu unseren Füßen das Polenztal und jenseits der Wartberg und der Hochstein, die beide nicht festigt waren. Vom letzten habe, wie eine alte Sage wissen will, hinüber nach Hohnstein eine lederne Brücke geführt. — Drobens im Städtchen nehmen wir Gelegenheit, der Jugendburg einen kurzen Besuch abzustatten. Soben kommt mit Klingendem Spiel ein Trupp junger Leute herausgezogen, um in die Umgegend zu wandern. Schon mehrere Tage weilen sie hier, um sich zu erholen. — Wenn doch auch uns Alten in unserer Jugend so etwas geboten worden wäre! — Wie engherzig war doch in mancher Beziehung die alte Zeit! Wenn es die heutige Jugend aber nur auch einsehen wollte! Wie dankbar müßte sie doch den Bahnbrechern sein! — Wir folgen nun der nach Schandau führenden Straße. Versäumen wollen wir nicht, nachdem wir den stillen Marktplatz verlassen haben, uns wiederholt umzusehen! — Der Blick nach der Burg zu ist so fesselnd, daß unsere Augen gebannt sind. Am Wege rechts der steile Friedhof mit sehenswerten Grabdenkmälern. Bald haben wir die Anhöhe erreicht, von der aus ein großer Teil der Sächs. Schweiz zu übersehen ist. Die mit Kirschbäumen gesäumte Landstraße senkt sich jetzt und würde uns durch den wildschönen Tiefengrund in ihrer Fortsetzung bringen. Bald ist die altehrwürdige Grundmühle sichtbar. Wir schlagen von hier den nach Goßdorf führenden Fahrweg ein. Rechts von ihm baut sich der Weißdorfer Berg auf, an

dessen Südwestfuß Weißdorf sich schmiegt, ein schöngelagertes Dörfchen, das eine bevorzugte Sommersfrische geworden ist. Nach 40 Minuten sind wir in Goßdorf, wir kreuzen das Dorf am Schulhause und folgen dem an der östlichen Dorfseite hinführenden Feldwege bis zu einem Hohlwege, der hinaus in die Felder geht. Vor uns liegt am Horizont die Sebnitzer Gegend und das Gelände der Heide, des Großen Winterberges und der Schrammsteine. — Der Weg verläßt das Feld und mündet ins Gehölz, und bald führt er auf einem schroffen Felsengrat abwärts, an manchen Stellen gar nicht ungesährlich zu passieren. Größte Vorsicht ist nötig. Angestrichen und nicht schwindelfreien Personen ist aber anzuraten, einen anderen Weg zu wählen. Nach mühevoller Kletterei gelangen wir auf einen Granitkegel, in einem Winkel gelegen, den die Sebnitz und die von Lohsdorf kommende Schwarzbach miteinander bilden. — Der mit Buchen und Schwarztannen bestandene Bergkegel trägt die Ruinen einer Burg, die urkundlich erstmalig 1372 erwähnt wird und zwar unter dem Namen Schwarzberg. Sie war einst eine gar stattliche Burg und von gewisser Bedeutung. Es führte in ihrer Nähe in früheren Zeiten eine wichtige Handelsstraße vorüber, von der noch heute da und dort Reste zu bemerken sind. Burg Schwarzberg gehörte einst mit zu den Besitzungen der Berken von Dauba und stand mit der Burg Hohnstein in Verbindung. Es wird sogar erzählt, daß von Hohnstein nach Schwarzberg ein unterirdischer Gang führe. Lieber den Untergang der Burg Schwarzberg weiß man nichts Gewisses. Der Volksmund erzählt, daß Schwarzberg Raubrittern willkommenen Aufenthalt geboten habe und deshalb einst zerstört worden sei. Nach einer anderen Überlieferung sei das Schloß zur Zeit des Hussitenkrieges von einem Berken von Dauba „einem böhmischen Sterndeuter und Teufelsmann zum Aufenthalt eingeräumt worden, der hier dem alten Dauba ein bildschönes Mädchen in die Arme führte, das sich später als Daubas eigene Tochter aus einem ehebrecherischen Verhältnis mit dem Sterndeuter Weibe erwies. Mit dem Dolche, mit dem der beleidigte Ehemann seine verlebte Ehre an der ungetreuen Gattin gerächt hatte, tötete das Burgfräulein in schwarzer Mitternachtstunde den Vater und den Geliebten, während der teuflische Alte noch in derselben Nacht die Burg mit ihren Insassen in die Luft sprengte. Seine und der Tochter Schatten sollen noch heute nächtlicherweise in den Trümmern umherwandeln. Auch ein schwarzer Ziegenbock und ein Hahn auf einem hohen Galgen, die Geister eines von den Raubrittern erschlagenen Juden und seiner Tochter schrecken die Tollkünen, die es wagen, hier um die Gespensterstunde nach Gold und Edelsteinen zu graben, so in den verschütteten Kellern aufgespeichert liegen.“ (Meiche.)

Ein lieblicher Sagenkranz umrankt den Burgberg, an dessen Höhe unten im Schwarzbachgrund die Schloßwiese liegt, die ehemals der Turnierplatz gewesen sein soll. — Drei Minuten von Burg Schwarzberg entfernt liegt am linken Ufer der Sebnitz die Buttermühle, heute eine beliebte Sommersfrische. Von hier führt der Weg steil aufwärts nach Altendorf. Nun folgen wir der nach Schandau abwärts führenden Straße, wo wir nach einer kleinen Wegstunde ankommen. Steht uns aber bis zur Heimfahrt von Schandau aus noch genügend Zeit zur Verfügung, dann besuchen wir auch den Schandauer Schloßberg oder den Schönberg, auf dem wir ebenfalls die letzten Trümmer einer ehemaligen Burg der Berken von der Duba haben. Auch hier oben ruht und flüstert die Sage und weiß uns von einer Jungfrau zu erzählen, die da klug auf dem Schloßberge umherwandelt, nicht nur nachts, sondern auch während der hellsten Mittagsstunden. St.

Die Alten. Roman von Oskar Schwär.

(16. Fortsetzung.)

Er richtete sich auf, nickte noch zurück zu den beiden Frauen, die am anderen grünen Ufer auf ihn warteten, und ging aus der Kammer. Unter der Bodentreppe lagen die Grätscher, die Wäscheleine, Schiebockstricke. Es war finstern hier, aber Seidels Hand griff sicher danach. Die beiden Frauen standen beiseite und sahen ihm still zu. Als hätten sie ihm alles zurechtgelegt. Und er nickte wieder zu

(Nachdruck verboten.)

ihnen hinüber: ja, ich hab's schon gefunden. Mit einem Schiebockstrick stieg er die Bodentreppe hinauf.

Es war stockfinstere Nacht da oben. Wie Seidel aber den Kopf in die Schlinge legte, die er an einem Dachsparren befestigt hatte, wischte die Finsternis. Ihm war, als hätte er das Auge zu einem Fenster erhoben, und nun sah er noch herrlicher als die Morgensonne das Licht aus der anderen,

ihm verheißenen Welt hervorbrechen. Es war ein Glanz, eine Wonne! Sein Haus leuchtete in der Pracht; denn in dem überirdischen trat das Bild einer vergangenen Wirklichkeit hervor. Seine Gäste kam aus dem Hause, die kleinen Mädchen hinter ihr. Sie lachten alle und streckten ihm die Hände entgegen. „Vater!“ hörte er sich rufen von lieben Stimmen. Jetzt war Gäste ganz nahe bei ihm. Er reichte ihr die Hand. Aber niemand sah sie. Er reckte sich hinüber, aber sie waren zurückgewichen. Er wollte rufen, aber er versank bis an den Hals. Und neben ihm versank auch alles wie in einem Erdbeben mit Donner und Blitzen.

17.

Der Tod der alten Wölfe hatte die Gemüter nicht sehr erregt. Das Ende des unglücklichen Seides aber wirkte erschütternd auf alle. Nicht nur in Langenau und Ottendorf, in der ganzen Gegend sprach man davon. „Der arme Mensch!“ klagte das Mitleid. „Psui über diese Kinder!“ schrie die heiße Entrüstung.

Die Zeitung brachte eine Nachricht, die einen Sturm der Empörung hervorrief: „In Langenau machte der verwitwete frühere Gartennahrungsbesitzer S. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. S. war als ein ehrhafter und gutmütiger Mann bekannt. Den Grund zu seiner Tat sucht man in seinen Familienverhältnissen. Nach dem Tode seiner Frau hatte er das Haus der einen von seinen sechs Töchtern verschreiben lassen, fand dann aber bei seinem Kinde eine dauernde Heimstatt.“

Auso wurde öffentlich bestätigt, daß die Kinder ihren Vater in die Verzweiflung getrieben hatten! Da packte auch den Gleichgültigsten der Zorn. Man erging sich in lauten Schmähungen und Rufen nach Vergeltung. Die in Langenau wohnenden Töchter des aus dem Leben Geslohenen durften sich nicht auf der Straße sehen lassen. Nur im Dunkeln konnten sie unbelaßt ihre Gänge erledigen.

Der Hauswirt des einen dieser sechs „Teufel“ suchte den Ortsrichter auf, er forderte dessen Unterstützung, sich von dem Mieter zu befreien. Andere hatten sogar verlangt, daß die Unmenschen aus dem Orte verjagt würden. Der „Büttner“ erklärte den Leuten: „Wenn's al sechs solche Teufel im Dorse gäbe, da brauchtet ihr nicht lange lammiertieren! Ich sag' euch aber: 's is manches Haus eine Hölle, wenn ihrs auch nicht brennen seht und zetern hört!“ Da wurden sie ihm böse. Na, so schlimm wie die sechs wären wohl keine, sagten sie. So trösteten sich auch diejenigen, auf die das gallige Wort des Richters gemünzt war. Dort aber, wo die Alten und die Jungen hart aneinandergerieten in dieser Zeit, blieb der Ohnmacht der Greise doch als letzter Schlag der Schimpf: „Ihr seid nicht besser als Seides Töchter!“

Pfarrer Wunderlich kannte die Stimmung im Dorse. Er hoffte, die Beteiligung am Begräbnisse dadurch einzuschränken, daß er es auf den Vormittag ansetzte. Die Grabrede zu unterlassen, wie es sonst bei der Beerdigung eines Selbstmörders geübt wurde, wagte er nicht. Er konnte auch nicht verhindern, da ein Quartett eine Arie sang.

Er hatte sich verrechnet: der Kirchhof war voller Menschen. Die beim Engeleibau Beschäftigten hatten sich diesen Vormittag freigeben lassen. Nur die Schul Kinder fehlten. Man wollte dem Manne, von dem niemand auch nur das geringste Böse, nicht einmal einen Fluch über seine Peiniger, vernommen, die Achtung bezeigen. Die meisten freilich wurden hergetrieben von der Neugier, wie die sechs Töchter sich benehmen würden, und von der Erwartung, daß diese durch den Geistlichen eine moralische Auspeitschung erfahren. Bei dem einen und andern lauerte wohl sogar das Verlangen, einen Ausbruch der öffentlichen Empörung, einen Skandal, zu erleben.

Der Pfarrer war aber darauf bedacht, diese Gefahr zu verhüten. Er vermied scharfe Anklagen — mit denen er aber Seides Töchter im Hause nicht verschont hatte —, ließ keine Funken sprühen, die in den Gemütern Flammen entfachen könnten. Er sprach ruhig und kurz, sagte, daß im dunklen Tal des Lebens die schwache Natur des Menschen irre und strauchle, auch der Gutgesinnte verliere die Sicherheit, den Mut. Hiob, der große Dulder, dem die allerhartesten Prüfungen auferlegt worden, müsse unser Vorbild sein, Gott allein unsre Hilfe und Trost. Was hier geschehen, solle den Alten zur Mahnung dienen, nie die lechte

Hoffnung auf die Liebe Gottes aufzugeben, den Jungen zur Mahnung: O lieb, so lang du lieben kannst! Sein Gebet war, daß Gott auch diesen armen Verirrten zu sich nehme.

Die Arie erklang. Der Sarg wurde in die Erde gesenkt.

Wie aber nun die sechs schwarzgekleideten und verschleierten Töchter ans Grab ihres Vaters traten, ging eine Bewegung durch die Menge, ein Flüstern und Murren erhob sich wie ein heimlich nahender Sturm. Mit strafender Miene wandte sich Pfarrer Wunderlich um, ging zu den Leuten und redete sie an. Doch auf der anderen Seite wurden die Stimmen lauter. Die sechs weinten, schluchzten und wagten sich nicht zurück vom Grabe.

„Nanu is wohl arg?“ sagte einer richtig laut.

„Wenn sie al erst besser zu'n gewesen wären!“ antwortete es.

Und die Zustimmung der Menge brauste verhalten und drohend, wie wenn der Sturm in die Baumkrone fährt.

„Wer heißt euch strafen?“ rief der Geistliche und schritt nach der Seite, von der die lauten Neuherungen der Entrüstungen gekommen waren. „Gottes ist die Vergeltung, und wir alle hoffen auf seine Gnade! Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Wenn ihr den Toten lieb habt, so wahrt den Frieden an seinem Grabe!“

Da wurden sie stiller und zogen sich langsam zurück.

Einer aber stand klein und krumm, trozig mit der Nase hakend, allein da. Wie die anderen nach der strengen Zurechtweisung durch den Pfarrer verstummt, knirschte er: „Wer Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben! So stehts in der Bibel!“

Zornig fuhr der Geistliche auf ihn los. Aber der Krumme kehrte ihm den Rücken und stampfte mit großen Schritten davon. — — —

Nach wenigen Tagen deckte frischer Schnee den neuen Hügel auf dem Kirchhof zu. Er begrub sachte auch die Erinnerung an das erschütternde Ereignis. Der Alltag und das Weihnachtsfest, das seine Strahlen vorausandte, beschäftigten die Gemüter.

Nur beim alten Altmüller war es anders. Der kam zu keiner Ruhe mehr. Er war schon wie ein Fiebernder zu der Beerdigung gekommen, und nun befand er sich in einem Zustande, daß die Mühlmagd eine Angst vor ihm hatte wie vor einem lauernden Gespenste, ja, daß er manchmal selbst vor sich Angst hatte!

In der Stunde, da die Sterbeglocke das zweitemal erklang, sing es an. Er erriet sofort, daß es diesmal Seides galt. Er fragte niemanden, und als man es ihm sagte, gab er kein Zeichen des Erschreckens oder Bedauerns. Daheim wollte die Schwiegertochter gleich erfahren, wer gestorben war. Da sie den Alten nicht anreden wollte, mußte die Mag die Frage tun. Er zuckte nur die Schultern. Nein, er konnte nicht, weil er den Seinen da auch die Mitschuld vorgeworfen hätte. Er kannte sich: öffnete er jetzt den Mund, wenn auch nur zu einer kurzen Auskunft, so schleuderte der Vulkan in seiner Brust Feuerlohen hervor. Es hieß, Mund und Herz verschließen! Und allen aus dem Wege gehn! Wie die „jungen Leute“ es dann wußten von Seides Ende, belauerte er sie, wenn er am Tisch mit ihnen zusammenhing. Er sah sie nicht an, beobachtete ihre Mienen nicht, aber keines ihrer Worte entging ihm: empfanden sie Mitleid mit jenem Alten fühlten sie ihre Mitschuld an seinem Schicksal? Er kam zu keiner Klarheit darüber; denn die beiden hielten in seiner Gegenwart mit der Neuherung ihrer Meinungen und Gefühle zurück. So erwarte er vom Begräbnistage eine Antwort. Würden sie dem armen Menschen wenigstens das letzte Geleit geben?

Früh, bald nachdem er die Pferde gefüttert, zog er den Feiertagsstaat an. Als ob's ein „hehrer Tag“ wäre, tat er heute draußen keinen Handgriff. Auch in der Stube fand er keine Beschäftigung. Die kleine Enkelin brachte Bilderbücher herangeschleppt. Gleich war er dabei, ihr vorzuzeigen. Plötzlich hielt er inne, seufzte und starre vor sich hin. Das Kind drängte, daß er weiterläse. Da streichelte er es. „Ach je, mei kleenes Bertel!“ sagte er und lächelte es wehmütig an. Noch ein Verschen sprach er ihm vor, dann war es mit seiner Ruhe vorbei, und da das Kind, dem sich der Großvater nur selten einmal widmete, die günstige Stunde nützen und ihn immer wieder zum Lesen nötigen wollte, entfloß er ihm. Er ging hinauf in seine

Kammer. Im Hausflur wirkte Hermine mit einem Eiser, der dem Alten auffiel. Sie hatte Wannen herbeigeschafft, trug eben einen Korb mit Wäsche die Treppe herab, kommandierte dabei die Magd, wies auch sofort auf Bertel, das dem Großvater nachlaufen wollte, in die Stube zurück: „Mach dich rein, schnell, und lauf uns nicht im Wege herum!“ Der Alte deutete sich diese Hast nicht anders, als die Schwiegertochter wolle voraus gutmachen an Arbeit, was sie durch die Teilnahme am Begräbnis einbühen würde. Und er fühlte eine leise Entspannung in sich. Die „jungen Leute“ waren doch wohl inne geworden, daß sie sich an Seideln versündigt hatten! Er wünschte sehnlichst, daß sie es ihm bestätigten. Dann wollte er gern ihre Unfreundlichkeit ertragen, wollte nur eine böse Laune, nicht Hass und Feindseligkeit darin erblicken, daß er in den letzten Tagen kein gutes Wort von ihnen vernommen und fast nur Speisen vorgesetzt bekommen hatte, von denen sie genau wußten, daß er sie nicht vertrug. Zärtlichkeit, „Getue“, wünschte er sich nicht von ihnen. Rauheit und Kargheit nahm er ihnen nicht übel, er war sich bewußt, daß auch sein Wesen diese Züge hatte, und eigentlich mißtraute er jedem, der sie nicht besaß. Aber oft genug war das Verhalten der Schwiegertochter niederträchtig gewesen, und der Sohn hatte es geduldet, sogar verteidigt! Er wollte alles vergessen, wenn sie ihm doch nur heute ein Zeichen warmer Menschlichkeit gäben!

Er nahm den „Stein der Weisen“ vor und begann zu lesen. Aber das Kreischen der Sägen, die hartes Holz schnitten, und die lauten Geräusche im Hause peinigten ihn. Zwar war es noch Zeit. Wenn die „jungen Leute“ in einer Stunde weggingen, kamen sie noch gut zurecht. Die hatten sich auch schnell angezogen, also konnten sie jetzt noch ihre Arbeit verrichten. Und doch wartete der Alte immer ungeduldiger, daß sie sie abbrachen. Sie würden sonst noch vergessen, was sie vorhatten. Oder hatten sie es gar nicht bestimmt vor? Wenn sie nun nicht zum Begräbnis kamen! Wenn sie kein Zeichen der Einsicht, der Reue geben? Nein, er wollte nicht die Hoffnung töten, er wollte sich nicht in Zorn und Angst hineingrübeln! Er wollte warten! Aber in der Kammer war es kalt. Es fror ihn an Hände und Füße, so steif wurden seine Finger, daß er kaum noch die Blätter des heftes umwenden konnte. Sollte er aber wieder hinuntergehen? Hermine im Wege herumlaufen, sie reizen? Ja nicht, dann könnte sie ihm einen Posse spielen wollen und daheim bleiben. Es blieb ihm nichts anderes übrig: er mußte sich schon auf den Weg zum Begräbnis machen. Er zog den Lederzieher an, setzte den Zylinder auf und ging hinunter. Hermine, wie sie ihn wahrnahm, drehte ihm den Rücken und bückte sich über die Wanne. Ob er sie fragte? Ob er sie aufforderte? Nein, sie mußten tun, was sie selbst für richtig hielten. Sie mußten ihre Gedinnung heute offenbaren! So verließ er schnell und ohne Gruß das Haus. Wie er am Sägeschuppen vorüberschritt, entging es ihm nicht, daß Robert, der ihm zugelehrt stand, sich wandte und mit der Schmiege verlegen spielte. Mochte er! Vielleicht wartete er nur, bis der Vater aus dem Hofe war, um nachher sich für das Begräbnis fertig zu machen; wollte er nicht mit ihm zusammengehn. Mochte er, auch das konnte der Alte ihm verzeihen. Das nannte er höchstens Lütschen, und das ging vorüber, das war Laune. Er wollte ja nicht empfindlich sein, wollte nichts ernster nehmen, als es war, wollte den Frieden nicht untergraben. Heute früh waren ihm die Worte wieder eingefallen, die sein Weib auf dem Totenbett gesprochen, und die Bibelworte, die sie ihm bezeichnet hat. Und er hatte sich vorgenommen, sie zu befolgen. Er wollte verhöhnlich sein. Was konnte es ihn ärgern, wenn Robert und Hermine nicht in seiner Gesellschaft gehen wollten! Wenn es sie nur trieb, an dem Toten gutzumischen, was sie am Lebenden gesündigt hatten! Wenn sie nur des Missleids und der Reue fähig waren, dann stieckte wohl nicht der Teufel in ihnen wie den Sachsen, die ihren Vater unter die Erde gebracht hatten! Denn das grausige Ende des guten Seidel hatte den Altmüller erschreckt, und seine Seele bebte.

Sie würden schon nachkommen, beschwichtigte er sich und war bemüht, an andere Dinge zu denken. Am Lagerplatz entlang schreitend, prüfte er, was es hier noch zu tun gab. Sobald der Schnee verschwunden wäre, wollte er die Pfähle für den Zaun einschlagen. Freude hatte er über die Wassermauer. Ihre Errichtung hatte manchen Tropfen

Schweiß gekostet, aber sie sah gut aus und schützte den Platz vor Überschwemmung. Ja, diesen Platz mit der schönen Mauer und nachher noch den lagernden Holzmassen darauf sollte man auf dem Bilde der Altmühle sehen! fiel's ihm ein. Sollte etwa der Komödienspieler wieder einmal ins Dorf kommen, da wollte er ihm den Auftrag geben, eine neue Ansicht zu malen, die zeigte, welchen Aufschwung die Mühle genommen hatte! Das Bild seines Lebenswerkes! Das Bild im Stübchen hatte er stets mit Freude und Stolz betrachtet, es war nun schon überholst, historisch geworden, es blieb eine teure Erinnerung, neben der das Bild der Gegenwart sich strahlend abhob! Wie er sich nun mit dem künftigen Betriebe der Sägemühle beschäftigte, kam er auch wieder auf das, was er vor einigen Tagen Robert schon nahegelegt hatte: es mußte ein Gehilfe her! Seidel konnte es ja nun nicht mehr sein, also ein Fremder, am besten dann ein gelernter Schniedemüller. Wahrscheinlich brauchte man außer diesem noch einen Knecht; denn die Mühle nahm nachher sicherlich immer zwei Kräfte in Anspruch, und die Felder sollten ja behalten und weiter bewirtschaftet werden. Er, der Alte, werde deswegen nicht müßig zu gehen brauchen. Es war aber nun hohe Zeit, sich nach Gedanken umzusehen. Wenn man es nicht zu Neujahr einstellen konnte, hatte man später Mühe, Leute zu finden. Dies mußte er demnächst wieder zur Sprache bringen. Nun würde Robert wohl einem guten Rate zugänglich sein. Um sein und der Mühle Glück handelte es sich ja.

Der Alte ging auf einem weichen Schneeteppich. Es war ganz still im Grunde. Kaum daß einmal ein Vogel über den Weg flatterte. Da wurde der Müller in seinen Gedanken nicht gestört. Wie er aber nun ins Dorf eintrat, bemerkte er gleich schwarze Gestalten. Da verdüsterte sich im Nu sein Gesicht. Er ging ja zum Begräbnis des alten guten Seidell!

Je näher er der Kirche kam, desto mehr Begräbnisleute bemerkte er. Manche trugen Kränze. Er hatte ans Besorgen eines Kranges nicht gedacht. Das ärgerte ihn jetzt! Konnte denn nicht das Minel einen für mich mit bestellen? brummte er. Aber nein, verbesserte er sich, das hätte ich ihr schon sagen müssen. Und wenn sie einen bringen, da ist's auch gut. Der gilt für alle. Vielleicht haben sie auch keinen binden lassen, weil ich beim Tode der alten Wölfe zu verstehen gab, daß ich nicht viel davon halte, einen Menschen erst dann mit Reden und Blumen zu bedenken, wenn er sich doch nicht mehr darüber freuen kann. Der Kranz macht's nicht. Ich hab' ihn vergessen und mein's doch ehrlich und's geht mir nahe. Das will ich gern auch von Ihnen glauben, wenn Sie nur kommen!

Er wurde auf dem Kirchhof angesprochen vom Urbanbauer und seiner Frau, von der „Büttnerin“, deren Mann zum Mitgehn nicht zu bewegen gewesen war, und von anderen. Sie redeten alle nicht viel, die Frauen weinten, sobald sie Seideln nannten, die Männer sahen finster drein. Dem alten Altmüller war's lieb, daß er auf diese Weise auch die Worte sparen konnte. Er dankte dem Urbanbauer nicht für die Frage nach dem Ergebnis der „jungen Leute“. „Ich wußte nicht, über was Sie zu klagen hätten!“ antwortete er. Die Bäuerin fragte: „Ist's Minel nicht da?“ Da sah sich der Müller um, suchte nach allen Seiten. „Ich seh nicht, aber ich denke doch.“ Er ging weg, an eine Stelle, wo er keine Nachbarn bemerkte. Ob sie schon da ist? dachte er. Ob sie mit Saupes kommen will? Doch auch von denen sah er nichts. Es sollte ihn auch wundern, wenn diese Ge rechtigkeit zur Beerdigung eines Selbstmörders erschienen! Roberts große Gestalt würde er doch gleich entdecken. Nun, es kamen noch immer Leute. Geduld! Aber als der Geistliche seine Rede begann, war von den „jungen Leuten“ noch keins eingetroffen. Die einzelnen Verspäteten konnte der Müller von seinem Platz aus sich nähern sehen. Weder Robert noch Hermine kamen! „Also nicht!“ knurrte er. Die Leute in der Nähe drehten sich nach ihm um. Er blinzelte sie mit seinen rotgeränderten Augen an, läute und zitterte. Sie waren alle bewegt von Schmerz und Zorn, da fiel es ihnen nicht auf. Er aber fühlte die Erde unter seinen Füßen wanken. In seinem Inneren wühlte und brannte es. Das Schluchzen um ihn herum klang ihm wie das Wehklagen und Hilferufen einer ungeheuren Menge, das Seufzen des ganzen Geschlechts der Alten unter der Unmenschlichkeit der Kinder.

(Fortsetzung folgt.)